

GYMNASIUM LEONHARD BASEL - MATURARBEIT

DAS
BEDINGUNGSLOSE GRUNDEINKOMMEN
UND EIN
JOURNALISTISCHER BEITRAG

VON PHILIPPE KRAMER



**BEUTREUUNGSPERSON:
SIMONE GROSSENBÄCHER**

**KOREFERENT:
WOLFGANG SCHÄRER**

**ABGEGEBEN AM
13. OKTOBER 2018**

Inhaltsverzeichnis

1	Vorwort	1
2	Einleitung	2
3	Methodik	4
3.1	<i>Die Struktur dieser Arbeit</i>	4
3.2	<i>Meine Quellen</i>	5
3.2.1	Literatur	5
3.2.2	Interviews	5
4	Was ist das existenzsichernde bedingungslose Grundeinkommen?	9
4.1	<i>Definition</i>	9
4.1.1	Die Höhe des Einkommens	10
4.1.2	Wie oft soll das bedingungslose Grundeinkommen ausbezahlt werden?	11
4.1.3	Bedingungslosigkeit	11
4.2	<i>Ziel des bedingungslosen Grundeinkommens</i>	12
5	Der Ursprung des bedingungslosen Grundeinkommens	15
5.1	<i>Das Mindesteinkommen</i>	15
5.2	<i>Die Bedingungslosigkeit</i>	18
5.3	<i>Das bedingungslose Mindesteinkommen</i>	19
5.4	<i>Der Beginn einer Debatte</i>	21
5.5	<i>Das Wiederaufflammen einer Idee</i>	22
5.6	<i>Die Schweiz</i>	25
5.7	<i>Die Geschichte des bedingungslosen Grundeinkommens – Fazit</i>	26
6	Finanzierung und Umsetzung	27
6.1	<i>Das Grundkonzept</i>	29
6.2	<i>Finanziell – Wieviel Geld wird benötigt?</i>	30
6.3	<i>Finanziell – Woher kommt das benötigte Geld?</i>	31
6.3.1	Einsparungen Sozialwerke	31

6.3.2	Abschöpfung aus Erwerbseinkommen	32
6.3.3	Finanziell – Welcher Betrag zur Finanzierung fehlt?	36
6.4	<i>Eine Modellrechnung</i>	39
6.5	<i>Weitere Bemerkungen zur Umsetzung</i>	40
6.5.1	Wie wird das Geld ausgeschüttet?	40
6.5.2	Wie soll die Einführung in das neue System aussehen?	40
6.5.3	Weitere notwendige Massnahmen	41
6.6	<i>Fazit zur Finanzierung und Machbarkeit</i>	41
7	Die Folgen einer Einführung des bedingungslosen Grundeinkommens	43
7.1	<i>Wieso wir die Auswirkungen nicht kennen</i>	43
7.2	<i>Potenzielle Auswirkungen der Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens</i>	46
7.3	<i>Das Ungewisse und zwei Menschenbilder</i>	55
7.4	<i>Folgen – Fazit</i>	56
8	Mein journalistischer Beitrag	57
8.1	<i>Methodik</i>	57
8.2	<i>Der journalistische Beitrag</i>	59
9	Fazit	68
10	Schlusswort und Dank	70
11	Literatur- und Quellenverzeichnis	72
11.1	<i>Literaturverzeichnis</i>	72
11.2	<i>Internetquellen</i>	72
12	Anhang	78

1 Vorwort

Was würdest Du tun, wenn für Dein Einkommen gesorgt wäre? Es war vor 2 Jahren, als ich diese Frage das erste Mal hörte, die Schweiz befand sich im Abstimmungskampf. Ich war augenblicklich fasziniert von dieser doch sehr aussergewöhnlichen Abstimmungsvorlage. Doch erst nachdem ich begann, mich beim Schülermagazin Quint zu engagieren, stiess ich wieder auf das bedingungslose Grundeinkommen und fing an, mich mit diesem Thema zu befassen. Mein Interesse war geweckt! Als ich mich dann für ein Maturarbeitsthema entscheiden sollte, schwirrten mir zahlreiche Themen durch den Kopf und es war nicht leicht, eine Entscheidung zu fällen. Doch vor allem ein Grund sorgte dafür, dass ich mich letztendlich für das bedingungslose Grundeinkommen entschieden habe: Immer wenn dieses Thema in einem Gespräch aufkommt, entbrennt sofort eine unvergleichbar lebendige Diskussion. Augenblicklich beginnen Menschen mit den unterschiedlichsten Hintergründen und politischen Ansichten, darüber nachzudenken, wie eine bessere Welt aussehen könnte. Sowohl Gegner als auch Befürworter hinterfragen fest etablierte Gesellschaftsstrukturen und wollen in dieser Welt Positives bewirken – auch wenn man sich nicht einig ist, wie diese Veränderung aussehen soll.

Wenn ich mir die Frage stelle, wie meine Traumvorstellung von unserer Gesellschaft aussieht, dann wünsche ich mir unter anderem, dass jeder Mensch mit der Motivation arbeitet, sich selber verwirklichen zu können – nicht, weil er arbeiten muss, um seine Existenz zu sichern. Diese Diskussion über das bedingungslose Grundeinkommen lässt mich hoffen! Sie gibt mir das Gefühl, dass ich selber einen Beitrag zur Debatte leisten kann. Jeder und jede Interessierte kann mitdiskutieren, mitplanen und diese Idee weiterdenken – auch als Laie. Dieser kollektive Austausch darüber, wie eine Gesellschaft aussehen soll, begeistert mich und stimmt mich optimistisch für die Zukunft – egal, ob mit oder ohne bedingungsloses Grundeinkommen!

Diese Idee rüttelt an fest etablierten Normen unserer Gesellschaft und hat das Potenzial, vieles zu verändern oder zumindest vieles zu hinterfragen. Dass in diesem Prozess die Schweiz eine führende Position einnimmt, macht das Thema für mich zusätzlich spannend. Ausserdem bereitet mir der Recherche–Prozess grosses Vergnügen und auch die Herausforderung, das Gelernte schlussendlich mit einem journalistischen Beitrag weiterzugeben, reizt mich sehr.

2 Einleitung

Meine Maturaarbeit, die sich mit dem bedingungslosen Grundeinkommen befasst, beinhaltet zwei Teile. In einem ersten Schritt werde ich über das facettenreiche Thema recherchieren und versuchen, der Antwort auf die Frage „Soll ein bedingungsloses Grundeinkommen eingeführt werden?“ näher zu kommen. Es ist klar, dass sich diese Frage aufgrund der Komplexität und der persönlichen Wertvorstellungen eines jeden Menschen nicht allgemein und abschliessend beantworten lässt. In dieser Arbeit werde ich aufzeigen, wie ein bedingungsloses Grundeinkommen konzipiert sein könnte, woher diese Idee stammt und welche Argumente für und welche gegen eine Einführung sprechen.

In einem zweiten Schritt verfasse ich mit meinem erarbeiteten Wissen einen mehrseitigen journalistischen Text. Dabei soll die Textform der Vermittlung des Themas bestmöglich dienen. Dieser Text hat zum Ziel, Leserinnen und Leser, die kein Vorwissen über das bedingungslose Grundeinkommen haben, einen Überblick über dieses komplexe Thema zu verschaffen.

Die hohe Komplexität und der ungeheure Umfang dieses Themas bedeuteten für mich die grösste Schwierigkeit, als ich mit dieser Arbeit begann. Hinter jedem Gedanken scheint eine Begründung zu stecken, die ebenso interessant wie umfangreich ist und meist mit einer noch viel umfassenderen Philosophie verbunden ist. Deshalb musste ich mich stark auf das Wesentliche beschränken und viel Interessantes unbeachtet lassen, um die eigentliche Kernfrage dieser Arbeit nicht aus den Augen zu verlieren:

Soll ein bedingungsloses Grundeinkommen eingeführt werden?

Diese Frage bot wenige Einschränkungen und ich war zuerst etwas ratlos, als ich versuchte, den Anfang des roten Fades der Antwort zu finden. Deshalb brach ich die Fragestellung weiter herunter: Was muss man wissen, um diese Frage beantworten zu können?

Als erstes benötigt man eine Definition davon, was ein bedingungsloses Grundeinkommen ist, um eine allgemeine Diskussionsgrundlage zu schaffen. Zur besseren geschichtlichen Einordnung dieser Idee werde ich ihre Entstehungsgeschichte – vom 16. Jahrhundert bis zum heutigen Tag – nachzeichnen.

Mit diesem Grundwissen stellen sich danach folgende zwei Kernfragen:

- Was braucht es, damit das bedingungslose Grundeinkommen eingeführt werden könnte?
- Welche Folgen hätte die Einführung des bedingungslosen Grundeinkommens?

Noch bevor hitzige Diskussionen über Sinn oder Unsinn eines bedingungslosen Grundeinkommens und das Wesen des Menschen entbrennen können, soll zunächst aufgezeigt, ob sich diese Idee auch realisieren lässt. Wenn die Finanzierung scheitert oder grosse Nachteile für den Einzelnen birgt, kann dies die Frage, ob ein bedingungsloses Grundeinkommen eingeführt werden soll, bereits beantworten.

Mit der zweiten Frage versuche ich herauszufinden, ob sich eine Einführung tatsächlich lohnen würde. Nur weil sich etwas theoretisch realisieren lässt, bedeutet das nicht, dass es auch sinnvoll ist, diese Idee umzusetzen.

Aufgrund des Mangels an aussagekräftigen wissenschaftlichen Untersuchungen lässt sich über Vieles nur spekulieren. Diesem Umstand möchte ich gerecht werden, indem ich aufzeige, wieso so Vieles ungewiss ist, und indem ich die Bandbreite dieser Mutmassungen festhalte. Die Einstellung gegenüber dem bedingungslosen Grundeinkommen ist stark abhängig von persönlichen Wertevorstellungen und so hat jeder Mensch eine eigene Meinung zu diesem Thema. Diese dieser individuellen Hoffnungen und Befürchtungen möchte ich festhalten.

Als Abschluss dieser Arbeit werde ich die gesammelten Erkenntnisse in einem Fazit zusammenfassen und den Versuch einer Antwort auf die Ausgangsfrage dieser Arbeit wagen.

Eingeschoben vor dem Fazit ist das Kapitel über meinen journalistischen Beitrag. In diesem werde ich näher auf mein Vorgehen beim Verfassen des Textes eingehen und an dieser Stelle ist auch der ausformulierte Artikel eingegliedert.

Als Abschluss dieser Einleitung noch eine Anmerkung: Bei personenbezogenen Bezeichnungen habe ich teilweise aus Gründen der besseren Lesbarkeit die männliche Bezeichnung gewählt. Nichtsdestoweniger sind immer beide Geschlechter gemeint.

3 Methodik

3.1 Die Struktur dieser Arbeit

Der Umfang und die Komplexität des Themas stellten mich zu Beginn vor ein Problem. Wie kann ich diese Arbeit gliedern, dass der Leser, die Leserin von einem einleuchtenden roten Faden durch das Thema geführt wird, der das Verständnis erleichtert? Mein Lösungsansatz für diese Herausforderung: Ich versuchte mit schon fast eiserner Systematik die Kernfrage logisch aufzurollen und in ihre Bestandteile zu zerlegen, um so eine Struktur in diese Arbeit zu bringen. Ich folge dabei einem systematischen Gedankengang, der das Thema weiter aufschlüsselt. Er beginnt mit der Frage, was ein bedingungsloses Grundeinkommen ist. Diese Definition schafft eine Grundlage für das nächste Kapitel, welches sich mit der Geschichte des bedingungslosen Grundeinkommens beschäftigt.

Wie bereits in der Einleitung erwähnt, spalte ich die Kernfrage in zwei Teile auf: Zum einen werde ich mich fragen, was es braucht, damit ein bedingungsloses Grundeinkommen eingeführt werden könnte, und zum anderen versuche ich zu beantworten, welche Auswirkungen eine Einführung auf unsere Gesellschaft hätte.

Nachdem ich also im 5. Kapitel aufzeige, wie sich diese Idee im Laufe der Zeit veränderte, werde ich das Resultat dieser Entwicklung – die derzeit populärsten Konzeptionen – im 6. Kapitel darlegen. Ich werde erörtern, ob eine solches Modell tatsächlich umsetzbar wäre, insbesondere ob die Finanzierung gewährleistet werden könnte. Denn erst wer die Konditionen kennt, die ein solches Finanzierungsmodell mit sich bringen wird, kann sich dem zweiten Teil der Kernfrage – den Auswirkungen einer Einführung – widmen.

Danach folgt mein Eigenanteil: der journalistische Beitrag. Gedanken zu meinem Vorgehen sowie der finale Artikel lassen sich im 9. Kapitel Nummer finden.

Als Schlusspunkt dieser theoretischen Arbeit folgt das Fazit, in dem ich meine Erkenntnisse zusammenfasse und einen Antwortversuch der Kernfrage dieser Arbeit wage. Als persönlicher Abschluss folgen mein Schlusswort und die Danksagung.

Diese Strukturierung ist streng systematisch. Ich habe sie bewusst so gewählt, um zu verhindern, dass man Mitten im Thema die Orientierung verliert und dass man jederzeit meinen Gedankenprozess, der mich zu meinem Fazit führt, nachverfolgen kann.

Auch der Sprachstil dieser Arbeit soll einzig dem besseren Verständnis dienen, weshalb ich in einem eher kühlen und schnörkellosen Ton schreiben werde. Denn im Vordergrund sollen immer die Fakten stehen.

3.2 Meine Quellen

3.2.1 Literatur

Wo finde ich die aussagekräftigsten Informationen, die mir bei der Beantwortung meiner Kernfragen dienlich sein können? Ich suchte zuerst nach aussagekräftigen wissenschaftlichen Publikationen, doch diese Suche brachte nur teilweise zufriedenstellende Ergebnisse zu Tage. Es gibt leider deutlich mehr Bücher von Autorinnen und Autoren, die das bedingungslose Grundeinkommen unterstützen und fast keine, die es ablehnen. Ausserdem beschränkt sich die Literatur fast ausschliesslich auf Argumentarien für oder gegen das bedingungslose Grundeinkommen, ausgewogene Informationsquellen hingegen sind schwer zu finden. Gleiches gilt auch für Webseiten und Artikel, von denen zahlreiche im Internet zu finden sind. Trotzdem konnte ich im Internet wichtige Informationen finden und auch die Bücher „Was fehlt, wenn alles da ist?“ und „Was würdest Du arbeiten, wenn du dich nicht um dein Einkommen sorgen müsstest?“, die von Daniel Häni und Philip Kovce geschrieben wurden, waren für mich von grossem Wert. Bei der Recherche zur Geschichte des bedingungslosen Grundeinkommens half mir besonders das von Yannik Vanerborgh und Philippe Van Parijs verfasste Buch mit dem Titel „Ein Grundeinkommen für alle?“

3.2.2 Interviews

Als Ergänzung zu diesen Quellen führte ich Interviews mit diversen Experten aus verschiedenen Fachrichtungen mit entschiedenen Befürwortern und Gegnern. Ich begann mich auch mit Freunden und neuen Bekanntschaften über dieses Thema auszutauschen, um so einen umfassenderen Eindruck über das Spektrum der Ansichten zu erlangen.

Um diese Interviews durchführen zu können, musste ich mich durch entsprechende Recherchen entsprechend vorbereiten.

3.2.2.1 Auswahl der InterviewpartnerInnen

Wer weiss, was ich wissen möchte? Ich recherchierte im Internet und achtete darauf, wer die Bücher und Dossiers verfasst hat, die ich las, um herauszufinden, wen ich um ein

Interview bitten sollte. Dabei stiess ich auf folgende vier Persönlichkeiten, die eine prominente Rolle in der Debatte um ein bedingungsloses Grundeinkommen einnahmen:

Name	Pro / Contra	Funktion	Begründung der Wahl	Fachrichtung
Daniel Häni	Pro	Initiant der Schweizer Volksinitiative zum bedingungslosen Grundeinkommen	Entschiedener Befürworter, hat sich sehr lange mit dem bedingungslosen Grundeinkommen auseinandergesetzt	Initiant, Gastronom, „Kulturschaffender“
Prof. Dr. Rudolf Minsch	Contra	Chef-Ökonom der Economiesuisse	Experte für Wirtschaft, hat Dossier zur Finanzierung zusammengestellt	Wirtschaft
Prof. Dr. Ueli Mäder	Pro	emeritierter Professor für Soziologie	Wie würde sich die Gesellschaft verhalten mit einem bedingungslosen Grundeinkommen	Soziologie und Geschichte der Sozialpolitik
Daniela Schneeberger	Contra	FDP-Nationalrätin Basel-Land	Überzeugte Gegnerin, kennt die politische Situation	Politik

Tabelle 1: Auswahl meiner Interviewpartner

Ich kontaktierte diese vier Personen per E-Mail und hatte das Glück, dass sie alle zusagten. Ursprünglich hatte ich geplant, weitere Interviews durchzuführen, doch nach kurzer Zeit

musste ich feststellen, dass die Antworten nicht so ergiebig waren, wie ich sie mir erhoffte. Deswegen beschränkte ich mich auf diese vier Interviews, die mir bereits einen allgemeinen Überblick über das Thema gewährten.

3.2.2.2 Vorbereitung der Interviews

Durch ausführliche Recherche habe ich mich auf die Gespräche mit meinen Interviewpartnern vorbereitet. Ich habe nicht nur versucht inhaltlich über das bedingungslose Grundeinkommen, sondern auch über das Gesprächsverhalten der Interviewten zu recherchieren. So habe ich versucht herauszufinden, wie sie Fragen beantworten, welche Ausweichstrategien sie benutzen und welche Ansichten sie vertreten.

Das hat mir besonders im Fall von Daniel Häni weitergeholfen, der oftmals, zumindest ich nehme das so wahr, mit grossen Begriffen wie „Freiheit“ und „Solidarität“ argumentiert, die nur bedingt konkrete Schlüsse zulassen, weil sie sehr allgemein sind.

Vor dem ersten Interview habe ich mir vier Fragen erarbeitet, die ich allen InterviewpartnerInnen gestellt habe, um so einen ersten Eindruck ihrer Ansichten zu erhalten und das Gespräch zu eröffnen. Diese Fragen lauteten:

- Was ist Ihre Motivation zu arbeiten?
- Sollte Ihrer Meinung nach eine Person, die nichts zum Wertschöpfungsprozess beisteuern will, ein Einkommen zum Überleben bekommen?
- Ist der Mensch im Grunde faul?
- Was wäre Ihrer Meinung nach die grösste Veränderung, die mit einem BGE kommen würde?

Die restlichen Fragen waren vom Fachgebiet der interviewten Person abhängig, weitere Fragen habe ich spontan eingebunden. Ausserdem habe ich versucht nachzuhaken, wenn die Antwort ausweichend oder unvollständig war.

3.2.2.3 Durchführung

Das Interview mit Daniela Schneeberger führte ich schriftlich, weil sie sehr beschäftigt war und kurze Zeit später ins Ausland reisen musste. Mit Daniel Häni und Ueli Mäder konnte ich mich persönlich treffen. Das Interview mit Rudolf Minsch führte ich telefonisch aufgrund seines stark ausgelasteten Terminkalenders.

Ich habe die Gespräche aufgezeichnet, so dass ich sie später auswerten konnte.

3.2.2.4 Auswertung

Weil ich von den verschiedenen Interviewpartnern verschiedene Auskünfte erhalten wollte, habe ich bei der Auswertung in den Interviews speziell nach diesen gesucht. Dafür war es nicht notwendig, das ganze Interview zu transkribieren, was überflüssige und aufwendige Arbeit gewesen wäre. Mein Fokus bei den Interviews lag besonders darauf, herauszufinden, was besonders relevant für meine Arbeit ist und was eher nebensächlich. Auch konnte ich durch die Gespräche feststellen, welche Aspekte ich noch vertieft recherchieren muss.

Die Antworten, die ich erhielt, waren weniger hilfreich, als ich angenommen hatte. Das lag zum einen daran, dass ich, um dann die Arbeit tatsächlich zu schreiben, noch deutlich umfassendere Hintergrundinformationen benötigte, die den Rahmen eines Interviews gesprengt hätten. Zum anderen war ich überrascht, wie sehr meine Fragen von den Gesprächspartnern unbeantwortet blieben. Als Beispiel möchte ich hier die Antwort von Daniela Schneeberger auf meine Frage, ob sie denke, dass der Mensch im Grunde faul sei, nennen. Sie antwortete: „Auch ich liege gerne ab und zu auf der faulen Haut. Es kann aber nicht sein, dass jemand auf Kosten anderer lebt. Das hat nichts mit Faulheit zu tun, sondern ist schlicht asozial.“¹ Diese Antwort bezieht sich nicht auf meine Frage, was mich sehr erstaunte, besonders weil das Interview schriftlich geführt wurde.

Den grössten Nutzen haben diese Interviews für den journalistischen Beitrag, wo ich Gesagtes immer wieder als Aufhänger verwenden kann, die durch das Thema führen. Allerdings ermöglichten mir die Interviews auch, unterschiedliche Blickwinkel kennenzulernen und so wertvolle Informationen zu gewinnen.

¹ Anhang: Interview mit Daniela Schneeberger, 3. Frage

4 Was ist das existenzsichernde bedingungslose Grundeinkommen?

4.1 Definition

Es gibt wahrscheinlich ähnlich viele Modelle und Vorstellungen, wie ein bedingungsloses Grundeinkommen auszusehen habe, wie Befürworterinnen und Befürworter dieser Idee. In dieser Arbeit werde ich mich auf den Vorschlag der Initianten der Initiative „Für ein bedingungsloses Grundeinkommen“ konzentrieren, die im Sommer 2016 in der Schweiz zur Abstimmung kam.²

Definiert wird das bedingungslose Grundeinkommen immer wieder ein wenig anders. Im deutschen Sprachraum geht man meistens von folgender Definition aus:

Ein existenzsicherndes bedingungsloses Grundeinkommen sieht vor, dass jedem Menschen bedingungslos ein existenzsicherndes Einkommen vom Staat ausbezahlt wird. Es wird in regelmässigen Abständen ausbezahlt und jeder Mensch darf entscheiden, für was er sein Grundeinkommen ausgeben möchte.^{3, 4, 5}

Diese Definition unterscheidet sich von der im englischen Sprachraum üblichen Auffassung des Begriffes bloss in einem Punkt: in der Höhe des Grundeinkommens. Besonders in Amerika wird unter dem Oberbegriff Universal Basic Income auch das sogenannte partielle bedingungslose Grundeinkommen verstanden. Dieses sieht einen Betrag vor, der nicht ausreicht, um die Lebensgrundlage zu sichern.⁶ Während also die existenzsichernde Variante das Existenzminimum abdeckt, sorgt das partielle Grundeinkommen bloss für einen finanziellen Zuschuss, der die Konsumbereitschaft der Bevölkerung stimulieren soll.⁷

Diese Differenzierung wird oft vernachlässigt. Im deutschsprachigen Raum wird unter dem Begriff „bedingungsloses Grundeinkommen“ meist das existenzsichernde Modell verstanden, unter anderem auch weil das „Netzwerk Grundeinkommen“, das grösste

² Vgl. <https://www.bsv.admin.ch/bsv/de/home/sozialpolitische-themen/soziale-absicherung/revenu-de-base-inconditionnel.html> (5.8.2018)

³ Vgl. <http://www.bpb.de/apuz/30025/editorial> (5.8.2018)

⁴ Vgl. <https://basicincome.org/basic-income/> (5.8.2018)

⁵ Vgl. Häni; Kovce (2017) S. 13

⁶ Vgl. <https://basicincome.org/basic-income/> (6.8.2018)

⁷ Vgl. <http://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/grundeinkommen-was-sich-2016-in-der-schweiz-und-finnland-entscheiden-wird-a-1069076.html> (9.8.2018)

deutsche Netzwerk, welches sich für ein bedingungsloses Grundeinkommen einsetzt, von dieser Definition ausgeht.⁸

In dieser Arbeit werde ich mich auf das existenzsichernde bedingungslose Grundeinkommen beschränken, da auch die Abstimmungsvorlage die Existenzsicherung vorsah.

Ich werde im Folgenden jedes an ein bedingungsloses Grundeinkommen gestelltes Kriterium einzeln erörtern.

4.1.1 Die Höhe des Einkommens

Laut dem Netzwerk Grundeinkommen soll das bedingungslose Grundeinkommen „die Existenz sichern und gesellschaftliche Teilhabe ermöglichen“⁹. Nun stellt sich die Frage, wie hoch ein Einkommen sein muss, um diese Anforderungen zu erfüllen.

In der Schweiz wird die Höhe der Armutsgrenze von der Schweizerischen Konferenz für Sozialhilfe festgelegt und unterscheidet sich je nach Lebenssituation.^{10, 11} Im Jahr 2016 betrug sie durchschnittlich 2600 Franken pro Monat für eine Einzelperson.¹² Das bedeutet, ein bedingungsloses Grundeinkommen in der Schweiz müsste ungefähr 2600 Franken pro Monat pro Person betragen.

Als 2016 die Schweiz über das bedingungslose Grundeinkommen abstimmte, verzichteten die Initianten bewusst darauf, die Höhe des Grundeinkommens festzulegen. Diese sollte dann später der „demokratischen Entscheidungsfindung“¹³ unterliegen. Allerdings schlagen die Initianten als Betrag 2'500 Franken für Erwachsene und 625 Franken für Kinder vor.¹⁴ In dieser Arbeit werde ich mit diesen vorgeschlagenen Beträgen rechnen.

Es gibt viele weitere Vorschläge, wie die Höhe des Grundeinkommens zu berechnen sei. Eine Aufzählung an dieser Stelle würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen. Eine solche Zusammenfassung schrieb Ronald Blaschke, Mitbegründer des Netzwerk Grundeinkommen.¹⁵

⁸ Vgl. <https://www.grundeinkommen.de/grundeinkommen/idee> (30.8.2018)

⁹ Vgl. <https://www.grundeinkommen.de/grundeinkommen/idee> (30.8.2018)

¹⁰ Vgl. <https://www.vimentis.ch/d/lexikon/458/Existenzminimum.html> (8.8.2018)

¹¹ Vgl. <https://www.caritas.ch/de/was-wir-sagen/zahlen-und-fakten/armut-in-der-schweiz.html> (8.8.2018)

¹² Vgl. https://skos.ch/uploads/media/2015_Armutsgrenze_SKOS-d.pdf (9.8.2018) S. 4

¹³ <https://www.grundeinkommen.ch/wie-hoch-soll-es-sein/hoeheliste/> (8.8.2018)

¹⁴ Vgl. <https://www.luzernerzeitung.ch/wirtschaft/initiative-das-geld-ist-schon-vorhanden-ld.86285> (8.8.2018)

¹⁵ Vgl. Blaschke; Otto; Schepers (2012) S. 301–382

Modelle, welche die Höhe des Einkommens tiefer als das Existenzminimum ansetzen, werden nicht als bedingungslose Grundeinkommen bezeichnet, weil diese die Lebensgrundlage eines Menschen nicht sichern, sondern bloss unterstützen.¹⁶ Besonders Finnland beschäftigte sich mit diesen Varianten.¹⁷

4.1.2 Wie oft soll das bedingungslose Grundeinkommen ausbezahlt werden?

Um der Definition des bedingungslosen Grundeinkommens zu entsprechen, muss die Auszahlungen regelmässig erfolgen.¹⁸ Yannik Vanderborght und Philippe Van Parijs schreiben in ihrem Buch „Ein Grundeinkommen für alle?“, dass Unterstützerinnen und Unterstützer eines bedingungslosen Grundeinkommens für gewöhnlich einen relativ kurzen, eher monatlichen als jährlichen Auszahlungsrhythmus befürworten würden.¹⁹

4.1.3 Bedingungslosigkeit

Das Grundeinkommen darf weder an Bedingungen noch an einen Verwendungszweck geknüpft sein.²⁰ Somit müssen folgende Bedingungen erfüllt sein:

4.1.3.1 Ohne Gegenleistung

Um das bedingungslose Grundeinkommen zu erhalten, muss man keine Gegenleistung erbringen und auch keine Bedürftigkeitsprüfung über sich ergehen lassen. Modelle, die eine Gegenleistung fordern, werden nicht als bedingungsloses Grundeinkommen bezeichnet.^{21, 22}

Dieses Prinzip stellt einen radikalen Bruch mit dem Leistungsprinzip dar: Mit dem bedingungslosen Grundeinkommen bekommt man ein Einkommen, auch wenn man nichts leistet, obwohl man physisch und psychisch dazu fähig wäre.^{23, 24}

¹⁶ Vgl. <https://www.grundeinkommen.ch/wie-hoch-soll-es-sein/hoeheliste/> (8.8.2018)

¹⁷ Vgl. <https://www.nzz.ch/wirtschaft/statt-ein-basiseinkommen-will-finnland-nun-eine-sozialpauschale-testen-ld.1380206> (8.8.2018)

¹⁸ Vgl. <https://www.grundeinkommen.de/grundeinkommen/idee> (12.8.2018)

¹⁹ Vgl. Vanderborght; Van Parijs (2005) S. 39–40

²⁰ Vgl. <https://www.grundeinkommen.de/grundeinkommen/idee> (12.8.2018)

²¹ Vgl. <https://www.grundeinkommen.de/grundeinkommen/idee> (12.8.2018)

²² Vgl. <https://basicincome.org/basic-income/> (12.8.2018)

²³ Vgl. <https://www.grundeinkommen.de/grundeinkommen/idee> (13.8.2018)

²⁴ Vgl. <https://www.svp.ch/kampagnen/uebersicht/volksinitiative-fuer-ein-bedingungsloses-grundeinkommen/> (14.8.2018)

4.1.3.2 Ohne definierten Zweck

Das erhaltene Einkommen soll frei eingesetzt werden dürfen. Deshalb entsprechen Auszahlungen in Form von Gutscheinen für bestimmte Güter streng genommen nicht der Definition des bedingungslosen Grundeinkommens. Üblich ist deswegen die Konzeption der Auszahlung als Geldleistung, die keiner Nutzungsart oder –dauer unterliegt.²⁵

4.1.3.3 Wer soll es bekommen?

Im englischsprachigen Raum wird das bedingungslose Grundeinkommen Universal Basic Income genannt, was bereits im Namen verspricht, dass jeder und jede dieses Einkommen erhalten soll.²⁶ Doch das ist nicht so einfach zu erreichen: Wenn ein einzelner Staat versucht, das bedingungslose Grundeinkommen einzuführen, dann wird sich die Ausschüttung des Einkommens aus praktischen Gründen auf eine bestimmte Gruppe beschränken müssen. Ein einzelner Staat kann nicht jedem Menschen auf diesem Planeten ein Grundeinkommen finanzieren. Somit wird eine Bedingung notwendig, wie zum Beispiel, dass die Empfängerin respektive der Empfänger seit mehreren Jahren in der Schweiz lebt oder den schweizerischen Pass besitzt.^{27, 28}

Ich werde im weiteren Verlauf dieser Arbeit von der Anzahl Einwohner der Schweiz ausgehen.

4.2 Ziel des bedingungslosen Grundeinkommens

Welchen Nutzen erhoffen sich die Unterstützerinnen und Unterstützer der Idee, jedem Menschen bedingungslos einen Betrag in existenzsichernder Höhe auszuzahlen?

Diese Frage ist schwierig in einer für eine Definition angemessenen Kürze zu beantworten. Ich musste im Verlauf dieser Arbeit feststellen, dass wohl jede Befürworterin und jeder Befürworter sich etwas Anderes vom bedingungslosen Grundeinkommen erhofft. Die Initiantinnen und Initianten der Volksabstimmung von 2016 beantworten diese Frage sehr allgemein. Im Abstimmungstext wird gefordert: „Das Grundeinkommen soll der ganzen

²⁵ Vgl. Vanderborght; Van Parijs (2005) S. 37–38

²⁶ Vgl. <https://basicincome.org/basic-income/> (14.8.2018)

²⁷ Vgl. Interview mit Daniel Häni, bei Minute 63

²⁸ Vgl. Interview mit Rudolf Minsch, bei Minute 47

Bevölkerung ein menschenwürdiges Dasein und die Teilnahme am öffentlichen Leben ermöglichen.“²⁹

Was genau ein menschenwürdiges Dasein und die Teilnahme am öffentlichen Leben genau bedeutet, wurde an dieser Stelle nicht weiter erläutert. Dieser Freiraum, der die Abstimmungsvorlage lässt, wird von Unterstützerinnen und Unterstützern mit ihren eigenen Hoffnungen gefüllt, die sich teilweise deutlich unterscheiden. Ich habe versucht in der nachfolgenden Liste einen Auszug dieser Hoffnungen festzuhalten.

- Abschaffung des Arbeitszwangs, jeder Mensch kann wählen, wie er sich in seinem Leben betätigen möchte³⁰
- Trend in der Wirtschaft: Weg von der Profitmaximierung hin zur Sinnmaximierung.³¹
- Anstieg der Innovationskraft durch erhöhte Risikobereitschaft aufgrund des Wegfallens der Existenzangst, daraus resultiert eine Stärkung der Wirtschaft³²
- Mehr ehrenamtliche Arbeit aufgrund der bedingungslos gesicherten Lebensgrundlage und mehr Teilnahme am gesellschaftlichen Leben³³
- Weniger gesundheitliche Beschwerden durch verminderten Stress³⁴
- Materielle Abhängigkeit vom Beziehungspartner, von der Beziehungspartnerin wird verringert, gleichzeitig nimmt mit der Existenzangst auch ein Stressor vieler Beziehungen ab³⁵
- Reaktion auf bevorstehende Automatisierung³⁶
- Vereinfachung des Sozialsystems³⁷

²⁹ <https://www.bk.admin.ch/ch/d/pore/vi/vis423t.html> (26.8.2018)

³⁰ Vgl. https://www.stiftung-marktwirtschaft.de/fileadmin/user_upload/Argumente/Argument_123_Bedingungsloses_Grundeinkommen_2013_09.pdf (18.8.2018) S. 7–8

³¹ Vgl. Interview Daniel Häni, bei Minute 79

³² Vgl. Interview Daniel Häni, bei Minute 57, 79

³³ Vgl. https://www.stiftung-marktwirtschaft.de/fileadmin/user_upload/Argumente/Argument_123_Bedingungsloses_Grundeinkommen_2013_09.pdf (18.8.2018) S. 7–8

³⁴ Vgl. <https://folio.nzz.ch/2016/maerz/geld-macht-gesund> (20.8.2018)

³⁵ Vgl. <https://folio.nzz.ch/2016/maerz/geld-macht-gesund> (20.8.2018)

³⁶ Vgl. Interview mit Daniel Häni, Minute 43

³⁷ Vgl. https://www.stiftung-marktwirtschaft.de/fileadmin/user_upload/Argumente/Argument_123_Bedingungsloses_Grundeinkommen_2013_09.pdf (18.8.2018) S. 8–9

Auf diese Liste werde ich im 8. Kapitel zurückkommen und evaluieren, ob das bedingungslose Grundeinkommen, diese Hoffnungen wirklich erfüllen könnte. Man sieht jedoch schon alleine an dieser Auflistung, dass die Auswirkungen einer Einführung des bedingungslosen Grundeinkommens sehr weitreichend sein könnten. Nicht überraschend, dass eine Idee mit derartigem Potential, nicht erst seit gestern diskutiert wird.

5 Der Ursprung des bedingungslosen Grundeinkommens

In diesem Kapitel werde ich das bedingungslose Grundeinkommen in einen kulturhistorischen Kontext stellen und dabei aufzeigen, wo der Ursprung dieser Idee liegt, um so eine bessere geschichtliche Einordnung zu ermöglichen.

Wann kam diese Idee auf und welche Grundgedanken stecken dahinter? Welche Bedeutung hatten diese Forderungen nach einem bedingungslosen Grundeinkommen bisher?

Bei der Recherche wurde mir schnell klar, dass sich selbst die Experten nicht einig sind. Zu verschieden sind die Ansichten, was denn als bedingungsloses Grundeinkommen gilt und was nicht.

Beispielhaft für diesen Disput ist die Meinungsverschiedenheit zwischen dem *Netzwerk Grundeinkommen* und den Autoren Yannick Vanderborght und Philippe Van Parijs, die das Buch „Ein Grundeinkommen für alle?“ verfassten. Ersteres hält Thomas Spence, der seinen Vorschlag 1796 publizierte, für den Begründer, letztere verordnen den Ursprung dieser spezifischen Idee im 19. Jahrhundert.³⁸

Das *Basic Income Earth Network* schreibt, dass die Idee aus dreierlei Quellen stammt. Die Idee eines Mindesteinkommens lässt sich bis ins 16. Jahrhundert zurückverfolgen, der Gedanke einer einmaligen bedingungslosen Geldzahlung an die Bevölkerung stammt aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Erst im 19. Jahrhundert wurden diese Gedanken kombiniert und die Idee eines bedingungslosen Grundeinkommens war geboren. Und seit dann scheint sie unablässig an Relevanz zu gewinnen.³⁹

Im Folgenden werde ich die Entstehungsgeschichte dieser Idee auf ihre drei Quellen aufschlüsseln und auch zeigen, wo sie heute steht.

5.1 Das Mindesteinkommen

Der Idee eines Mindesteinkommens liegt die Armutsbekämpfung zu Grunde. Diese begann erst im 16. Jahrhundert an Bedeutung zu gewinnen. Vorher, so schreibt das *Netzwerk*

³⁸ Vgl. <https://www.grundeinkommen.de/20/08/2015/thomas-spence-der-begruender-des-grundeinkommens.html> (20.8.2018)

³⁹ Vgl. <https://basicincome.org/basic-income/history/> (8.9.2018)

Grundeinkommen, habe sie keine Bedeutung gehabt, weil die Reichen und die Armen voneinander profitierten: Die Armen wurden von den Reichen, zumindest teilweise, unterstützt, wodurch sich die Vermögenden im Gegenzug einer gottesgefälligen Tat rühmen konnten. Die Armut wurde nicht als Übel, sondern eine Möglichkeit zur Barmherzigkeit angesehen.⁴⁰

Zum Umstand, den es zu bekämpfen gilt, wurde sie erst mit der Armenfürsorge durch öffentlich-bürgerliche Institutionen, welche die Ansicht vertraten, ein Mensch müsse arbeiten, um der Gemeinschaft zu dienen. Die Armen sollten für sich selber sorgen können und so wurde ihre wirtschaftliche Aktivierung zum Ziel.⁴¹

Diese Entwicklung begann erst ab dem 18. Jahrhundert wirklich an Bedeutung zu gewinnen, denn die Zeit vorher war stark von der christlich-institutionalisierten Fürsorge geprägt. Es entstanden nun neue Konzepte, wie das Problem der Armut gelöst werden sollte.⁴²

In Thomas Mores Buch *Utopia*, das im Jahr 1516 veröffentlicht wurde, wird aus der Sicht eines portugiesischen Reisenden eine bessere Welt beschrieben. Unter anderem eine Anekdote, die durchaus als Aufruf verstanden werden kann, ein Grundeinkommen einzuführen. Er beschreibt ein Gespräch, welches der Reisende einmal mit einem englischen Richter führte. Dieser schwärmt über die harten Massnahmen, die gegen Diebe ergriffen wurden, die in enormer Anzahl gehängt wurden. Doch es wunderte den Richter, wieso nach wie vor so viele Diebe die Bevölkerung plagten, wenn doch viele so drakonisch bestraft werden. Darauf erklärte ihm der Reisende, dass das daran läge, dass den Menschen keine Alternative offensteht, als Diebe zu werden, um an das zu herankommen, was sie zum Leben brauchen.⁴³ Er schloss: „Instead of inflicting these horrible punishments, it would be far more to the point to provide everyone with some means of livelihood, so that nobody’s under the frightful necessity of becoming, first a thief, and then a corpse.“⁴⁴ Auf Deutsch übersetzt bedeutet das: Anstatt diese schrecklichen Strafen zu verhängen, wäre es viel wichtiger, jedem einen Lebensunterhalt zu verschaffen, so dass niemand mehr aus Not zuerst zu einem Dieb und dann zu einer Leiche wird.

⁴⁰ Vgl. <https://www.grundeinkommen.de/grundeinkommen/geschichte> (8.9.2018)

⁴¹ Vgl. <https://www.grundeinkommen.de/grundeinkommen/geschichte> (8.9.2018)

⁴² Vgl. <https://www.grundeinkommen.de/grundeinkommen/geschichte> (8.9.2018)

⁴³ Vgl. <https://basicincome.org/basic-income/history/> (12.9.2018)

⁴⁴ More (1516) Englische Übersetzung nach Paul Turner (1963) S. 43–44. Zitiert nach: <https://www.grundeinkommen.de/grundeinkommen/geschichte> (8.9.2018)

Doch Thomas Mores Vorstellungen entsprachen keinesfalls unseren Vorstellungen eines bedingungslosen Grundeinkommens. Er forderte eine Arbeitspflicht und wollte Diebe – falls nötig auch mit Gewalt – zum Arbeiten zwingen. Seiner Ansicht entsprechend war es jedoch sinnvoll, allen Menschen Land zur Verfügung zu stellen, sodass ihnen ermöglicht wird, für sich selber zu sorgen.⁴⁵

Johannes Vives, der mit Thomas More befreundet war, entwickelte diesen Gedanken weiter und schlug 1526 vor, der Stadtverwaltung die Verantwortung zu übertragen, ihren Bewohnern ein Existenzminimum zu sichern. Die Begründung lautete, dass nur unter solchen Umständen die Nächstenliebe aufblühen könne. Diese Unterstützung sollte allerdings nur denen zu Gute kommen, die sie benötigten und auch ihren Arbeitswillen unter Beweis stellten.⁴⁶

Seine Forderung rechtfertigte er unter anderem damit, dass Gott die Welt für alle Geschaffen habe. Deswegen sei jemand, der die Ansicht vertritt, etwas würde ausschliesslich ihm gehören, ein Dieb, der die Natur bestehle.⁴⁷

Im 16. Jahrhundert entstanden erste Programme, die im Sinne von Vives versuchten die Armut zu bekämpfen. Diese konzentrierten sich auf die Armen und Bedürftigen und waren immer auch an Bedingungen geknüpft. Diese Systeme wurden über die Jahrhunderte weiterentwickelt und für mehr Menschen zugänglich gemacht.

Noch heute entspricht die staatliche Unterstützung für Arbeitslose der Auffassung, dass alle, die beweisen können, dass sie, trotz vorhandenem Arbeitswille, keiner Erwerbsarbeit nachgehen können, Unterstützung erhalten sollten. Und im Umkehrschluss: Wer nicht beweisen kann, dass er nicht arbeiten kann, der wird auch nicht vom Staat unterstützt.

Kurz gesagt: Jeder Mensch soll, wenn dieser gewisse Bedingungen erfüllt, mit dem Lebensnotwendigen versorgt werden.

⁴⁵ Vgl. <https://www.grundeinkommen.de/grundeinkommen/geschichte> (8.9.2018)

⁴⁶ Vgl. <https://basicincome.org/basic-income/history/> (12.9.2018)

⁴⁷ Vgl. <https://basicincome.org/basic-income/history/> (12.9.2018)

5.2 Die Bedingungslosigkeit

Während, wie bereits aufgezeigt, schon früh die Ansicht vertreten wurde, dass Menschen, die nicht für ihr eigenes Einkommen sorgen konnten, vom Staat unterstützt werden sollten, dauerte es bis zur Idee einer bedingungslosen Geldzuweisung einiges länger.⁴⁸

Der Gedanke, dass alle Bürgerinnen und Bürger vom Staat bedingungslos Geld erhalten sollten, kam ungefähr zur gleichen Zeit auf, als die Französische Revolution die Herrschaftsverhältnisse in Europa in Frage stellte. Der Marquis de Condorcet und vor allem sein Freund Thomas Paine bezogen sich auf ein Argument, das Vives bereits zur Sprache brachte: Gott schuf diesen Planeten und dieser soll der gesamten Menschheit gehören. Doch die Reichtümer dieser Erde sind ungerecht verteilt. Als Entschädigung für diese Ungerechtigkeit, so schlussfolgert Paine, soll der Staat jedem Menschen zu seinem 21. Geburtstag einen Geldbetrag als Widergutmachung zahlen. Alle Menschen sollten davon profitieren, so Paines Auffassung, egal ob reich oder arm.^{49, 50}

Zudem schlug er vor, dass jedem Bürger und jeder Bürgerin, die das 50. Lebensjahr bereits überschritten haben, eine Rente aus einem nationalen Fonds ausgezahlt werden sollte. Dabei wird nicht berücksichtigt, in welcher wirtschaftlichen Situation sich der potenzielle Empfänger oder die potenzielle Empfängerin befindet, sondern dieses Geld wird bedingungslos ausgeschüttet.⁵¹

Der Vorschlag eines Pauschalbetrages, der einmalig an jeden Bürger, jeder Bürgerin ausbezahlt wird, verschwand wieder aus den Diskussionen und wurde aber 1999 von Bruce Ackerman und Anne Alstott wieder aufgegriffen. Die beiden Professoren der Yale Law School forderten, dass alle Schülerinnen und Schüler nach dem Abschluss der Sekundarstufe einen staatlichen, über die Vermögens- und Erbschaftssteuer finanzierten Geldzuschuss in der Höhe von 80'000 Dollar erhalten sollten.⁵²

Doch auch in den aktuellen Diskussionen erhält dieser Vorschlag, so wie ich es wahrnehme, nur wenig Beachtung.

⁴⁸ Vgl. Vanderborght; Van Parijs (2005) S. 21

⁴⁹ Vgl. Vanderborght & Van Parijs (2005) S. 21

⁵⁰ Vgl. <https://basicincome.org/basic-income/history/> (14.9.2018)

⁵¹ Vgl. Vanderborght & Van Parijs (2005) S. 21

⁵² Vgl. Vanderborght & Van Parijs (2005) S. 22

Thomas Paines Vorschlag einer Rente für Alle hat jedoch seinen Weg in unsere heutige Zeit gefunden. Die Schweizer Alters- und Hinterbliebenenversicherung funktioniert nach dem gleichen Prinzip: Ab dem Erreichen der Volljährigkeit, respektive bei Studierenden, die keiner Erwerbstätigkeit nachgehen, ab dem Vollenden des 20. Lebensjahr, beginnt die Beitragspflicht. Das eingezahlte Geld wird dann den Menschen, die bereits ihr Pensionsalter erreicht haben, ausbezahlt. Im Gegenzug wird die einzahlende Generation, sobald sie in Rente geht, von der nun neuen Generation unterstützt. Vereinfacht gesagt, die arbeitende Schicht der Bevölkerung finanziert die, die nicht mehr arbeiten kann.⁵³

Als Unterschied zu Thomas Paines Vorschlag muss jedoch aufgeführt werden, dass sich der ausgeschüttete Betrag von Person zu Person unterscheidet, da er vom Einkommen und der Anzahl Beitragsjahre abhängig ist.⁵⁴ Das Spektrum der Beiträge ist allerdings durch eine Unter- und eine Obergrenze limitiert.⁵⁵ Somit kann man nur bedingt von Bedingungslosigkeit sprechen.

Zum anderen gründen die beiden Systeme auf unterschiedlichen Motivationen: Während Thomas Paine von Gerechtigkeit spricht, baut der Generationenvertrag der Alters- und Hinterbliebenenversicherung auf dem Prinzip der Solidarität auf.⁵⁶

Obwohl Thomas Paine schon zur Zeit der französischen Revolution ansatzweise die Bedingungslosigkeit formulierte, sollte diese erst im 19. Jahrhundert mit dem Gedanken der Existenzsicherung verbunden werden.⁵⁷

5.3 Das bedingungslose Mindesteinkommen

Während 1848 Karl Marx in Brüssel sein Kommunistisches Manifest verfasste, publizierte Joseph Chalier in der selben Stadt seine Arbeit mit dem Titel *Lösung des Sozialproblems*, in der, laut dem *Basic Income Earth Network*, das erste Mal der Gedanke des bedingungslosen Grundeinkommens formuliert wurde.^{58, 59} Darin vertrat er, wie seine Vorgänger, die Argumentation, dass die von Gott geschaffenen Reichtümer allen Menschen gehören. Charlier kam jedoch im Gegensatz zu seinen Vordenkern zum Schluss, dass deswegen der

⁵³ Vgl. <https://www.vimentis.ch/d/lexikon/128/Alters--und+Hinterlassenenversicherung.html> (20.9.2018)

⁵⁴ Vgl. Vanderborght; Van Parijs (2005) S. 21

⁵⁵ Vgl. <https://www.vimentis.ch/d/lexikon/128/Alters--und+Hinterlassenenversicherung.html> (20.9.2018)

⁵⁶ Vgl. Vanderborght; Van Parijs (2005) S. 21

⁵⁷ Vgl. <https://basicincome.org/basic-income/history/> (20.9.2018)

⁵⁸ Vgl. Vanderborght; Van Parijs (2005) S. 24

⁵⁹ Vgl. <https://basicincome.org/basic-income/history/> (20.9.2018)

private Grundbesitz gegen Gerechtigkeitsprinzipien verstossen würde und der Staat den gesamten Boden besitzen sollte. In der Übergangszeit sollten die bisherigen Grossgrundbesitzer eine Rente auf Lebenszeit erhalten und der Rest der Bevölkerung ein *garantiertes Mindesteinkommen*, welches er später *Bodendividende* nannte. Er sah das in der Geschichte verletzte Recht auf Landbesitz als Grundlage eines bedingungslosen Einkommensanspruches. Die Höhe dieser *Bodendividende* sollte jährlich von einem nationalen Rat auf Basis des gesamten Wertes des verstaatlichten Bodens festgelegt werden.⁶⁰

Bereits Joseph Charlier fürchtete, dass sein Vorschlag als eine Aufforderung zum Nichtstun aufgefasst werden könnte, weil man nicht mehr notwendigerweise arbeiten müsste. Doch er sagte auch, dass sich diese Menschen mit dem Allernötigsten begnügen müssten, damit sie dem Rest der Gesellschaft nicht zur Last fallen.⁶¹ So kann man durchaus davon ausgehen, dass diese *Bodendividende* in existenzsichernder Höhe konzipiert war. Mit diesem Konzept war er laut dem *Basic Income Earth Network* der erste Vertreter eines bedingungslosen Grundeinkommens. Sein Vorschlag erhielt jedoch nur wenig Aufmerksamkeit und geriet schnell wieder in Vergessenheit.⁶²

Das *Netzwerk Grundeinkommen* widerspricht der Ansicht des *Basic Income Earth Network* und nennt Thomas Spence den wahren Begründer des bedingungslosen Grundeinkommens. Er formulierte bereits 1797 fast den gleichen Vorschlag wie 51 Jahre später Joseph Charlier, mit dem Unterschied, dass Thomas Spence eine sofortige Überführung des privaten Eigentums in kommunales forderte und Charlier eine sanftere Übergangsphase.^{63, 64}

Mir ist nicht ersichtlich, wieso das *Basic Income Earth Network* – immerhin die grösste Organisation, die sich für das bedingungslose Grundeinkommen einsetzt – Thomas Spence nicht als den Begründer bezeichnet, sondern Joseph Charlier.

⁶⁰ Vgl. Vanderborght; Van Parijs (2005) S. 24

⁶¹ Vgl. Vanderborght; Van Parijs (2005) S. 25

⁶² Vgl. Vanderborght; Van Parijs (2005) S. 25

⁶³ Vgl. <https://www.grundeinkommen.de/20/08/2015/thomas-spence-der-begruender-des-grundeinkommens.html> (23.9.2018)

⁶⁴ Vgl. Vanderborght; Van Parijs (2005) S. 22–25

Thomas Spences Arbeit wurde zu Beginn des 19. Jahrhunderts noch einmal kurz diskutiert, geriet dann, wie auch die Arbeiten von Joseph Charlier in Vergessenheit.⁶⁵ Eine öffentliche Debatte war noch weit entfernt.⁶⁶

5.4 Der Beginn einer Debatte

Der öffentliche Diskurs über ein bedingungsloses Grundeinkommen nahm erst mit dem Ende des Ersten Weltkrieges seinen Anfang. Der englische Philosoph Bertrand Russel plädierte 1918 für eine Kombination aus Anarchismus und Sozialismus, die ein existenzsicherndes Sozialeinkommen für alle vorsah. Im gleichen Jahr wurde in einem aufsehenerregenden Pamphlet ein wöchentlich ausbezahltes Grundeinkommen gefordert, welches die prekären Verhältnisse der armen Bevölkerung verbessern sollte. Dieses wurde kurze Zeit später in einem Buch noch weiter konkretisiert und erlangte immer grössere Aufmerksamkeit. 1920 wurde die Idee sogar an einem Parteitag der englischen *Labour Party* diskutiert.⁶⁷

1924 hielt ein neues Argument für ein bedingungsloses Grundeinkommen Einzug in der Diskussion: Eine Einführung würde die Wirtschaft ankurbeln. Clifford Douglas, ein englischer Ingenieur, stellte sich die Frage, wie man das Problem lösen könne, dass die arme Bevölkerung gar nicht das Geld besitzt, um die produzierten Güter zu kaufen. Er forderte deswegen eine monatliche *Nationaldividende*. Zu Beginn fand diese Idee in England keine grosse Beachtung, in Kanada hingegen wurde die *Social Credit Party* gegründet, die aber schnell wieder Abstand von dieser Idee nahm.⁶⁸

George Cole, ein Professor für Ökonomie und politische Theorie der Universität Oxford, nahm Douglas' Gedanken auf und entwickelte ihn weiter. 1953 brachte er den Begriff *basic income* auf, der sich international durchsetzen konnte.⁶⁹

In mehreren Werken, das früheste erschien 1935, sprach sich Nobelpreisträger James Maede, der hohes Ansehen genoss, für eine *Sozialdividende* aus.⁷⁰ Doch dann setzte 1942 der Sozialplan von William Beveridge der Diskussion ein Ende: Aus seiner Analyse und aus den aus ihr resultierenden Schlussfolgerungen entstand der *welfare state*, der allen Zugang zu

⁶⁵ Vgl. Vanderborght; Van Parijs (2005) S. 23

⁶⁶ Vgl. Vanderborght; Van Parijs (2005) S. 26

⁶⁷ Vgl. Vanderborght; Van Parijs (2005) S. 26

⁶⁸ Vgl. Vanderborght; Van Parijs (2005) S. 26–27

⁶⁹ Vgl. Vanderborght; Van Parijs (2005) S. 27

⁷⁰ Vgl. Vanderborght; Van Parijs (2005) S. 27

medizinischer Hilfe ermöglichte und Bedürftigen weitere Unterstützung zusicherte.⁷¹ Diese neuen Programme lösten die drängenden Probleme und, um seine bisherige Dringlichkeit beraubt, verschwand das bedingungslose Grundeinkommen wieder von der politischen Bühne.⁷²

5.5 Das Wiederaufflammen einer Idee

Inmitten der Civil-Rights-Bewegung im turbulenten Amerika um 1960 flammte plötzlich die Idee eines bedingungslosen Grundeinkommens wieder auf. Besonders bedeutend für den öffentlichen Diskurs war Milton Friedmans Buch *Kapitalismus und Freiheit*, welches der breiten Bevölkerung die von ihm vorgeschlagene *Negativsteuer*, eine Variante des bedingungslosen Grundeinkommens, näherbrachte.⁷³ Die eidgenössische Steuerverwaltung erklärt ihre Funktionsweise kurz und prägnant: „Haushalte mit tiefem Einkommen erhalten Transferzahlungen – sie bezahlen eine negative Steuer. Mit steigenden Einkommen nehmen die Transferleistungen bis zu einem Schwellenwert ab. Danach müssen Einkommensteuern an den Staat abgeliefert werden. Da bei steigendem Einkommen die Transferzahlungen nicht um den selben Betrag gekürzt werden, besteht theoretisch immer ein Anreiz, die Erwerbstätigkeit auszudehnen.“⁷⁴ Die negative Einkommenssteuer sollte die bisherigen Sozialwerke ersetzen und den Markt möglichst nicht beeinträchtigen.⁷⁵ Doch obwohl die Idee soweit Zuspruch fand, dass sie im Zuge von Präsident Lyndon Johnson sogenanntem Krieg gegen die Armut in vier Feldstudien in Amerika getestet wurde, führte sie zu vielen hitzigen Diskussionen, aber nur zu wenigen Erkenntnissen.⁷⁶

Ungefähr zur gleichen Zeit gab es noch einen weiteren prominenten Vertreter der Idee einer *Negativsteuer*: James Tobin. Er beabsichtigte jedoch nicht den von Milton Friedman propagierten radikalen Abbau des Sozialstaates, sondern engagierte sich stark für die Verbesserung der Situation der Armen. Er setzte sich jahrelang für sein System ein, welches

⁷¹ Vgl. http://www.nationalarchives.gov.uk/pathways/citizenship/brave_new_world/welfare.htm (24.9.2018)

⁷² Vgl. Vanderborght; Van Parijs (2005) S. 28

⁷³ Vgl. Vanderborght; Van Parijs (2005) S. 28–29

⁷⁴ Vgl.

https://www.google.ch/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=1&cad=rja&uact=8&ved=2ahUKewjzwqye4fndAhUOllsKHWKXA3IQFjAAegQICRAC&url=https%3A%2F%2Fwww.estv.admin.ch%2Fdam%2Ffestv%2Fde%2Fdokumente%2Fallgemein%2FDokumentation%2Fzahlen_fakten%2Fnotizen%2FDie%2520negative%2520Einkommensteuer.pdf.download.pdf%2Fnegative_einkommenssteuer.pdf&usg=AOvVaw0tPe3LC1nczUey-TT7VJ6L (25.9.2018) S. 1

⁷⁵ Vgl. Vanderborght; Van Parijs (2005) S. 28–29

⁷⁶ Vgl. <https://folio.nzz.ch/2016/maerz/geld-macht-gesund> (25.9.2018)

er *demogrant* nannte. Er erreichte es sogar, den demokratischen Präsidentschaftskandidaten McGovern im Jahr 1972 davon zu überzeugen, es in sein Wahlprogramm einzubinden.⁷⁷

Unter der Regierung von Richard Nixon sollte der bereits vollständig ausgearbeitete *Family Assistance Plan*, der vorsah, nicht mehr nur bedürftige Familien zu unterstützen und der als eine Variante der negativen Einkommenssteuer angelegt war, verabschiedet werden. Er scheiterte allerdings ganz knapp im Senat. Mit dieser Niederlage verschwand auch das bedingungslose Grundeinkommen aus dem öffentlichen Diskurs von Amerika, nur einige wenige Intellektuelle führten die Diskussion fort.⁷⁸

In Kanada entflammte die Diskussion zur gleichen Zeit und führte unter anderem zum berühmten *Mincome-Experiment*, auf welches ich im Verlauf dieser Arbeit noch einige Male zurückkommen werde. Während 5 Jahren erhielten 1000 Familien einen staatlichen Zuschuss, der in seiner Höhe abnimmt, je grösser das eigene Erwerbseinkommen bereits ist. Das Experiment wurde jedoch 1979 abgebrochen, weil die kanadische Regierung aufgrund der Ölkrise sparen musste und diese Ausgaben nicht weiter verantworten konnte – nicht einmal für die Auswertung der Daten reichte das Geld! So verstaubten diese über viele Jahre in einem Archiv, bis sie von Evelyn Forget, Professorin an der Medizinischen Fakultät der Universität von Manitoba, wiederentdeckt und ausgewertet wurden. Sie veröffentlichte ihre Erkenntnisse in einer Studie mit dem Titel *The Town With No Poverty*.⁷⁹

Bei der Durchführung des Experiments lag der wissenschaftliche Fokus vor allem auf der Frage, wie ein solches Programm den Arbeitswillen der Probanden beeinflusst. Aber Evelyn Forgets Interesse galt besonders dem Umstand, dass die Gesundheitskosten der Testpersonen signifikant sanken.⁸⁰

Auf die Aussagekraft solcher Experimente werde ich Verlauf dieser Arbeit noch zu sprechen kommen.

In Europa drang zur gleichen Zeit die Diskussion um eine negative Einkommenssteuer nur als einige wenige Funken an die Oberfläche des öffentlichen Diskurses, die jedoch keine wirkliche Debatte entfachen konnten. Es sollte noch bis Ende der 70er Jahre dauern, bis die

⁷⁷ Vgl. Vanderborght; Van Parijs (2005) S. 29–31

⁷⁸ Vgl. Vanderborght; Van Parijs (2005) S. 30–31

⁷⁹ Vgl. <https://folio.nzz.ch/2016/maerz/geld-macht-gesund> (25.9.2018)

⁸⁰ Vgl. <https://folio.nzz.ch/2016/maerz/geld-macht-gesund> (25.9.2018)

Idee des bedingungslosen Grundeinkommens in Europa neu aufblühte.

Es war ein dänischer Bestseller mit dem Titel *Revolt from the Center*, der sich für ein bedingungsloses Grundeinkommen, genannt *Bürgergeld*, stark machte und die Idee wieder ins Licht der Öffentlichkeit brachte. Zur etwa gleichen Zeit bringt J. P. Kuiper, ein niederländischer Professor für Zahnmedizin, ein neues Argument für ein bedingungsloses Grundeinkommen auf: Eine Einführung könnte die entmenschlichende Lohnarbeit überwinden und jedem Menschen ermöglichen, sich frei zu entfalten. Er forderte die Trennung zwischen Einkommen und Beschäftigung.⁸¹

1977 nimmt mit der *Politieke Partij Radicalen* die erste Partei im niederländischen Parlament das bedingungslose Grundeinkommen in ihr Wahlprogramm auf. Diese Bewegung erhält zusätzlich Aufschwung als die Lebensmittelgewerkschaft *Voedingsbond FNV* damit begann, sich für das Weiterdenken dieser vermeintlich unerreichbaren Utopie stark zu machen. Diese diversen Bemühungen gipfelten darin, dass sogar der *Wissenschaftliche Beirat für Regierungspolitik* 1985 empfahl, ein partielles Grundeinkommen einzuführen.⁸²

Nun waren auch in anderen Ländern die Diskussionen lanciert: In London entsteht 1984 die *Income Research Group*, in Deutschland befeuerte ein im gleichen Jahr herausgegebener Sammelband von Thomas Schmid mit dem Titel *Befreiung von falscher Arbeit* die Diskussion und mehrere angesehene Wissenschaftler begannen ihre Kampagnen für das bedingungslose Grundeinkommen. In Frankreich veröffentlichten mehrere Intellektuelle Plädoyers und forderten für Frankreich ein bedingungsloses Mindesteinkommen.⁸³

Diese Bewegungen und Konzepte entstanden meist völlig unabhängig voneinander und schenken einander auch nur wenig Aufmerksamkeit. Das änderte sich allerdings, als das *Basic Income Earth Network* gegründet wurde. Im Zuge eines Kolloquiums trafen sich 1986 die engagiertesten Vertreter eines bedingungslosen Grundeinkommens und realisierten erstmals, dass sie mit ihrer Idee nicht alleine waren. Sie gründeten zusammen das *Basic Income European Network*, veranstalteten alle zwei Jahre einen Kongress und veröffentlichten regelmässig Newsletter mit Informationen. Es begannen sich ähnliche Netzwerke in anderen Regionen der Welt zu bilden, die sich dann mit dem europäischen Netzwerk im Jahr 2004 zum *Basic Income Earth Network* zusammenschlossen, das sich auch

⁸¹ Vgl. Vanderborght; Van Parijs (2005) S. 30–32

⁸² Vgl. Vanderborght; Van Parijs (2005) S. 31–32

⁸³ Vgl. Vanderborght; Van Parijs (2005) S. 30–34

noch heute für ein bedingungsloses Grundeinkommen einsetzt.⁸⁴ Bis zum heutigen Tag wurden weitere Experimente konzipiert und durchgeführt, neue Modelle aufgestellt, doch noch kein Staat hat das bedingungslose Grundeinkommen eingeführt.⁸⁵

Oder doch?

Denn, abseits aller Debatten, führte Alaska Mitte der 70er Jahren klammheimlich ein bedingungsloses Grundeinkommen ein, das bis zum heutigen Tag Bestand hat. Der im Norden liegende amerikanische Bundesstaat verfügt über immense Bodenschätze in Form von Erdöl und suchte nach einer Möglichkeit, wie er seine Bevölkerung optimal an den Gewinnen teilhaben lassen kann. 1976 wurde der *Alaska Permanent Fund*, der sich über die Profite der Erdölgewinnung finanziert, ins Leben gerufen. Aus diesem Fonds wird seit 1982 allen Bürgerinnen und Bürger, die sich seit mehr als einem halben Jahr in Alaska aufhalten, bedingungslos eine gewisse Summe ausbezahlt. Ihre Höhe entspricht einem Teil des durchschnittlichen Ertrages, der in den zurückliegenden fünf Jahren erwirtschaftet wurde, und lag im Jahr 2015 bei 2'072 Dollar. Es kann allerdings zu bedeutenden Schwankungen nach unten kommen, wodurch die Auszahlungen dieses Fonds nicht mehr ausreichen, um die wichtigsten Bedürfnisse zu decken. Deswegen lässt dieses Programm in Alaska nur bedingt Schlüsse über die Folgen einer Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens zu. Doch man kann wohl ohne Zweifel sagen, dass aufgrund dieses Programmes, das bis heute ein Einzelfall ist, Alaska zum egalitärsten Bundesstaat von Amerika wurde. Doch er tat das diskret und abseits vom Rampenlicht.^{86, 87}

5.6 Die Schweiz

In Rampenlicht stand dafür die Schweiz vor zwei Jahren. Als erstes Land dieser Welt stimmte die Bevölkerung darüber ab, ob die Regierung ein bedingungsloses Grundeinkommen einführen sollte oder nicht. Das Resultat war vernichtend oder ein erster hoffnungsvoller Anfang – je nach dem, wen man fragt. 23% stimmten Ja zur Initiative „Für ein bedingungsloses Grundeinkommen“, eine überwiegende Mehrheit kreuzte auf dem Stimmzettel das Nein an. Während Gegner darauf hofften, diese Idee endgültig besiegt zu

⁸⁴ Vgl. Vanderborght; Van Parijs (2005) S. 34–35

⁸⁵ Vgl. <https://folio.nzz.ch/2016/maerz/geld-macht-gesund> (25.9.2018)

⁸⁶ Vgl. Vanderborght; Van Parijs (2005) S. 35–36

⁸⁷ Vgl. <https://www.vox.com/policy-and-politics/2018/2/13/16997188/alaska-basic-income-permanent-fund-oil-revenue-study> (26.9.2018)

haben, ist auf der Webseite der Befürworter der Schriftzug „Nach der Abstimmung ist vor der Abstimmung“ zu lesen.^{88, 89}

In der Schweiz gehören zu den treibenden Kräften vor allem Daniel Häni und Enno Schmidt.⁹⁰ Ersterer veröffentlichte mit dem deutschen Ökonomen und Philosophen Philip Kovce mehrere Bücher, unter anderem das Buch zur Abstimmung, das den Titel *Was fehlt, wenn alles da ist?* trug.⁹¹ Enno Schmidt produzierte zusammen mit Daniel Häni 2008 einen Film über das bedingungslose Grundeinkommen.⁹²

Die Volksabstimmung und die Kampagne der Befürworter sorgte für grosse Aufmerksamkeit – und viel Diskussionsstoff. Mit 122 Artikeln zur Abstimmung war die Medienresonanz in der Schweiz, wie das Portal *de facto* aufzeigt, überraschend gross.⁹³ Das lag wahrscheinlich vor allem daran, dass Initianten mit ausgefallenen Aktionen auf sich aufmerksam machten.⁹⁴ Doch die Schweizer Volksabstimmung wurde nicht nur in der Schweiz hitzig diskutiert, der Vorstoss fand auch im Ausland grosse Aufmerksamkeit. Die englische *BBC* und die französische Zeitung *Le Monde* sowie einige deutsche Newsportale berichteten über die Abstimmung, was erstaunt, weil normalerweise Schweizer Politik im Ausland nur wenig Beachtung findet.⁹⁵

Ist dieser Anstieg an Beachtung ein Trend, der sich auch in Zukunft beobachten lässt? Das Stimmvolk zumindest rechnet damit: Eine Untersuchung des *Institut gfs* ergab, dass nach der Abstimmung 69 Prozent der befragten Personen damit rechneten, dass die Schweiz in Zukunft noch einmal über ein bedingungsloses Grundeinkommen abstimmen wird.⁹⁶

5.7 Die Geschichte des bedingungslosen Grundeinkommens – Fazit

Die ersten Ansätze dieser Idee entstanden schon im 16. Jahrhundert, doch sie waren noch weit entfernt von dem, was sie eines Tages werden sollten. Es ist eine Geschichte, die

⁸⁸ Vgl. <https://www.grundeinkommen.ch> (26.9.2018)

⁸⁹ Vgl. <https://www.20min.ch/schweiz/news/story/Grundeinkommen-ist-definitiv-gegessen-13496128> (26.8.2018)

⁹⁰ Vgl. <https://tageswoche.ch/politik/23-prozent-das-ist-keine-utopie-mehr/> (28.9.2018)

⁹¹ Vgl. Häni; Kovce (2015)

⁹² Vgl. <http://enno-schmidt.ch> (28.9.2018)

⁹³ Vgl. <https://www.defacto.expert/2017/03/17/medienbeachtung/> (28.9.2018)

⁹⁴ Vgl. <https://www.nzz.ch/schweiz/grundeinkommen-initiative-ingereicht-1.18161772> (30.9.2018)

⁹⁵ Vgl. <https://www.grundeinkommen.ch/internationales-medienecho-zur-einreichung-der-volksinitiative-zum-grundeinkommen/> (30.9.2018)

⁹⁶ Vgl. <https://www.gfsbern.ch/de-ch/Detail/bevoelkerungsbefragung-zur-zukunft-des-bedingungslosen-grundeinkommens-in-der-schweiz> (30.9.2018)

geprägt ist von vielen Denkern, die unabhängig voneinander ähnliche Konzepte entwickelten, die dann wieder in Vergessenheit gerieten. Im 20. Jahrhundert schwappten diese Plädoyers, Konzepte und Argumentationen wellenartig ins Licht der Öffentlichkeit, wo sie von Regierungen, Wissenschaftlern, aber auch zunehmend von einem breiten Publikum wahrgenommen wurden und dann wieder verschwanden.⁹⁷

Erst seit den 70er Jahren scheint diese Idee im öffentlich Bewusstsein definitiv angekommen zu sein und genießt immer grössere Aufmerksamkeit. Es bildeten sich Kollektive und Netzwerke, Organisationen und Parteien, die sich für ein bedingungsloses Grundeinkommen stark machten.⁹⁸ Der Höhepunkt dieser Bemühungen in Europa war 2016 die Schweizer Volksabstimmung „Für ein bedingungsloses Grundeinkommen“ – 568'905 Schweizer Bürgerinnen und Bürger stimmten „Ja“ für eine Einführung des bedingungslosen Grundeinkommens.⁹⁹

Die Geschichte dieser Idee führt uns zum heutigen Tag. Nach wie vor wurde das bedingungslose Grundeinkommen noch in keinem Staat eingeführt, über die möglichen Auswirkungen kann man weiterhin bloss spekulieren. Doch das Interesse am bedingungslosen Grundeinkommen scheint weiter zuzunehmen und die Vorschläge werden immer konkreter. Seit mehreren hundert Jahren entwickelt sich faszinierende Idee – haben aktuelle Konzeptionen bereits das Potenzial in naher Zukunft umgesetzt zu werden?

6 Finanzierung und Umsetzung

„Die Finanzierung ist gegeben, aber gestehen wir unseren Mitmenschen ihre Existenz bedingungslos zu?“¹⁰⁰ Dieses Versprechen machen die Initianten, doch wie genau soll die Finanzierung gewährleistet werden?

Es gibt viele unterschiedliche Modelle, die sich auch stark in ihren Zielen unterscheiden. So verlangt der Vorschlag der deutschen Partei „Die Linke“ eine starke Umverteilung, nämlich so, dass die Starken für die Schwachen aufkommen würden¹⁰¹, während Daniel Häni und

⁹⁷ Vgl. Vanderborght; Van Parijs (2005) S. 14–36

⁹⁸ Vgl. Vanderborght; Van Parijs (2005) S. 28–36

⁹⁹ Vgl. <https://www.srf.ch/news/schweiz/abstimmungen/abstimmungen/grundeinkommen/wichtiges-nein-zum-bedingungslosen-grundeinkommen> (30.9.2018)

¹⁰⁰ <https://www.grundeinkommen.ch/ist-ein-grundeinkommen-finanzierbar/> (4.8.2018)

¹⁰¹ Vgl. <https://www.die-linke-grundeinkommen.de/fileadmin/lcmsbaggrundeinkommen/Konzepte/2014-Sozialdividende-inklusive-NES-BAG-Konzept.pdf> (7.8.2018) S. 1–3

Enno Schmidt, Initianten der Volksinitiative in der Schweiz, in einem im Jahre 2010 erschienenen Dokument schreiben: „Das Grundeinkommen aber ist keine Sozialleistung, kein Einkommen aus der Leistung der "Stärkeren" für die "Schwächeren".“¹⁰²

Doch die zwei relevanten Fragen, wenn es um die Finanzierung geht, lauten folgendermassen:

- Ist eine Finanzierung grundsätzlich möglich?
- Was wären die Folgen der Einführung dieses Systems?

Die erste dieser beiden Fragen werde ich in diesem Kapitel beantworten. Der zweiten Frage ist das nächste Kapitel gewidmet, weil ihre Beantwortung weit über die Finanzierbarkeit hinausgeht.

Ich werde mich hier auf den Finanzierungsvorschlag der Initianten der Schweizer Volksinitiative „Für ein bedingungsloses Grundeinkommen“ beschränken, da zum einen die Erwähnung anderer Konzepte den Rahmen dieser Arbeit deutlich sprengen würde, zum anderen, weil dies zur Beantwortung der Kernfrage dieses Kapitels nicht notwendig ist.

Mein Ziel ist nicht die Erörterung verschiedener Finanzierungsmodelle, sondern das Aufzeigen, ob die Finanzierung grundsätzlich möglich ist.

Als die Initianten der Volksabstimmung „Für ein bedingungsloses Grundeinkommen“ die Vorlage ausarbeiteten, standen sie vor der Frage, ob sie ein konkretes Modell zur Abstimmungen vorschlagen möchten.

Sie entschlossen sich dazu, auf diese Konkretisierung zu verzichten. Es sollte ein Grundsatzentscheid sein: Ist die Bevölkerung der Schweiz für oder gegen ein bedingungsloses Grundeinkommen? Die genaue Umsetzung mit all ihren Details soll von der Regierung ausgearbeitet werden.¹⁰³

Trotzdem entwarfen die Initianten einen Entwurf, wie ein mögliches bedingungsloses Grundeinkommen aussehen könnte. An diesem Vorschlag der Initianten, an diversen

¹⁰² <https://www.grundeinkommen.ch/wp-content/uploads/Die-Finanzierbarkeit-des-Grundeinkommens.pdf> (7.8.2018) S. 23

¹⁰³ Vgl. Interview mit Daniel Häni, bei Minute 20

Dossiers der Economiesuisse und den Dokumenten des Bundes werde ich mich orientieren, um aufzuzeigen, ob eine Finanzierung grundsätzlich möglich wäre.

6.1 Das Grundkonzept

Das Konzept ist im Grunde simpel: Jeder Erwachsene soll 2'500 Franken, jedes Kind 625 Franken pro Monat als Grundeinkommen vom Staat erhalten.¹⁰⁴ Dieses ersetzt die ersten 2'500 Franken des bisherigen Einkommens. So würden beispielsweise Löhne um den Betrag des bedingungslosen Grundeinkommens reduziert.¹⁰⁵

Allgemein bedeutet das, dass sich die Höhe des Einkommens von Menschen, die bereits 2'500 Franken oder mehr erhalten, unverändert sein wird. Dieser Sockelbetrag, die ersten 2'500 Franken Einkommen, welcher der bisherige Geldgeber bezahlen musste, würde neu durch eine Steuer an den Staat fließen.¹⁰⁶ Da sich so für die Mehrheit die Einkommenssituation nicht verändern wird, sollten auch die Preise stabil bleiben. Doch wer kann dann vom bedingungslosen Grundeinkommen profitieren?

Einzig Menschen, die weniger als 2'500 Franken pro Monat zur Verfügung haben, werden mit dem bedingungslosen Grundeinkommen mehr Geld besitzen als zuvor.¹⁰⁷ Dieses Geld besitzt der Staat noch nicht und wäre eine zusätzliche Steuerbelastung für die Bevölkerung.

In den folgenden Unterkapiteln werde ich dieses Finanzierungsmodell weiter aufschlüsseln und aufzeigen, wieviel Geld der Staat zusätzlich braucht, um das bedingungslose Grundeinkommen finanzieren zu können.

Im Grundsatz ist das System sehr einfach aufgebaut: Alle Menschen müssen durch eine Steuer einen Betrag an den Staat bezahlen, der dann das Geld als Grundeinkommen ausschüttet. Nun stellt sich die Frage, wie hoch dieser Betrag sein muss und wie eine solche Steuer aussehen soll.¹⁰⁸

¹⁰⁴ Vgl. <https://www.srf.ch/news/schweiz/abstimmungen/abstimmungen/grundeinkommen/wichtiges-nein-zum-bedingungslosen-grundeinkommen> (8.8.2018)

¹⁰⁵ Vgl. Interview mit Daniel Häni, bei Minute 18

¹⁰⁶ Vgl. <https://www.grundeinkommen.ch/finanzierung/> (12.8.2018)

¹⁰⁷ Vgl. <https://www.srf.ch/sendungen/dok/was-waere-wenn-wir-ploetzlich-kein-geld-mehr-verdienen-muessten> (5.8.2018)

¹⁰⁸ Vgl. <https://www.grundeinkommen.ch/finanzierung/> (12.8.2018)

6.2 Finanziell – Wieviel Geld wird benötigt?

Aus dem Vorschlag der Initianten kann man entnehmen, dass jeder und jede Erwachsene in der Schweiz pro Monat vom Staat 2'500 Franken, jedes Kind 625 Franken erhalten soll.¹⁰⁹

Will man also die Geldsumme berechnen, die benötigt wird, um das bedingungslose Grundeinkommen zu finanzieren, multipliziert man die Anzahl Menschen mit dem Geld, welches sie während einem Jahr erhalten. Economiesuisse, der grösste

Wirtschaftsdachverband der Schweiz, hat vor der Volksabstimmung die Finanzierung durchgerechnet und erhielt folgende Rechnung für das Jahr 2014:

12 Monate x 625 Franken x Anzahl Minderjährige in der Schweiz	$12 \times 625 \times 1'482'010 = 11,1 \text{ Mrd. CHF pro Jahr}$
12 Monate x 2'500 Franken x Anzahl Erwachsene in der Schweiz	$12 \times 2'500 \times 6'755'656 = 202,7 \text{ Mrd. CHF pro Jahr}$
Gesamtkosten für bedingungsloses Grundeinkommen in der Schweiz, Stand 2014	213,8 Mrd. CHF pro Jahr

Tabelle 2: Berechnung der Kosten des bedingungslosen Grundeinkommens für das Jahr 2014¹¹⁰

Auch wenn diese Summe auf der Basis von Bevölkerungsdaten aus dem Jahr 2014 berechnet wurden, werden die Gesamtkosten in den kommenden Jahren nicht signifikant abweichen, solange es keine drastischen Veränderungen in den Bevölkerungszahlen gibt.

Nach diesen Berechnungen benötigt es also 213,8 Milliarden Franken, um das bedingungslose Grundeinkommen finanzieren zu können. Das entspricht ungefähr einem Drittel des gesamten Bruttoinlandproduktes der Schweiz.¹¹¹

Woher soll diese stattliche Summe kommen?

¹⁰⁹ Vgl. <https://www.srf.ch/sendungen/dok/was-waere-wenn-wir-ploetzlich-kein-geld-mehr-verdienen-muessten> (5.8.2018)

¹¹⁰ Vgl. https://www.economiesuisse.ch/sites/default/files/publications/dp05_Grundeinkommen_DE.pdf (10.8.2018) S. 5

¹¹¹ Vgl. <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/volkswirtschaft.html> (9.8.2018)

6.3 Finanziell – Woher kommt das benötigte Geld?

Die Initianten, der Bund und Economiesuisse haben alle in Dossiers zur Volksinitiative von 2016 berechnet, wie ein solches bedingungslose Grundeinkommen finanziert werden könnte.^{112, 113, 114} Die Initianten stützen sich dabei auf folgenden Grundgedanken:

Beim Grundeinkommen handelt es sich nicht um „neues“ Geld, das heisst die Geldmenge soll gleichbleiben. So soll zusätzliche Inflation verhindert oder zumindest minimiert werden. Ziel sollte sein, dass es nicht zu unkontrollierten Preisanstiegen kommt.¹¹⁵

Daraus folgt, dass für jeden vom Staat ausgegebenen Rappen, dieser auch einen zurückerhalten soll. Gleiches gilt für die Bevölkerung: Für jeden Franken, der zusätzlich abgegeben werden muss, soll ein anderer hinzukommen. Ist dies nicht der Fall, werden die zusätzlichen Kosten mit grosser Wahrscheinlichkeit auf den Konsumenten abgewälzt und die Preise steigen.¹¹⁶

Daniel Häni, Initiant der Volksinitiative „Für ein bedingungsloses Grundeinkommen“, spricht dabei von einem Nullsummenspiel. Das von ihm vorgeschlagene Finanzierungsmodell beinhaltet zwei Hauptteile. Der eine besteht aus Geldern, die der Staat jetzt schon ausschüttet und durch das bedingungslose Grundeinkommen überflüssig würden. Der andere Teil des benötigten Geldes besitzt die Bevölkerung bereits und wird momentan als Lohn ausbezahlt.¹¹⁷

6.3.1 Einsparungen Sozialwerke

Wenn jeder Mensch 2'500 Franken als Grundeinkommen erhält, werden viele Sozialleistungen überflüssig, wie zum Beispiel das Kindergeld oder die AHV. Somit kann das Geld, das bisher in diese Sozialversicherungen floss, nun in das bedingungslose Grundeinkommen umgeleitet werden. Viele Unterstützungsleistungen können jedoch nicht vollständig gestrichen werden, da sie höhere Beträge ausschütten, als das Grundeinkommen

¹¹² Vgl. <https://www.admin.ch/opc/de/federal-gazette/2014/6551.pdf> (9.8.2018)

¹¹³ Vgl. https://www.economiesuisse.ch/sites/default/files/publications/dp05_Grundeinkommen_DE.pdf (10.8.2018)

¹¹⁴ Vgl. <https://www.grundeinkommen.ch/wp-content/uploads/Die-Finanzierbarkeit-des-Grundeinkommens.pdf> (10.8.2018)

¹¹⁵ Vgl. Häni; Kovce (2015) S. 169–170

¹¹⁶ Vgl. Interview mit Daniel Häni, bei Minute 22

¹¹⁷ Vgl. <https://www.grundeinkommen.ch/wp-content/uploads/Die-Finanzierbarkeit-des-Grundeinkommens.pdf> (10.8.2018) S. 9–12

abzudecken vermag. So würde das bedingungslose Grundeinkommen wie bei den Löhnen, die ersten 2'500 Franken ersetzen, der Rest würde nach wie vorausbezahlt.¹¹⁸

Economiesuisse schlüsselt in der folgenden Tabelle auf, bei welchen Sozialleistungen wie viel Geld gespart werden könnte.

Mögliche Einsparungen:	
Renten AHV/IV	- 43'411,25 Mio. CHF
Ergänzungsleistungen	- 1'658,70 Mio. CHF
Krankenversicherung (Prämienverbilligung)	- 2'014 Mio. CHF
Erwerbsersatzordnung	- 1'061 Mio. CHF
Arbeitslosenversicherung	- 3'788 Mio. CHF
Familienzulagen	- 4'824 Mio. CHF
Sozialhilfe	- 4'679 Mio. CHF
Stipendien	- 302 Mio. CHF

Tabelle 3: Aufschlüsselung des Sparpotenzials bei Sozialleistungen nach Economiesuisse¹¹⁹

Die Initianten, der Bund und Economiesuisse haben das Gesamtsparpotenzial ausgerechnet und kamen zu folgenden Ergebnissen:

Herausgeber	Initianten	Bund (2012)	Economiesuisse (2012)
Gesamtsparpotenzial	55 Milliarden CHF ¹²⁰	55 Milliarden CHF ¹²¹	61,7 Milliarden CHF ¹²²

Tabelle 4: Sparpotenzial bei Sozialwerken berechnet von Economiesuisse, Bund und Initianten.

6.3.2 Abschöpfung aus Erwerbseinkommen

Wenn wir also von den Zahlen des Bundes ausgehen, dann fehlen uns nach Abzug der Einsparungen, 55 Milliarden Franken, von den Gesamtkosten, 208 Milliarden Franken, nach wie vor 153 Milliarden Franken.¹²³ Woher soll dieses Geld kommen?

¹¹⁸ Vgl. https://www.economiesuisse.ch/sites/default/files/publications/dp21_grundeinkommen_print.pdf (10.8.2018) S. 2–6

¹¹⁹ Vgl. https://www.economiesuisse.ch/sites/default/files/publications/dp21_grundeinkommen_print.pdf (9.8.2018) S. 6

¹²⁰ Vgl. <https://www.grundeinkommen.ch/ist-ein-grundeinkommen-finanzierbar/> (20.8.2018)

¹²¹ Vgl. <https://www.admin.ch/opc/de/federal-gazette/2014/6551.pdf> (20.8.2018) S. 6564

¹²² Vgl. https://www.economiesuisse.ch/sites/default/files/publications/dp21_grundeinkommen_print.pdf (9.8.2018) S. 6

¹²³ Vgl. <https://www.admin.ch/opc/de/federal-gazette/2014/6551.pdf> (20.8.2018) S. 6564

Die Initianten sagen: „Über ein bedingtes Grundeinkommen verfügt bereits jeder, sonst könnte er heute nicht leben.“¹²⁴ Dieses „Grundeinkommen“ erhalten wir momentan als Lohn vom Arbeitsgeber unter der Bedingung, dass wir eine gewisse Leistung erbringen. Neu würde jeder Mensch die ersten 2'500 Franken des Lohns nicht vom Arbeitsgeber, sondern bedingungslos vom Staat ausbezahlt bekommen. Das bedeutet, dass das Grundeinkommen nicht zusätzlich, sondern ersetzend ist.¹²⁵

Somit wird eine Person, die 5'000 Franken pro Monat verdient, auch nach der Einführung des bedingungslosen Grundeinkommens die gleiche Summe erhalten. Einzige Veränderung ist, von wem sie das Geld erhält: Die ersten 2'500 Franken erhält sie bedingungslos vom Staat, der restliche Betrag wird weiterhin vom Arbeitgeber ausbezahlt.¹²⁶

Das bedeutet, dass Arbeitgeber nach der Einführung des bedingungslosen Grundeinkommens nur noch die Differenz zwischen dem Grundeinkommen und der ursprünglichen Entlohnung bezahlen müssen. Somit verändert sich das Gesamteinkommen nur für Personen, die weniger als das Grundeinkommen verdienen. Für Arbeitgeber hingegen bedeutet das eine Lohnkostensenkung von 2'500 Franken pro Person.¹²⁷ Damit das Nullsummenspiel aufgeht, muss der vom Arbeitgeber eingesparte Betrag irgendwie zurück in den Staat fließen, der das Geld wieder an die Bevölkerung ausbezahlen kann.¹²⁸

Mit diesem Teil des Finanzierungskonzeptes wäre das bedingungslose Grundeinkommen vollständig finanzierbar, wenn jeder Mensch einen Lohn bekäme, der gleich hoch oder höher als das Grundeinkommen ist.

In der Botschaft zur Volksinitiative „Für ein bedingungsloses Grundeinkommen“ fasst der Bundesrat diesen Teil des Finanzierungskonzeptes folgendermassen zusammen und nennt dabei die Einnahmen, die sich dadurch ergeben würden: „Bei jeder Person soll derjenige Teil ihres heutigen Erwerbseinkommens, der unterhalb des durch das bedingungslose Grundeinkommen gedeckten Sockelbetrags von 2500 Franken liegt, abgeschöpft und zu dessen Finanzierung verwendet werden. [...] hätte eine solche zusätzliche Steuer im Jahr

¹²⁴ Häni; Kovce (2015) S. 168

¹²⁵ Vgl. <https://www.grundeinkommen.ch/ist-ein-grundeinkommen-finanzierbar/> (20.8.2018)

¹²⁶ Vgl. <https://www.srf.ch/sendungen/dok/was-waere-wenn-wir-ploetzlich-kein-geld-mehr-verdienen-muessten> (8.8.2018)

¹²⁷ Vgl. <https://www.grundeinkommen.ch/ist-ein-grundeinkommen-finanzierbar/> (20.8.2018)

¹²⁸ Vgl. <https://www.grundeinkommen.ch/finanzierung/> (17.8.2018)

2012 – bei gleich bleibender Beschäftigung und Lohnsumme – Einnahmen von 128 Milliarden Franken ergeben.“¹²⁹

Ich möchte an dieser Stelle noch einmal darauf hinweisen, dass in dieser Berechnung von gleich bleibender Beschäftigung und Lohnsumme ausgegangen wird. Diese beiden Faktoren würden sich jedoch mit einer Einführung verändern. Diese Rechnung kann jedoch als Orientierungshilfe dienen.¹³⁰

6.3.2.1 Steuermodelle zur Abschöpfung des Erwerbseinkommens

Irgendwie muss der Staat dieses Geld eintreiben. Doch wie? Darüber sind sich die Befürworterinnen und Befürworter nicht einig. Je nach Finanzierungsmodell werden unterschiedliche Ziele verfolgt. Die Linken ziehen ein Modell vor, welches auf soziale Umverteilung setzt, Götz Werner, der prominente deutsche Vordenker des bedingungslosen Grundeinkommens und Milliardär, sieht die Chance bei der Finanzierung eher in einer radikalen Gesamtänderung des Steuersystems.^{131, 132}

Die im Folgenden erklärten zwei Finanzierungsansätze, die sich auch kombinieren lassen, kommen meist zur Sprache, wenn es um das bedingungslose Grundeinkommen geht. Diese wiederum besitzen viele verschiedene Unterformen, deren Aufzählung der Rahmen dieser Arbeit sprengen würde.

Die Einkommenssteuer

Diese Form der Besteuerung konzentriert sich auf das Einkommen. Die Initiative Grundeinkommen Alb–Donau hat auf ihrer Homepage treffend geschrieben: „viele Modelle zu existieren, die alle im großen und ganzen davon ausgehen, dass die Menschen, die Einkommen haben, sich in der einen oder anderen Form (mittels Negativsteuerbeteiligungen, mittels Transfergrenzen, unterschiedlichen Abgabesystemen usw.) an der Finanzierung des BGE beteiligen.“¹³³

Dieser Ansatz hat eine soziale Umverteilung zur Folge, was besonders in linken Kreisen für Zuspruch sorgt.¹³⁴ Daniel Häni und Enno Schmidt argumentieren in einem im Jahr

¹²⁹ Vgl. <https://www.admin.ch/opc/de/federal-gazette/2014/6551.pdf> (20.8.2018) S. 6563

¹³⁰ Vgl. <https://www.admin.ch/opc/de/federal-gazette/2014/6551.pdf> (20.8.2018) S. 6564

¹³¹ Vgl. <https://www.die-linke-grundeinkommen.de/fileadmin/lcmsbaggrundeinkommen/Konzepte/2014-Sozialdividende-inklusive-NES-BAG-Konzept.pdf> (7.8.2018) S. 1–3

¹³² Vgl. Werner (2017) S. 207–216

¹³³ <http://www.bge-alb-donau.de/finanzierung.html> (30.8.2018)

¹³⁴ Interview mit Ueli Mäder, bei Minute 10

2010 veröffentlichten Dokument gegen dieses Modell: Zu sehr würde es das Klischeebild der Arbeitenden, die mit grossem Aufwand die „Nichtsteuer“ finanzieren müssen, fördern.¹³⁵

Die Initianten schreiben auch, dass eine solche Finanzierung keinen Sinn ergäbe: „Sie [=die Einkommenssteuer] für das Grundeinkommen zu erhöhen [sic] hiesse, an dem Ast zu sägen – an der Erwerbsarbeit – auf die man dabei setzen würde.“¹³⁶

In der Botschaft des Bundes steht nicht geschrieben, wie eine solche Einkommenssteuer aussehen würde, auch die Economiesuisse konzentrierte sich bisher auf die Konsumsteuer.^{137, 138}

Rudolf Minsch und viele weitere warnen, dass bei dieser Finanzierungsmethode Personen mit höherem Einkommen ins Ausland auswandern würden.¹³⁹

Die Konsumsteuer

Dieses Modell geniesst, meiner Wahrnehmung entsprechend, am meisten Rückhalt. Auch Daniel Häni hält dieses Modell für die beste Wahl.¹⁴⁰ Er argumentiert, dass alle anderen Steuerzahlungen sowieso auf den Kunden abgewälzt würden. Wieso dann nicht direkt dort ansetzen?

Ausserdem, so Daniel Häni und Enno Schmidt, ergäbe alles andere keinen Sinn, denn: „Leistungsbezogenen [sic] Steuern wirken Leistung hemmend [sic], wirklichkeits- und bedarfsverzerrend.“¹⁴¹

Leistung nützt der Gemeinschaft – der Konsum nicht. Es sollte nicht jemand, der erschafft, sondern jemand, der verbraucht, besteuert werden, lautet die Meinung von Häni, Götz und Co.^{142, 143}

Konsumsteuern können auch für eine gewisse Umverteilung sorgen, indem man verschiedene Mehrwertsteuersätze festlegt. Für Luxusgüter wird der

¹³⁵ Vgl. <https://www.grundeinkommen.ch/wp-content/uploads/Die-Finanzierbarkeit-des-Grundeinkommens.pdf> (29.8.2018) S. 14

¹³⁶ <https://www.grundeinkommen.ch/wp-content/uploads/Die-Finanzierbarkeit-des-Grundeinkommens.pdf> (29.8.2018) S.14

¹³⁷ Vgl. <https://www.admin.ch/opc/de/federal-gazette/2014/6551.pdf> (29.8.2018)

¹³⁸ Interview mit Rudolf Minsch, bei Minute 13

¹³⁹ Interview mit Rudolf Minsch, bei Minute 18

¹⁴⁰ Interview mit Daniel Häni, bei Minute 25

¹⁴¹ <https://www.grundeinkommen.ch/wp-content/uploads/Die-Finanzierbarkeit-des-Grundeinkommens.pdf> (29.8.2018) S.15

¹⁴² Vgl. <https://www.grundeinkommen.ch/wp-content/uploads/Die-Finanzierbarkeit-des-Grundeinkommens.pdf> (29.8.2018) S.13–16

¹⁴³ Vgl. Werner (2017) S. 169–184

Mehrwertsteuersatz höher angesetzt als für tägliche Gebrauchsgüter. So kann dieser eine gewisse Leitfunktion übernehmen und es ist beispielsweise möglich, den Tabakkonsum höher zu besteuern. Auf diese Weise kann Einfluss auf negatives Verhalten ausgeübt werden, was besonders auch in Bezug auf Emissionen von Treibhausgasen interessant ist.

Götz Werner und einige weitere Befürworter und Befürworterinnen dieses Steuerkonzepts gehen sogar so weit, dass sie sich dafür einsetzen, dass alle anderen Steuern abgeschafft und durch die Mehrwertsteuer ersetzt werden sollen.¹⁴⁴ Seine Argumentation für die Konsumsteuer kann man in seinem Buch „Einkommen für alle“ nachlesen.

Einen Nachteil sehen die Initianten darin, dass die Steuer eine reine Bundessteuer ist und dass sie die Gefahr von Schwarzverkäufen mit sich bringt.¹⁴⁵ „Wer auf einen Kaufvertrag, Rechnung und Quittungen verzichten kann, kann auch die Mehrwertsteuer umgehen und unter der Hand billiger anbieten.“¹⁴⁶ Andererseits wird auch argumentiert, dass die Einfachheit dieser Steuerform eine einfachere Verfolgung von Steuerhinterziehung ermöglichen würde.¹⁴⁷

Fazit

Diese Aufzählung ist unvollständig und nur sehr skizzenhaft, doch sie soll aufzeigen, dass es durchaus die Möglichkeit gibt, diesen Sockelbetrag abzuschöpfen. Ihren Zweck erfüllen sie alle: Sie tragen 128 Milliarden Franken zur Finanzierung bei.

Was fehlt denn nun noch?

6.3.3 Finanziell – Welcher Betrag zur Finanzierung fehlt?

Wie bisher berechnet, lassen sich von den Gesamtkosten, 208 Milliarden Franken, die Einsparungen bei den Sozialwerken, 55 Milliarden Franken, und die Abschöpfung des Erwerbseinkommens, 128 Milliarden Franken, abziehen, womit „nur“ noch 25 Milliarden Franken fehlen. Das entspricht ungefähr 3.7% des Bruttoinlandproduktes des Schweiz.¹⁴⁸

¹⁴⁴ Vgl. <https://www.dreigliederung.de/essays/2008-02-001> (30.8.2018)

¹⁴⁵ <https://www.grundeinkommen.ch/wp-content/uploads/Die-Finanzierbarkeit-des-Grundeinkommens.pdf> (29.8.2018) S. 18–20

¹⁴⁶ Vgl. <https://www.grundeinkommen.ch/wp-content/uploads/Die-Finanzierbarkeit-des-Grundeinkommens.pdf> (29.8.2018) S.20

¹⁴⁷ Vgl. <https://www.grundeinkommen.ch/wp-content/uploads/Die-Finanzierbarkeit-des-Grundeinkommens.pdf> (29.8.2018) S. 19–20

¹⁴⁸ Vgl. <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/volkswirtschaft.html> (4.9.2018)

Auch die Berechnungen des Bundes fördern dieses Finanzierungsloch zu Tage. In der Botschaft zur Abstimmung kommt er zum Schluss, dass dieses Defizit bestehen bleibt und nicht gedeckt werden kann.¹⁴⁹

Doch die Initianten gehen noch einen Schritt weiter und sagen, ein Grossteil des fehlenden Betrages besässen die meisten Menschen heute schon. Nur ist es nicht so offensichtlich, woher dieses Geld stammt. Es ist nicht der Staat und auch nicht der Arbeitgeber, der dieses Geld bisher auszahlte – es sind Eltern, die für ihre Kinder sorgen oder Arbeitstätige, die ihren Partner, ihre Partnerin mitfinanzieren. Zusammengefasst: private Transfereinkommen, die nicht so leicht zu quantifizieren sind. Aber auch diese Zahlungen werden durch das bedingungslose Grundeinkommen grösstenteils überflüssig und könnten, laut den Initianten, zur Finanzierung abgeschöpft werden.¹⁵⁰

Aber wie hoch ist denn das Defizit wirklich, das ein bedingungsloses Grundeinkommen mit sich bringen würde?

Für die grosse Mehrheit bedeutet das bedingungslose Grundeinkommen keine finanzielle Veränderung. Nur Menschen, die monatlich weniger als das Existenzminimum zur Verfügung haben, stehen mit dem bedingungslosen Grundeinkommen besser da als zuvor. Das heisst, sie erhalten mehr Geld vom Staat, als sie in Steuern zurückzahlen und reissen damit ein Loch in die Grundeinkommenskasse.¹⁵¹ Um herauszufinden, wie gross dieses ist, muss man sich also bloss fragen: Wie viele Menschen in der Schweiz haben monatlich weniger als das Existenzminimum zur Verfügung?

Die Antwort liefert das Bundesamt für Statistik: Im Zeitraum von 2013 bis Ende 2016 musste jede achte Person zeitweise mit einem Einkommen unterhalb der Armutsgrenze auskommen. Der Grossteil der Betroffenen kann diese Zeit mit einfachen Massnahmen überbrücken: bereits vorhandenes Vermögen aufbrauchen, weniger konsumieren oder sich verschulden. Schon nach kurzer Zeit geht es für die grosse Mehrheit wieder bergauf. Nur 0,9 Prozent der Bevölkerung hat in allen vier Jahren ein Einkommen, das unter dem Existenzminimum liegt. Das bedeutet, der grösste Teil der Armutsbetroffenen verfügt somit

¹⁴⁹ Vgl. <https://www.admin.ch/opc/de/federal-gazette/2014/6551.pdf> (20.9.2018) S. 6564

¹⁵⁰ Vgl. <https://www.grundeinkommen.ch/ist-ein-grundeinkommen-finanzierbar/> (13.9.2018)

¹⁵¹ Vgl. Häni; Kovce (2015) S. 169–170

relativ schnell wieder über ein Einkommen in der Höhe des Grundeinkommens, ein Prozent der Schweizer Bevölkerung ist dauerhaft arm.¹⁵²

Rechnet man nun aus, wieviel ein bedingungsloses Grundeinkommen für die 0,9 Prozent der Schweizer Bevölkerung, die finanziell von einem bedingungslosen Grundeinkommen profitieren würden, kosten würde, indem man die Anzahl Menschen mit dem Grundeinkommen eines Jahres multipliziert, erhält man die Höhe des jährlichen Finanzierungsdefizits: rund 2,3 Milliarden Franken.

Aber diese Zahl ist nur eine grobe Schätzung: Denn in dieser Rechnung werden die Menschen, die an kurzzeitiger Armut leiden, nicht mit einberechnet. Ausserdem wird der Umstand ignoriert, dass auch Menschen mit einem Einkommen unterhalb des Existenzminimums zumindest einen gewissen Betrag in die Grundeinkommenskasse abgeben werden.

Dieses Defizit, welches die Initianten mit viel Optimismus auf 2 Milliarden schätzen, muss zusätzlich vom Steuerzahler vom Steuerzahler gestemmt werden.¹⁵³ Zur besseren Einordnung: Dieser Betrag entspricht 0,2 Prozent des Schweizer Bruttoinlandproduktes.¹⁵⁴

Es gibt viele verschiedene Ansätze, wie dieser Betrag gedeckt werden könnte, beispielsweise durch eine CO₂-Emissionssteuer, einer Erbschaftssteuer oder durch eines der bereits aufgezeigten Besteuerungsmodelle.¹⁵⁵

¹⁵² Vgl. <https://www.bfs.admin.ch/bfsstatic/dam/assets/4986632/master> (21.9.2018) S. 1–2

¹⁵³ Vgl. <https://www.admin.ch/opc/de/federal-gazette/2014/6551.pdf> (20.9.2018) S. 6564

¹⁵⁴ Vgl. <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/volkswirtschaft.html> (24.9.2018)

¹⁵⁵ Vgl. Interview mit Daniel Häni, bei Minute 25

6.4 Eine Modellrechnung

Es muss nicht so sein, dass nur eine der genannten Steuerarten für die Finanzierung gewählt wird – sie sind problemlos kombinierbar.

Um die Grössenordnung dieser Finanzierungsmassnahmen aufzuzeigen, hat die Economiesuisse eine Beispielrechnung präsentiert, wie der benötigte Betrag für das bedienungslose Grundeinkommen nach Abzug der Einsparungen bei den Sozialwerken eingenommen werden könnte. Sie rechneten dabei mit einer Kombination aus Einkommens- und Mehrwertsteuererhöhung.¹⁵⁶

Gesamtsparpotenzial aufgrund des Grundeinkommens

	Tatsächlicher Wert ¹¹	Modellrechnung ohne Grundeinkommen	Modellrechnung mit Grundeinkommen (Kosten eigene Berechnung)	Modellrechnung mit Grundeinkommen (Kosten Initianten)
Bruttoinlandsprodukt	554 Mrd. CHF	555 Mrd. CHF	462,9 Mrd. CHF	463,1 Mrd. CHF
Kapitalstock	1345 Mrd. CHF	1378 Mrd. CHF	985 Mrd. CHF	985,5 Mrd. CHF
Geleistete Arbeitsstunden	7,508 Mrd. CHF	7,522 Mrd. CHF	6,768 Mrd. CHF	6,770 Mrd. CHF
Staatskonsum	58 Mrd. CHF	58 Mrd. CHF	58 Mrd. CHF	58 Mrd. CHF
Transfers	130 Mrd. CHF	130 Mrd. CHF	270 Mrd. CHF ¹²	260 Mrd. CHF ¹³
Einkommenssteuer	ca. 30 %	30 %	40 %	40 %
Mehrwertsteuer ¹⁴	ca. 6,8 %	6,82 %	55,36 %	51,41 %

Tabelle 5: Modellrechnung von Economiesuisse, Finanzierung mit Mehrwertsteuer und Einkommenssteuer¹⁵⁷

Die benötigte Erhöhung der Mehrwertsteuer beträgt laut Modellrechnung von Economiesuisse fast 50 Prozentpunkte, die der Einkommenssteuer zehn Prozentpunkte. Weiterhin gehen die Autoren dieses Dokumentes von einem Einbruch des Bruttoinlandproduktes von 91 Milliarden CHF, was einem Einbruch von 16 Prozent entspricht.¹⁵⁸

Dabei nicht berücksichtigt: sich möglicherweise verändernde Bevölkerungszahlen, aussenwirtschaftliche Konsequenzen, eventuell verschlechterte Standortattraktivität,

¹⁵⁶ Vgl. https://www.economiesuisse.ch/sites/default/files/publications/dp21_grundeinkommen_print.pdf (28.9.2018) S. 8–9

¹⁵⁷ https://www.economiesuisse.ch/sites/default/files/publications/dp21_grundeinkommen_print.pdf (28.9.2018) S. 8–9

¹⁵⁸ Vgl. https://www.economiesuisse.ch/sites/default/files/publications/dp21_grundeinkommen_print.pdf (28.9.2018) S. 8–10

mögliche Preissenkungen für Importprodukte und veränderte Arbeitssituation. Die Konsequenzen könnten gravierend sein. Entsprechend vehement warnt die Economiesuisse und auch der Bund, der in seiner Botschaft zur Abstimmung allerdings keine Zahlen nennt, vor der Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens.¹⁵⁹

Ich kann diese Modellrechnung nicht überprüfen, aber ich halte die genannten Steuererhöhungsbeträge für plausibel. Auch die Initianten gehen von ungefähr diesen Zahlen aus. Ganz unterschiedlich werden hingegen die Auswirkungen auf das Bruttoinlandsprodukt beurteilt.¹⁶⁰ Auf diese Differenzen werde ich im nächsten Kapitel näher eingehen.

Eine Erinnerung: Diese Steuersätze wirken horrend hoch, man darf jedoch nicht vergessen, dass im Gegenzug den Steuerzahlenden 2'500 CHF pro Monat ausbezahlt werden. Im Grunde muss das Schweizer Volk laut Initianten „nur“ ungefähr 2 Milliarden mehr bezahlen als bisher.¹⁶¹

6.5 Weitere Bemerkungen zur Umsetzung

6.5.1 Wie wird das Geld ausgeschüttet?

Die Verteilung des Geldes benötigt einen gewissen bürokratischen und logistischen Aufwand, aber die Schweiz hat bereits jetzt Systeme, für welche die Ausschüttung dieser Gelder keine Probleme darstellen sollte. Dem stimmt auch Rudolf Minsch zu.¹⁶²

6.5.2 Wie soll die Einführung in das neue System aussehen?

Es bieten sich zwei Optionen an: Schrittweise oder auf einen Schlag.

Wenn man das bedingungslose Grundeinkommen sanft einführt, hätte die Schweizer Wirtschaft und die Bevölkerung Zeit zur Eingewöhnung. Der Vorteil das bedingungslose Grundeinkommen auf einen Schlag einzuführen, liegt darin, dass schnell auf Regelbetrieb umgestellt werden kann und man sich nicht alljährlich an neue Konditionen anpassen muss. Daniel Häni ist der Meinung, die zweite Variante sei die sinnvollere.¹⁶³

¹⁵⁹ Vgl. https://www.economiesuisse.ch/sites/default/files/publications/dp21_grundeinkommen_print.pdf (28.9.2018) S. 10

¹⁶⁰ Vgl. <https://www.aargauerzeitung.ch/schweiz/so-wird-das-bedingungslose-grundeinkommen-finanziert-130213158>

¹⁶¹ Vgl. <https://www.admin.ch/opc/de/federal-gazette/2014/6551.pdf> (20.9.2018) S. 6564

¹⁶² Vgl. Interview mit Rudolf Minsch, bei Minute 46

¹⁶³ Vgl. Interview mit Daniel Häni, bei Minute 76

Im Moment ist der Stand der Überlegungen noch nicht so weit, als dass schon konkret über die Einführung diskutiert wird. Auch hier empfiehlt sich eine Ausarbeitung durch die Regierung mit Hilfe von Expertenkommissionen.

6.5.3 Weitere notwendige Massnahmen

Der Umstand, dass neu nun jedem Menschen bedingungslos ein existenzsicherndes Einkommen zu Verfügung stehen könnte, würde grosse Veränderungen mit sich bringen, auf die es zu reagieren gilt. Menschen sollten zusätzlich unterstützt werden, wenn sie sich engagieren möchten. Es ist ein bekanntes Problem: Je länger man von Sozialgeldern lebt, desto schwieriger wird es, wieder auf eigenen Füßen zu stehen.¹⁶⁴

Vieles würde sich durch die Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens verändern. Die dadurch entstehenden Unterschiede zu anderen Ländern würden weitere Regelungen erforderlich machen, um das Gemeinwohl zu sichern. So muss beispielsweise eine Regelung gefunden werden für Arbeitsnehmende aus dem Ausland und Arbeiterinnen und Arbeiter, die ihren Beruf im Ausland ausüben. Aber es gibt noch viele weitere offene Fragen:

Wie soll mit Einkaufstourismus, und zwar in beide Richtungen, umgegangen werden? Müssen weitere staatliche Massnahmen ergriffen werden und gewisse Wirtschaftssektoren unterstützt werden?

Viele dieser Fragen sind noch nicht beantwortet – ja, noch nicht einmal gestellt! Doch sie alle sind wohl lösbar. In minutiöser Kleinarbeit würde bei einer Einführung die Regierung zusätzliche Massnahmen ergreifen müssen. Diese werden in ihrer Qualität höher sein, wenn sie von Expertenkommissionen ausgearbeitet werden, als wenn Befürworterinnen und Befürworter sie formulieren würden.¹⁶⁵

6.6 Fazit zur Finanzierung und Machbarkeit

Je länger meine Recherchen zur Finanzierung andauern, desto mehr verstehe ich, wieso die Initianten sich dazu entschlossen haben, bei der Abstimmungsvorlage darauf zu verzichten, ein druckfertiges Umsetzungs-Modell vorzuschlagen. Es sind tausende Kleinigkeiten zu

¹⁶⁴ Vgl. Interview mit Ueli Mäder, bei Minute 33

¹⁶⁵ Vgl. Interview mit Daniel Häni, bei Minute 20

beachten, die nicht voraussehbare Auswirkungen haben könnten. Vieles würde man erst herausfinden, wenn man es ausprobieren würde.

Am Ursprung der Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens muss ein Grundsatzentscheid stehen.¹⁶⁶ Die Befürworter Christian Müller und Daniel Straub schreiben in ihrem Buch: „Zum jetzigen Zeitpunkt geht es um eine Grössenordnung, die finanziellen Konsequenzen sind noch nicht voll umfassend erforscht. Aber eine Kenntnis der Grössenordnung ermöglicht eine Entscheidung, ob das Grundeinkommen umsetzbar ist.“¹⁶⁷

In diesem Sinne lautet die Erkenntnis dieses Kapitels: Ja, das bedingungslose Grundeinkommen ist umsetzbar – wenn die Bereitschaft vorhanden ist, die Folgen zu tragen. Die Finanzierung würde die Art und Weise wie der Staatshaushalt funktioniert, drastisch verändern und das Defizit von ungefähr 2 Milliarden muss gestopft werden. Auch die zusätzlichen Massnahmen, die es braucht, um dieses System zu ermöglichen, sind realisierbar, sofern der Wille vorhanden ist.

Im Grunde müssen die folgenden zwei Bedingungen erfüllt sein, damit die Aufrechterhaltung der Finanzierung des bedingungslosen Grundeinkommens garantiert ist. Dabei gehe ich von einer Finanzierung über eine Konsumsteuer aus.

- Die Bevölkerung muss nach wie vor genug konsumieren, sodass der Staat genug Geld erwirtschaftet.
- Weiterhin müssen alle entscheidenden Güter, zum Beispiel Lebensmittel, hergestellt und Dienstleistungen angeboten werden.

Wenn beide Bedingungen erfüllt sind, ist das bedingungslose Grundeinkommen garantiert und die Gesellschaft produziert weiter alle Güter, die sie benötigt.

Wenn sich die Einführung eines solchen Systems positiv auf die Bevölkerung auswirken könnte, dann lohnt sich vielleicht diese Veränderung. Doch auch die Befürchtungen dürfen nicht leichtfertig abgetan werden. Um einen Überblick zu bieten, ob sich eine Einführung lohnen würde oder nicht, werde ich mich im nächsten Kapitel näher mit den Auswirkungen einer Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens befassen.

¹⁶⁶ Vgl Interview mit Daniel Häni, bei Minute 20

¹⁶⁷ Müller; Straub (2012) S. 58

7 Die Folgen einer Einführung des bedingungslosen Grundeinkommens

Die Frage nach den Folgen einer Einführung des bedingungslosen Grundeinkommens spaltet schnell Befürworter und Gegner, doch auch in den eigenen Lagern ist man sich nicht einig. In den vielen Gesprächen mit Freundinnen und Freunden sowie Experten und Expertinnen fiel mir auf, dass sich jeder und jede sehr schnell in eine Diskussion über die möglichen Folgen einliess und seine Meinung äussern wollte.

Wir alle haben unsere Sicht auf die Welt und wir wollen diese auch vertreten.

Um diesen unzähligen Ansichten, Hoffnungen und Sorgen gerecht zu werden, werde ich in Form einer Auflistung aufzeigen, welche Hoffnungen und Ängste bestehen und inwiefern diese begründet sind.

Doch zuvor stellt sich noch eine weitere Frage: Was können wir jetzt schon vorausahnen?

Die kurze Antwort: wenig. Wieso das so ist, werde ich im Folgenden erörtern.

7.1 Wieso wir die Auswirkungen nicht kennen

Wie kann man herausfinden, welche Auswirkungen die Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens mit sich bringen wird?

Der Blick in die Vergangenheit ist nur bedingt hilfreich, denn bisher gab es noch nie etwas Vergleichbares, kein Staat hat jemals das bedingungslose Grundeinkommen eingeführt. Aber schon in den 70er Jahren bestand Interesse an der Erforschung seiner Auswirkungen. So wurden bisher einige Projekte lanciert, die aufzeigen sollten, welche Konsequenzen eine Einführung mit sich bringen würden. Beispielsweise wurde in Amerika die negative Einkommenssteuer, eine Variante des bedingungslosen Grundeinkommens getestet und in Kanada wurde das Projekt *Mincome* ins Leben gerufen.¹⁶⁸

Doch sind solche Experimente aussagekräftig?

Daniel Häni und viele andere sind sich einig: Testversuche sind und werden niemals in der Lage sein, die Auswirkungen eines bedingungslosen Grundeinkommens aufzuzeigen.¹⁶⁹

Denn, wie auch Philipp Kovce in seinem Artikel in der *Süddeutschen* schreibt, es ist

¹⁶⁸ Vgl. <https://folio.nzz.ch/2016/maerz/geld-macht-gesund> (7.9.2018)

¹⁶⁹ Vgl. Interview mit Daniel Häni, bei Minute 59

unmöglich ein Experiment zu konstruieren, welches die Auswirkungen einer Einführung in ihrem vollen Umfang abbilden kann.¹⁷⁰ Er schreibt: „Ein bedingungsloses Grundeinkommen lässt sich ebenso wenig testen, wie sich Demokratie, Rechtsstaat oder Menschenrechte testen lassen. Sie lassen sich nur üben, indem wir sie ausüben. Ihr Lebensraum ist die Gesellschaft und diese lässt sich gerade nicht experimentell von sich selbst absondern.“¹⁷¹ Auch die Verfasser eines Reportes, der das *Mincome-Experiment* aus Canada analysierte, schreiben deutlich, dass die Ergebnisse mit Vorsicht zu interpretieren seien. Schon alleine durch die Tatsache, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer wissen, dass sie in einem Experiment partizipieren und oft befragt werden, wird ihr Verhalten beeinflusst. Wie gross die dadurch entstandenen Abweichungen sind, ist nicht bekannt.¹⁷² Somit dürften in einem perfekten Experiment die Teilnehmenden nicht wissen, dass sie Teil eines Versuchs sind.

Ich konnte keine weiteren Dokumente über die Schwierigkeit, ein aussagekräftiges Experiment zu konzipieren, finden. Deswegen habe ich mir selber Gedanken dazu gemacht, welche Bedingungen ein solcher Versuchsaufbau erfüllen müsste.

Ich überlegte mir, dass das Fortbestehen des Experiments für mindestens einige Jahrzehnte gesichert werden muss, da sich die Experimentteilnehmerinnen und –teilnehmer anders verhalten, wenn sie im Wissen leben, dass nach einigen Versuchsjahren das bedingungslose Grundeinkommen wieder wegfallen wird. Ein Pilot-Projekt müsste also, ansonsten wäre es nicht aussagekräftig, auf einen sehr langen Zeitraum ausgelegt sein.

Auch aus einem weiteren Grund würde ein solches Experiment eine lange Laufdauer benötigen: Die Veränderungen, die die Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens mit sich bringen würde, könnten grundlegende sein. So stellt sich beispielsweise die Frage, was geschehen wird, wenn eine neue Generation an den Schulen heranwächst, die sich bewusst ist, dass sie, egal ob sie einer klassischen Erwerbstätigkeit nachgeht oder nicht, ein gesichertes Einkommen hat, welches ihre Lebensgrundlage sichern wird. Die Antwort auf diese und jede weitere Frage darüber, welche Auswirkungen auftreten können, werden sich nicht schon in 2 Jahren, sondern wahrscheinlich erst einige Jahrzehnte

¹⁷⁰ Vgl. <https://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/aussenansicht-experimente-tauschen-1.3615000> (23.9.2018)

¹⁷¹ <https://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/aussenansicht-experimente-tauschen-1.3615000> (23.9.2018)

¹⁷² Vgl. https://umanitoba.ca/media/Simpson_Mason_Godwin_2017.pdf (24.9.2018) S. 42–43

später zeigen, weil jeweils jede neue Generation mit einer neuen Einstellung ihren Lebensweg beschreitet.

Dies ist nur ein Auszug aus den vielen Anforderungen und Fragen, die sich an ein aussagekräftiges Experiment stellen, doch es wird schnell klar:

Ein Experiment, welches all diesen Anforderungen gerecht werden soll, gibt es nicht. Alleine die Gewährleistung der benötigten Laufzeit eines solchen Versuches, stellt schon ein grosses Problem dar: Denn sie wird dadurch beeinträchtigt, dass die Ressourcen, die der Staat oder die Stiftung, die das Experiment leiten, zur Verfügung stellen, zu Neige gehen können und auch werden. Das ist unausweichlich, denn bei solchen Experimenten werden meistens, wie zum Beispiel auch bei *Mincome* oder bei einem Versuch in Namibia, die Gelder von Stiftungen oder dem Staat zur Verfügung gestellt – ohne dass erwartet wird, dass diese Gelder eines Tages zurückbezahlt würden.¹⁷³ Um das bedingungslose Grundeinkommen über mehrere Jahrzehnte für mehrere hundert Menschen zu finanzieren, ist eine enorme Summe erforderlich.

Ich komme zum Schluss, dass es notwendig wäre, das Geld, welches an die Empfängerinnen und Empfänger ausgeschüttet wird, nicht bloss vom Staat oder von Stiftungen „verschenkt“ wird, sondern auch wieder in Form einer Steuer zurückerwirtschaftet werden. Das würde auch der realen Situation mit einem bedingungslosen Grundeinkommen entsprechen. Allerdings wird es wohl Stiftungen im Besondern, aber auch dem Staat nicht möglich sein, entsprechende Regelungen, welche für das Eintreiben des Geldes benötigt würden, durchzusetzen. Denn: Wer würde langfristig freiwillig dafür bezahlen, dass Geld – ohne Gegenleistung – an fremde Menschen ausgeschüttet wird?

Das lässt als Fazit nur eines zu: Ein Experiment im kleinen Rahmen mit einer aussagekräftigen Dauer, welches testen möchte, welche Gesamtfolgen eine Einführung des bedingungslosen Grundeinkommens mit sich bringen würden, wird es nie geben. Ein solches Experiment würde sich von einer tatsächlichen Einführung nicht unterscheiden lassen, denn die Komplexität lässt sich nicht verringern, weil man gesellschaftliche Aspekte nicht einzeln betrachten kann.

¹⁷³ Vgl. <https://folio.nzz.ch/2016/maerz/geld-macht-gesund> (18.8.2018)

Und doch können solche Experimente einen Nutzen haben: So spricht auch Daniel Häni im Interview klar davon, dass der Wert dieser Experimente hauptsächlich darin läge, das bedingungslose Grundeinkommen erfahrbar zu machen. Wenn es so konkret werde, dann könne man beginnen, sich bewusst zu werden, wie das eigene Leben wäre, wenn man nicht für sein Einkommen sorgen müsse.¹⁷⁴

Die bereits durchgeführten Experimente lassen durchaus einige Schlussfolgerungen zu – diese müssen aber unbedingt im Kontext der Rahmenbedingungen betrachtet werden, denen das Experiment unterworfen ist.

Diese Erkenntnisse fliessen im nächsten Unterkapitel ein, wo ich auflisten werde, welche Folgen erhofft und gefürchtet werden.

7.2 Potenzielle Auswirkungen der Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens

Wie könnte das bedingungslose Grundeinkommen möglicherweise unsere Gesellschaft verändern? Das ist neben der Finanzierbarkeit die zweite grosse Frage, die es zu beantworten gilt, um herauszufinden, ob die Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens erstrebenswert wäre.

Zu Beginn dieser Arbeit war ich so naiv zu glauben, ich könne auf diese Frage eine sachliche Antwort finden. Je länger ich recherchierte und je mehr Gespräche ich führte, desto klarer wurde mir: Wir haben keine Chance, das Verhalten einer solch grossen Menschenmenge über mehrere Generationen vorherzusehen. Sowohl der Bund wie auch Rudolf Minsch geben zu, dass die Auswirkungen zu komplex sind, um sie vorhersehen zu können.^{175, 176}

Deswegen werde ich versuchen aufzuzeigen, welche Auswirkungen Befürworter und Gegner erwarten.

Für diese Auflistung sprach ich mit Befürwortern, Gegnern sowie Unentschlossenen und versuchte dabei auch die Meinungen der Experten und Expertinnen einfliessen zu lassen.

Die Ansichten sind sehr gespalten und erzählen von zwei verschiedenen Welten. Die Realität? Sie liegt wahrscheinlich irgendwo zwischen diesen beiden Extremen.

¹⁷⁴ Vgl. Interview mit Daniel Häni, bei Minute 59

¹⁷⁵ Vgl. Interview mit Rudolf Minsch, bei Minute 14

¹⁷⁶ Vgl. <https://www.admin.ch/opc/de/federal-gazette/2014/6551.pdf> (28.8.2018) S. 6564–6571

Wer arbeitet denn noch?

Alle Menschen, so sind sich die Befürworter sicher, haben das Bedürfnis, sich sinnvoll zu betätigen. Doch dem Menschen soll freigestellt werden, ob und in welcher Form er das tun möchte. Es ist sinnvoll, dass jemand, der seinen Job nicht gerne macht, diesen aufgibt und sich neu orientiert. Vielleicht kann er sich umorientieren und sich weiterbilden, vielleicht findet er eine neue Stelle mit besseren Arbeitsbedingungen, vielleicht kann er sich in einem Bereich engagieren, der nicht zur klassischen Erwerbsarbeit gehört, zum Beispiels als Freiwilliger bei einem Hilfswerk, oder aber er findet weitere Wege sein Leben sinnvoll zu gestalten. Durch das bedingungslose Grundeinkommen kann er sich diese Suche leisten.¹⁷⁷

Unsere Gesellschaft kann es sich leisten, dass nicht jeder Mensch einer klassischen Erwerbsarbeit nachgehen möchte. So ist es auch nicht verwerflich, wenn jemand sich dazu entschliesst, auf der faulen Haut zu liegen. Arbeiten würde jeder, der das möchte und der Begriff Arbeit – das ist essenziell wichtig – beinhaltet mehr als nur die klassische Erwerbsarbeit!¹⁷⁸

An dieser Stelle erwähne ich die Resultate des *Mincome-Experiments* bewusst nicht, weil diese nicht ausreichend aussagekräftig sind.

Bei dieser Debatte muss auch im Hinterkopf behalten werden, dass 2500 Franken nur gerade ausreichen, das Nötigste abzudecken.¹⁷⁹ •

Das bedingungslose Grundeinkommen setzt negative Arbeitsanreize. Gegner sind der Meinung, dass selbstverständlich nicht alle, aber doch viele Menschen ihre Jobs aufgeben würden. Die Auswirkungen wären gravierend und besonders hart trifft es den Niedriglohnsektor. Weil die ersten 2500 Franken bedingungslos sind, muss der Extraaufwand auch einen ausreichend hohen zusätzlichen Ertrag abwerfen. Oder vereinfacht ausgedrückt: Arbeit lohnt sich weniger. Diese Entwicklung trifft vor allem den Niedrigsektor, aber auch Teilzeitarbeit.¹⁸⁰

¹⁷⁷ Vgl. Interview mit Daniel Häni, bei Minute 1, 12, 52

¹⁷⁸ Vgl. Interview mit Ueli Mäder, bei Minute 31, 36

¹⁷⁹ Vgl. <https://www.aargauerzeitung.ch/schweiz/selbsttest-so-lebt-es-sich-mit-2500-franken-im-monat-130297893> (18.9.2018)

¹⁸⁰ Vgl. Interview mit Daniela Schneeberger, bei Frage 5, 7, 8, 12

Wenn sich nun diese Erwerbsarbeit nicht mehr lohnt, dann führt das entweder zu höherer Arbeitslosigkeit oder aber dazu, dass Arbeitgebende den Arbeitnehmenden einen höheren Lohn auszahlen müssen, damit diese weiterhin diesen Extraaufwand auf sich nehmen. Diese zusätzlichen Kosten würden die Unternehmen dann auf die Konsumenten abwälzen, die Preise steigen. Die heutige Generation kennt kein anderes System als das jetzige und wird wahrscheinlich ihren Lebensstil nicht mehr radikal ändern. Doch was ist, wenn eine Generation heranwächst, für die es selbstverständlich ist, dass sie jeden Monat 2'500 Franken ohne Gegenleistung erhalten wird? Hat jeder ein Interesse und ein Talent, das genug Durchhaltevermögen stiftet, um eine mühselige, mehrjährige Ausbildung abzuschliessen? Denn eine Pause ist verlockend.¹⁸¹ ●

Die Arbeitslosigkeit

Daniel Häni merkte an, es sei „eine Initiative gegen die Faulheit“¹⁸², denn diese sei ein Schutzmechanismus gegen Arbeiten, die man nicht wirklich erledigen möchte. Wer selber wählen kann, was er oder sie macht, der gewinnt dadurch an Motivation.¹⁸³ Ueli Mäder spricht davon, dass durch ein Grundeinkommen ohne Bedürftigkeitsprüfung einige grosse Probleme des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit behoben werden könnten: Es wird neu niemand mehr einen Job mit schlechteren Arbeitsbedingungen annehmen müssen, nur um aus dieser Arbeitslosigkeit zu entkommen.¹⁸⁴ Auch wäre es so, dass Arbeitslose eher Arbeiten annehmen, weil sie bei einem Zusatzverdienst ihr Grundeinkommen im Gegensatz zum Arbeitslosengeld nicht verlieren würden. Somit wäre der Ausstieg aus der Arbeitslosigkeit vereinfacht.¹⁸⁵ ●

Gegner befürchten, dass genau das Gegenteil eintreten wird: Dadurch, dass das bedingungslose Grundeinkommen den Druck mindert, wieder eine Erwerbsarbeit aufzunehmen, werden Arbeitslose sich mehr Zeit nehmen. Und noch mehr Zeit. Und je länger man wartet, desto schwieriger wird es, aus dem Status Quo auszubrechen: das

¹⁸¹ Vgl. Interview mit Rudolf Minsch, bei Minute 51

¹⁸² Interview mit Daniel Häni, bei Minute 1

¹⁸³ Vgl. Interview mit Daniel Häni, bei Minute 1

¹⁸⁴ Vgl. Interview mit Ueli Mäder, bei Minute 33

¹⁸⁵ Vgl. https://www.welt.de/print/die_welt/wirtschaft/article173757953/So-haelt-der-Staat-Familien-in-der-Hartz-IV-Falle-gefangen.html (18.9.2018)

sogenannte Problem der zeitlichen Inkonsistenz. So entsteht eine neue Arbeitslosen-Falle.^{186, 187}

Zum anderen bietet das bedingungslose Grundeinkommen negative Arbeitsreize: Wie beim letzten Punkt beschrieben, lohnt es sich nur dann zu arbeiten, wenn der zusätzliche Ertrag ausreichend hoch ist.¹⁸⁸

Die Produktivität und die Wirtschaft

Wer mit dem Herzen dabei ist, ist viel produktiver.^{189, 190} Auch wenn man nicht einer klassischen Erwerbsarbeit nachgeht, kann man produktiv sein.¹⁹¹ Ausserdem ist Ueli Mäder der Meinung, dass unsere Wirtschaft eine Arbeitslosenquote von 50% tragen könnte, wenn andere Faktoren stimmen würden.¹⁹² Er sagt auch, dass sich die Investition – das Ausschütten des Geldes ohne Bedürftigkeitsprüfung – wirtschaftlich lohnen wird. So wie sich auch die AHV lohnt.¹⁹³ ●

Das Argument der Gegner ist simpel: Je weniger Menschen einer Erwerbsarbeit nachgehen, desto mehr wird die Wirtschaft geschwächt.¹⁹⁴ Economiesuisse spricht in ihrem Dossier von 2012 davon, dass eine Einführung ein Einbrechen des Bruttoinlandsproduktes um mehr als 17 Prozent zur Folge hätte. Das bedingungslose Grundeinkommen hätte fatale Auswirkungen und könnte die Attraktivität des Wirtschaftsstandortes verheerend beeinträchtigen.¹⁹⁵ ●

Die Teilzeitarbeit

¹⁸⁶ Vgl. <https://www.economiesuisse.ch/de/tags/grundeinkommen> (19.8.2018) S. 4–5

¹⁸⁷ Vgl. Interview mit Rudolf Minsch, bei Minute 25, 50

¹⁸⁸ Vgl. Interview mit Daniela Schneeberger, bei Frage 15

¹⁸⁹ Vgl. Interview mit Daniel Häni, bei Minute 44

¹⁹⁰ Vgl. <https://www.srf.ch/radio-srf-virus/kompass/bedingungsloses-grundeinkommen-die-131-2-antworten-der-befuerworter> (18.9.2018)

¹⁹¹ Vgl. Interview mit Ueli Mäder, bei Minute 25

¹⁹² Vgl. Interview mit Ueli Mäder, bei Minute 36

¹⁹³ Vgl. Interview mit Ueli Mäder, bei Minute 23

¹⁹⁴ Vgl. Interview mit Rudolf Minsch, bei Minute 36

¹⁹⁵ Vgl. https://www.economiesuisse.ch/sites/default/files/publications/dp05_Grundeinkommen_DE.pdf (22.9.2018) S. 7, 12, 13

Es stimmt, dass jemand der zuvor 2000 Franken im Monat verdiente, genau gleich viel verdienen würde, wie wenn er nicht arbeiten würde, jemand der 3000 Franken verdiente, hat nur 500 Franken mehr, wie wenn er seinen Beruf nicht ausüben würde. Doch Befürworter argumentieren, dass zum einen das Einkommen dieser Personen ja gleichbleibt, teilweise sogar steigt. Zum anderen sei Geld nicht die einzige Arbeitsmotivation und wer seinen Beruf nicht gerne ausübt, könne sich auf die Suche nach einer sinnstiftenden Beschäftigung machen, was zu besserer Qualität und Innovation führt.¹⁹⁶ Zudem ermöglichen 2500 Franken keinen Luxus, viele möchten sich zumindest ein wenig hinzuverdienen.¹⁹⁷ •

Teilzeitarbeit lohnt sich nicht mehr. Dieses Argument nennt auch Daniela Schneeberger: Eine Vielzahl der Menschen, die unter 4000 Franken verdienen, werden sich fragen, wieso sie Tag für Tag arbeiten gehen, nur um einige wenige hundert Franken mehr auf dem Konto zu haben – wenn überhaupt. Je länger, desto mehr Menschen werden einsehen, dass sich diese Erwerbsarbeit nicht mehr lohnt.¹⁹⁸ Besonders die Teilzeitarbeit – immerhin waren 2015 durchschnittlich 36% der Bevölkerung teilzeiterwerbstätig – läuft in Gefahr auszusterben.^{199, 200} •

Familien und Paare

Das Verdienst des bedingungslosen Grundeinkommens für Familien ist, dass Eltern ihr Pensum reduzieren könnten, um mehr Zeit mit ihren Kindern zu verbringen. Das war beim *Mincome-Experiment* der Hauptgrund, wieso Menschen weniger arbeiteten.²⁰¹

Doch eine Einführung könnte einen gravierenderen Einfluss auf Partnerschaften haben. Nach wie vor herrscht in der Mehrheit der Familienhaushalte folgende Ordnung: Der Mann verdient das Geld, die Frau macht den Haushalt und passt auf die Kinder auf.²⁰² (Bundesamt für Statistik, kein Datum) So kann es kommen, dass die Frauen von ihrem erwerbstätigen

¹⁹⁶ Vgl. <https://www.srf.ch/radio-srf-virus/kompass/bedingungsloses-grundeinkommen-die-131-2-antworten-der-befuerworter> (18.9.2018)

¹⁹⁷ Vgl. <https://www.aargauerzeitung.ch/schweiz/selbsttest-so-lebt-es-sich-mit-2500-franken-im-monat-130297893> (18.9.2018)

¹⁹⁸ Vgl. Interview mit Daniela Schneeberger, bei Frage 15

¹⁹⁹ Vgl. Interview mit Minsch, bei Minute 25, 50

²⁰⁰ Vgl. <https://www.20min.ch/schweiz/news/story/-Der-100-Prozent-Job-ist-ein-Auslaufmodell-11314949?httpredirect> (20.9.2018)

²⁰¹ Vgl. <https://www.n-tv.de/panorama/Dauphin-war-die-Stadt-ohne-Armut-article15287556.html> (7.9.2018)

²⁰² Vgl. <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/wirtschaftliche-soziale-situation-bevoelkerung/gleichstellung-frau-mann/vereinbarkeit-beruf-familie/aufteilung-hausarbeit.html> (14.8.2018)

Partner abhängig sind, gleiches gilt auch für die umgekehrte Rollenverteilung. Mit einem Grundeinkommen wird diese Abhängigkeit gemindert. So sah man bei den Experimenten mit einer Variante des bedingungslosen Grundeinkommens in den USA einen drastischen Anstieg der Scheidungsrate.²⁰³

Diesem Ergebnis, so sagt eine Studie aus dem Jahr 1990, könnte allerdings auch ein statistischer Fehler zu Grund liegen. Beim *Mincome-Experiment* hingegen trennten sich weniger Paare als im landesweiten Durchschnitt und es kam auch seltener zu familiärer Gewalt – wahrscheinlich aufgrund der Reduktion des Stresses.²⁰⁴ •

Gegner warnen hingegen davor, dass eine Einführung einen Rückzug der Frauen aus der Arbeitswelt bedeuten könnte. Paare, wo beide teilzeiterwerbstätig sind, verdienen weniger als ein Paar, wo jemand Vollzeit arbeitet und die andere Person dafür gar nicht – bei gleicher Anzahl Arbeitsstunden.²⁰⁵

Die Economiesuisse rechnete in ihrem Dossier zur Abstimmung folgendes Beispiel vor: Ein Mann und eine Frau verdienen je 3500 Franken pro Monat bei einem Arbeitspensum von 50%, haben zusammen zwei Kinder, für die sie je 625 Franken Grundeinkommen erhalten und somit hat der Haushalt ein Einkommen von 8'250 Franken. Würde die Frau ihre Betätigung aufgeben und der Mann dafür Vollzeit arbeiten, sähe die Rechnung anders aus: Die Frau bekäme 2'500 Franken Grundeinkommen und der Mann 7000 Franken Lohn, was zusammen mit dem Kindergeld ein Total von 10'750 ergibt. Die Familie hätte ein finanzielles Plus von 2'500 Franken, ein Grund, für den manche ihre Betätigung aufgeben werden.²⁰⁶ Und das gilt überproportional für Frauen, die auch heute noch im Durchschnitt weniger verdienen als Männer.²⁰⁷ •

Preis und Angebot

Befürworter sind der Meinung, dass die Finanzierung ein Nullsummenspiel sei und die Preise deswegen nicht ansteigen werden. Nur vereinzelte Produkte und Dienstleistungen, die

²⁰³ Vgl. <https://folio.nzz.ch/2016/maerz/geld-macht-gesund> (14.8.2018)

²⁰⁴ Vgl. <https://folio.nzz.ch/2016/maerz/geld-macht-gesund> (14.8.2018)

²⁰⁵ Vgl. https://www.economiesuisse.ch/sites/default/files/publications/dp05_Grundeinkommen_DE.pdf (22.9.2018) S. 7

²⁰⁶ Vgl. https://www.economiesuisse.ch/sites/default/files/publications/dp05_Grundeinkommen_DE.pdf (22.9.2018) S. 7–8

²⁰⁷ Vgl. <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/arbeit-erwerb/loehne-erwerbseinkommen-arbeitskosten/lohnniveau-schweiz/lohnunterschied.html> (22.8.2018)

niemand herstellen, respektive erbringen möchte, werden eine Preissteigerung erfahren.

²⁰⁸ Denn wenn eine gewisse Arbeit von niemandem verrichtet werden möchte, gibt es drei Optionen: Eine Maschine muss die Aufgabe ausführen, die Arbeitsbedingungen müssen verbessert werden oder die Entlohnung der Angestellten muss grosszügiger ausfallen. Letztere führt zu einem Preisanstieg, dieser ist allerdings gerechtfertigt. Jemand, der etwas macht, was er nicht machen möchte, soll entsprechend entschädigt werden.²⁰⁹ •

Gegner zweifeln daran, dass das Nullsummenspiel der Initianten aufgeht und rechnen mit einem allgemeinen Preisanstieg. Sie vertreten auch die Ansicht, dass nicht nur die Entlohnung in ungeliebten Berufen, sondern auch diejenige im Niedriglohnsektor und im Bereich der Teilzeitarbeit ansteigen muss, da sonst niemand die Arbeiten ausführen möchte. Das wird in vielen Bereichen Auswirkungen auf das Angebot zur Folge haben, entweder in Form von Preisanstiegen oder dadurch, dass das Angebot verschwindet. Ersteres trifft die Bevölkerung, die sich dann eventuell auch Alltägliches nicht mehr leisten kann, letzteres wird besonders dann zum Problem, wenn eine Notwendigkeit für dieses Produkt, diese Dienstleistung besteht.²¹⁰ •

Solidarität

Mit dem bedingungslosen Grundeinkommen wäre unsere Gesellschaft solidarischer. Wir haben mehr als genug – es wird nicht umsonst von einer Überfluggesellschaft gesprochen, wir können es uns leisten Lebensmittel wegzuwerfen – und die Frage lautet, ob wir unseren Mitmenschen gesicherte Existenz bedingungslos zugestehen möchten.^{211, 212} Eine solche Haltung würde uns als Gesellschaft eher näher zusammenbringen, als voneinander entfernen, weil wir alle dafür einstehen, dass jeder Mensch es verdient hat, zu leben.²¹³ •

Gegner haben die Befürchtung, dass ein bedingungsloses Grundeinkommen eine Zweiklassengesellschaft schaffen würde: Die Arbeiterinnen und Arbeiter und der Teil der Bevölkerung, der von ersteren ein bedingungsloses Grundeinkommen finanziert bekommen. Wie lange werden sich die Arbeitenden damit abfinden, dass sie mit ihrem hart Verdienten,

²⁰⁸ Vgl. Häni; Kovce (2015) S. 166–171

²⁰⁹ Vgl. <https://www.srf.ch/radio-srf-virus/kompass/bedingungsloses-grundeinkommen-die-131-2-antworten-der-befuerworter> (18.9.2018)

²¹⁰ Vgl. https://www.economiesuisse.ch/sites/default/files/publications/dp05_Grundeinkommen_DE.pdf (23.9.2018) S. 9, 12–13

²¹¹ Vgl. Interview mit Daniel Häni, bei Minute 8, 50

²¹² Vgl. <https://www.nzz.ch/meinung/kommentare/gefangen-im-ueberfluss-dilemma-1.18448450> (20.8.2018)

²¹³ Vgl. Interview mit Daniel Häni, bei Minute 76

Mitmenschen finanzieren müssen, die physisch und psychisch in der Lage wären, eine Erwerbsarbeit aufzunehmen, es aber nicht wollen. Diese Spaltung zerstört die Solidarität eher, als dass es sie aufbaut.²¹⁴ •

Migration

Befürworter glauben nicht, dass eine Einführung eine Einwanderungsflut auslösen würde. Das käme sehr darauf an, wie die Regelung der Bezugsberechtigten ausgelegt würde. Daniel Häni glaubt, dass das bedingungslose Grundeinkommen migrationsneutral sein wird – und dass diese Problematik dann bei einer konkreten Ausarbeitung durch die Regierung zufriedenstellend beantwortet werden kann.²¹⁵ •

Gegner hingegen befürchten, dass jede Regelung einige Schlupflöcher haben wird. Wenn der Wohnsitz entscheidend wäre, dann, so prophezeit Rudolf Misch, entstünden in der Schweiz unzählige „Briefkastenwohnungen“²¹⁶. Wenn nur Personen mit bestimmten Aufenthaltsberechtigungen das Grundeinkommen erhalten würden, würde das Migranten stark benachteiligen, weil sie nicht von Beginn an Bezugsberechtigt wären.^{217, 218} Je nach Regelung müssen auch internationale Abkommen berücksichtigt werden.²¹⁹ •

Die Digitalisierung

Die Befürworter sehen das bedingungslose Grundeinkommen als eine Antwort auf die fortschreitende Digitalisierung.²²⁰ Schon bis in 7 Jahren könne jede zehnte Stelle den Maschinen zum Opfer fallen, ergab eine Studie aus Deutschland, die sich auch auf die Schweiz übertragen lässt.²²¹ Ein bedingungsloses Grundeinkommen nähme den Arbeitsnehmenden die Existenzangst.²²² •

Für Arbeitsplätze, die ersetzt werden, entstehen wieder neue, so lautet das verbreitete Gegenargument. Die Arbeitslosigkeit wird nicht in einem solchen Ausmass ansteigen, das

²¹⁴ Vgl. Interview mit Rudolf Misch, bei Minute 55

²¹⁵ Vgl. <https://www.srf.ch/radio-srf-virus/kompass/bedingungsloses-grundeinkommen-die-131-2-antworten-der-befuerworter> (18.9.2018)

²¹⁶ Interview mit Rudolf Misch, bei Minute 47

²¹⁷ Vgl. Interview mit Rudolf Misch, bei Minute 47

²¹⁸ Vgl. <https://www.srf.ch/radio-srf-virus/kompass/bedingungsloses-grundeinkommen-die-131-2-antworten-der-befuerworter> (24.9.2018)

²¹⁹ Vgl. <https://www.admin.ch/opc/de/federal-gazette/2014/6551.pdf> (27.9.2018) S. 6571

²²⁰ Vgl. Interview mit Daniel Häni, bei Minute 43

²²¹ Vgl. <https://www.zeit.de/wirtschaft/2018-02/arbeitsmarkt-digitalisierung-roboter-arbeitnehmer-stellenverlust> (20.9.2018)

²²² Vgl. Häni; Kovce (2015) S. 166–171

bedingungslose Grundeinkommen versucht in diesem Falle ein Problem zu lösen, das gar nicht existiert.²²³ Auch der Bund ist nicht besorgt.²²⁴

Allerdings bestreiten die meisten Gegner nicht, dass eine solche Massnahme Sicherheit geben könnte, sie weisen jedoch darauf hin, dass bereits heute in der Schweiz entsprechende Sicherheitsnetze existieren.²²⁵ ●

Partizipation in der Gesellschaft

Durch das bedingungslose Grundeinkommen ist es jedem Menschen möglich am Leben in der Gesellschaft Teil zu nehmen. Fällt die Existenzangst weg, kann man sich leichter einbringen und das gesicherte Einkommen sorgt dafür, dass man sich auch vermehrt ehrenamtlich engagieren kann.²²⁶ ●

Es ist das Ruhigstellen ganzer Gesellschaftsschichten, lautet die schon fast dystopische Befürchtung der Gegner. Den vom Kapitalismus abgehängten wird ein Betrag zugesichert, so dass diese nicht revoltiert, wenn die Elite sich weiter bereichert.²²⁷ ●

Gesundheit

Befürworter verweisen darauf, dass beim *Mincome-Experiment* festgestellt wurde, dass die Spitalbesuche während der Versuchsperiode in Dauphin um 8,5 Prozent sanken. Es gab ausserdem weniger Arbeits- und Autounfälle, die familiäre Gewalt sank und es konnte ein positiver Effekt auf psychische Störungen festgestellt werden. Wenn die Existenzangst gemindert wird, hat das eine Vielzahl positiver Effekte.²²⁸ ●

Gegner widersprechen diesem Argument, in dem sie darauf hinweisen, dass das bedingungslose Grundeinkommen mit seinen negativen Aspekten diesen positiven Effekt wieder zunichtemachen könnte.²²⁹

²²³ Vgl. Interview mit Rudolf Minsch, bei Minute 38

²²⁴ Vgl. E-Mail-Verkehr mit Eidgenössisches Departement für Wirtschaft, Bildung und Forschung WBF

²²⁵ Vgl. Interview mit Daniela Schneeberger, bei Frage 2

²²⁶ Vgl. Häni; Kovce (2015) S. 166–171

²²⁷ Vgl. Häni; Kovce (2015) S. 171

²²⁸ Vgl. <https://folio.nzz.ch/2016/maerz/geld-macht-gesund> (22.9.2018)

²²⁹ Vgl. Interview mit Daniela Schneeberger, Frage 11

Des Weiteren sprechen viele Gegner davon, dass ein wenig Druck auch notwendig ist, damit der Mensch auch wirklich umsetzt, was er sich vornimmt.²³⁰ •

Vereinfachung des Staatsapparates

Die Schweiz kennt zahlreiche Sozialwerke, die alle ihre eigenen Bürokratien mit sich bringen. Die Einführung des bedingungslosen Grundeinkommens würde viele dieser schwer verständlichen und kostenintensiven Programme überflüssig machen. Das sorgt dafür, dass administrative Kosten gespart werden können und dass die Sozialwerke überschaubarer und verständlicher werden.²³¹ •

Gegner dieses Argumentes kommen meist von Links und befürchten den totalen Abbau des Sozialstaats. Sie misstrauen dem Versprechen der Initianten, dass alle bisherigen Sozialbeiträge, die über den Betrag des Grundeinkommens hinausgehen, weiterhin vom Staat ausbezahlt und nicht gestrichen werden.^{232, 233}

Economiesuisse weist darauf hin, dass durch die trotzdem notwendige Prüfung des Bezugsrechts und durch den Kampf gegen Missbrauch auch weiterhin ein grosser bürokratischer Aufwand bestehen wird.²³⁴ •

7.3 Das Ungewisse und zwei Menschenbilder

Diese Liste macht eine grundlegende Spaltung der Ansichten deutlich: Manche denken, mit einem bedingungslosen Grundeinkommen wird Vieles besser, anderen glauben das exakte Gegenteil. Diese Ansichten sind Zeichen zweier sich diametral gegenüberstehender Menschenbilder. Sie sind nicht verhandelbar und sie gehören zum Kern unserer Persönlichkeit. Sie bestimmen, wie wir über den Menschen und die Welt denken. Und sie lassen sich nicht als richtig oder falsch bezeichnen. Wir wissen nicht, ob sich das bedingungslose Grundeinkommen positiv oder negativ auf unsere Gesellschaft auswirken würde.

²³⁰ Vgl. Interview mit Rudolf Minsch, bei Minute 50

²³¹ Vgl. https://www.stiftung-marktwirtschaft.de/fileadmin/user_upload/Argumente/Argument_123_Bedingungsloses_Grundeinkommen_2013_09.pdf (22.9.2018) S. 8–9

²³² Vgl. Interview mit Daniel Häni, bei Minute 59

²³³ Vgl. Interview mit Ueli Mäder, bei Minute 15

²³⁴ Vgl. https://www.economiesuisse.ch/sites/default/files/publications/dp05_Grundeinkommen_DE.pdf (25.9.2018)

Doch um dem Umstand gerecht zu werden, dass wir Menschen unterschiedliche Persönlichkeitsmerkmale haben, sollte man nicht nur die Gesellschaft, sondern auch das Individuum betrachten. Es gibt viele Menschen, für die das bedingungslose Grundeinkommen mehr Solidarität, mehr Möglichkeiten und mehr Freiheit bedeuten würde. Für viele könnte es allerdings auch eher lähmend sein. Und eine dritte Gruppe würde sich ab dem Bruch des Leistungsprinzips durch das bedingungslose Grundeinkommen stören und sich den heutigen Zustand zurückwünschen.

7.4 Folgen – Fazit

Ich weiss, dass ich nichts weiss. Das ist wohl das passende Fazit zu diesem Kapitel. Es liegt im Wesen der Zukunft, dass niemand weiss, wie sie aussehen wird. Doch beim bedingungslosen Grundeinkommen nimmt das Ungewisse schon fast beeindruckende Formen an. Bei der Betrachtung der Auflistungen der Hoffnungen und Befürchtungen fällt ein weiteres Merkmal der Argumentation für und gegen das bedingungslose Grundeinkommen deutlich auf: Fast jedes Pro hat ein potentiell fatales Contra, jedes Contra eine um 180 Grad gedrehte, positive Antwort. Diese unvollständige Liste zeigt zudem auf, dass das bedingungslose Grundeinkommen als Projektionsfläche für unsere Hoffnungen und Ängste dient. Sie ist ein Abbild unseres Menschenbildes, das unseren Blick auf die Welt prägt. Zudem lässt dieses Kapitel zwei weitere Schlussfolgerungen zu: Erstens wird klar, dass unser Menschenbild entscheidet, ob wir das bedingungslose Grundeinkommen befürworten oder nicht. Zweitens zeigt dieses Kapitel auch auf, dass jeder Mensch anders mit diesem neuen System umgehen würde. Für manche wäre es eine Bereicherung, andere würden sich die Zeit vor dem bedingungslosen Grundeinkommen zurückwünschen.

Doch wie lautet die Lehre aus diesem Kapitel für die Kernfrage dieser Arbeit? Die Antwort ist ernüchternd: Die Frage, ob ein bedingungsloses Grundeinkommen eingeführt werden soll, lässt sich nicht beantworten, denn die Auswirkungen einer Einführung auf die Gesellschaft lassen sich nicht voraussehen.

8 Mein journalistischer Beitrag

Seit mehr als einem halben Jahr recherchiere und diskutiere ich für diese Arbeit über das bedingungslose Grundeinkommen. Immer wenn dieses Thema in einem Gespräch aufkommt, entbrennt sofort eine unvergleichbar lebendige Diskussion: Menschen mit verschiedenen politischen Ansichten, Lebensgeschichten und Menschenbildern tauschen sich aus.

Wie in meinem Vorwort erwähnt, war das einer der zentralen Gründe, wieso ich das bedingungslose Grundeinkommen zum Thema dieser Arbeit nahm.

Ich will selber einen Beitrag zu dieser Debatte leisten. Aus diesem Grund habe ich mich dazu entschlossen, einen journalistischen Beitrag zu verfassen, der Leserinnen und Lesern das bedingungslose Grundeinkommen vorstellt und ihnen die Möglichkeit gibt, sich ein eigenes Bild zu machen. Diesen Text möchte ich im Schülermagazin Quint publizieren und weiteren Medien zur Veröffentlichung anbieten.

8.1 Methodik

Mein Ziel war klar: Ich will den Leser informieren und ihm gleichzeitig die Möglichkeit geben, sich eine eigene Meinung zu bilden.

Wie ich allerdings dieses Resultat erreiche, wusste ich nicht. Wie lang soll der Text sein? Welche Struktur dient dem Verständnis optimal? Wie erreiche ich, dass der Beitrag spannend wird?

Um diese Fragen zu beantworten, analysierte ich einige Artikel der *Republik*. Sie ist ein aufstrebendes Schweizer Online-Magazin, das mich durch ausgezeichnete Reportagen, beeindruckende Analysen und informierende Kurzbeiträge überzeugt.

Zudem schätze ich den Schreibstil vieler Autoren. Besonders die Kolumnen von Daniel Binswanger und die Texte von Simon Schmid nahm ich zu meinem Vorbild:

- Daniel Binswangers Schreibstil zieht den Leser förmlich mit sich und zeichnet sich durch Witz und Abwechslungsreichtum aus.
- Simon Schmid kann komplexeste Themen sachlich und verständlich erläutern. Vor allem seine Art und Weise einen Text zu strukturieren, versuchte ich nachzuahmen.

Mein Text soll sowohl ausführlich als auch angenehm zu lesen sein. Auch in diesem Fall inspirierte ich mich an Simon Schmid's Schreibstil und orientierte mich an seinem Artikel zur Vollgeld-Initiative, der rund 20'000 Zeichen zählt.²³⁵ Mir ist bewusst, dass eine solche Artikellänge die Chancen, dass mein Artikel abgedruckt wird, bei den meisten Zeitungen schmälert, aber ich finde es dem Thema angemessen.

Ich begann mit dem Verfassen des Artikels erst, als ich bereits alle nötigen Informationen besass und alle Interviews für meine Arbeit geführt hatte. Deswegen hatte ich bereits inhaltlich das Wissen, um diesen Artikel zu schreiben. Auch den Aufbau der Arbeit übernehme ich teilweise: Ich beginne mit der Definition, gehe über zur Finanzierung und schliesse mit den Auswirkungen. Die Geschichte des bedingungslosen Grundeinkommens lasse ich aus, weil ich innerhalb der anvisierten Zeichenzahl bleiben wollte und auch der Meinung bin, dass das Erörtern des geschichtlichen Kontextes ein wenig die Spannung aus dem Artikel nehmen würde.

Mit dieser Struktur wollte ich – wie in dieser Arbeit – erreichen, dass der Artikel für den Leser, die Leserin möglichst verständlich ist. Aber ich wollte, dass der Text nicht bloss informativ ist, sondern auch Spannung und Abwechslung bietet. Das Thema kann sehr trocken sein und auch der Begriff *bedingungsloses Grundeinkommen* klingt sehr sperrig.

Um den Text aufzulockern und persönlicher zu machen, konzentrierte ich mich stark auf die Interviews und die beiden doch sehr unterschiedlichen Ansichten der Befürworter und Gegner. Die oben genannte Grundstruktur umschloss ich mit einem Rahmen: Ich beginne den Text, indem ich zwei vollkommen gegensätzliche Welten zeichne: einer Utopie und einer Dystopie. Um den Text abzurunden, erwähne ich zum Schluss wieder die beiden gegensätzlichen Menschenbilder, welche die Basis für die eingangs geschilderten Szenarien bilden: das pessimistische von Rudolf Minsch und das optimistische von Daniel Häni.

Auch während des Textes gehe ich immer wieder auf die gegensätzlichen Ansichten ein und nehme Bezug auf die Interviews. Durch diese Massnahmen soll der Text als Einheit funktionieren, einen packenden Einstieg bieten und ihn mit einem runden Ende abschliessen.

²³⁵ Vgl. <https://www.republik.ch/2018/05/09/vollgeld-fuer-dummies> (26.8.2018)

Eine Anmerkung: Ich habe mich dazu entschlossen, aus Gründen der besseren Lesbarkeit teilweise nur die weibliche Form zu nennen. Nichtsdestoweniger ist immer auch die männliche Form mitgemeint. Auch dieses Vorgehen entspricht der Norm der Republik.

Der finale Text wird in der Novemberausgabe des Schülermagazin Quint zu lesen sein. Ausserdem biete ich ihn der Republik zur Veröffentlichung an. Ob dieses Vorhaben erfolgreich sein wird oder nicht, ist noch nicht absehbar. Falls nicht, werde ich den Text weiteren Online-Magazinen zusenden. Dieser Prozess braucht viel Zeit, da die Redaktionen meist stark ausgelastet sind.

Im Falle einer Zusage müsste ich meinen Text noch weiter anpassen, denn alle Online-Newsportale und Zeitungen haben andere Anforderungen. Meinen Text habe ich mit einem möglichst spannenden Titel versehen und einen Lead geschrieben, der als Vorschau für den Text dienen könnte.

8.2 Der journalistische Beitrag

Mein Artikel über das bedingungslose Grundeinkommen ist auf den folgenden Seiten zu lesen.

Das bedingungslose Grundeinkommen

2016 kam sie vors Stimmvolk, wurde abgeschmettert, doch sie flackert seither in der Schweiz immer wieder auf: Die Idee des bedingungslosen Grundeinkommens. Ein Bericht über eine realistische Utopie.

Prolog: Zwei Welten

Ein kollektives Durchatmen.

Tausenden Familien fällt ein Stein vom Herzen und an seiner Stelle beginnt sich, das Bedürfnis nach einer sinnvollen Betätigung zu entfalten. Die neugewonnene Existenzsicherheit löst einen Anstieg der Risikobereitschaft, der Innovation und der Produktivität aus. Die Wirtschaft wächst, aber human!

Gleichzeitig erhält jeder Mensch die Möglichkeit, „Nein“ zu sagen, sich eine Pause zu nehmen und sich für eine gute Sache ehrenamtlich zu engagieren. Dadurch, dass das Notwendige garantiert ist, kann man sich anderem zuwenden – der Gemeinschaft, der Umwelt oder seinen eigenen Interessen zum Beispiel. Die existenzielle Sicherheit wirkt sich auch positiv auf die Gesundheit aus, die Menschen sind entspannter und gelassener.

Es entsteht eine Gesellschaft der Solidarität und Freiheit.

Ein scharfes, kollektives Lufteinziehen.

Zuerst sind es kleine Veränderungen: Der Bus kommt nicht, weil seine Fahrerin nicht mehr zur Arbeit erscheinen möchte, die Reinigungsfachkraft bleibt auch Zuhause.

Erwerbsarbeit ist nicht mehr notwendig und den Aufwand nicht mehr wert. Teilzeitarbeit lohnt sich nicht mehr, worauf sich besonders Frauen aus der Arbeitswelt zurückziehen.

Der Mensch arbeitet nicht ohne Druck: Neue Generationen steigen nicht mehr in den Arbeitsmarkt ein, es kommt zu Güterengpässen, die Preise steigen unaufhaltsam, die Wirtschaft kollabiert.

Währenddessen entsteht zwischen den Arbeitenden und den schmarotzenden Profiteuren dieser Arbeit eine unüberwindbare gesellschaftliche Kluft.

Es entsteht eine Gesellschaft der Feindschaft und Abhängigkeit.

Es sind zwei Welten, die gegensätzlicher nicht sein könnten. Doch in ihrem Kern haben sie beide die selbe Frage: Was wäre, wenn alle Menschen vom Staat bedingungslos ein Einkommen in existenzsichernder Höhe erhalten würden?

Das ist auch die Frage, die mich umtreibt, als ich mit der wärmenden Sonne im Gesicht auf das Unternehmen Mitte, das Kultkaffeehaus von Basel, zusteure. Das schöne Wetter hat Basel aus den Häusern und auf die Strassen gelockt. Die Tische vor dem Café sind bis auf den

letzten Stuhl besetzt, Abkühlungen werden ausgeschenkt und in Mitten dieses Gewimmels erwartet mich Daniel Häni.

Das Kaffeehaus ist sein Revier. Und es diene ihm und seinen Mitstreiterinnen als Kampagnenzentrale für die Initiative, die 2016 über 500'000 Schweizerinnen und Schweizer davon überzeugen konnte, Ja für ein bedingungsloses Grundeinkommen zu stimmen. Daniel Häni ist Initiant der Volksinitiative von 2016, bezeichnet sich als „Kulturschaffender“ und ist einer der bekanntesten und engagiertesten Befürworter dieser Idee. Er führt mich in den ruhigeren ersten Stock, bittet mich an einen kleinen Tisch, setzt sich mir gegenüber hin und legt die Füsse auf dem Stuhl neben ihm ab. Er ist tiefenentspannt, aber aufmerksam und wach. Seine Begeisterung blitzt immer wieder auf. Das bedingungslose Grundeinkommen ist seine Herzensangelegenheit. Seit über 25 Jahren beschäftigt er sich mit diesem Thema.

Erstens: Über Definitionen und Etikettenschwindel

Wahrscheinlich gibt es ähnlich viele Modelle und Vorstellungen, wie ein bedingungsloses Grundeinkommen auszusehen hat, wie Befürworterinnen und Befürworter dieser Idee. Ihr kleinster gemeinsamer Nenner ist folgende Definition.

Ein bedingungsloses Grundeinkommen sieht vor, dass jedem Menschen bedingungslos und in regelmässigen Abständen ein existenzsicherndes Einkommen vom Staat ausbezahlt wird.

Zwei Bedingungen, die erfüllt sein müssen, damit eine Konzipierung diesen Namen mit Stolz tragen darf, verdienen genauere Betrachtung:

Die Höhe des Grundeinkommens: Wie hoch muss es sein, damit es als existenzsichernd bezeichnet werden kann? Die Ansichten gehen weit auseinander: Der Schweizer Soziologe Peter Streckeisen sagt, dass es mindestens 3000 Franken braucht, um eine menschenwürdige Existenz mit gesellschaftlicher Integration zu ermöglichen. Rudolf Minsch, Chefökonom der Economiesuisse, spricht im Interview von 1000–1500 Franken monatlich. Orientiert man sich an der Armutsgrenze, die von der Schweizerischen Konferenz für Sozialhilfe (SKOS) festgelegt wird, müsste der Betrag bei mindestens 2600 Franken liegen.

Die Initianten der Initiative „Für ein bedingungsloses Grundeinkommen“ verzichteten darauf, die Höhe des Grundeinkommens festzulegen – eine Massnahme, auf die ich später noch zurückkommen werde –, doch als Vorschlag nannten sie 2'500 Franken für Erwachsene, 625 Franken für Kinder. Diese Betragshöhe werde ich auch für die Rechenbeispiele in diesem Artikel verwenden.

Die Bedingungslosigkeit: Sie ist das umstrittenere Kriterium, denn sie stellt das vorherrschende Leistungsprinzip – wer nicht arbeiten will, soll auch nicht essen – auf den Kopf: Jeder Mensch erhält jeden Monat den gleichen Grundbetrag – ungeachtet davon, ob jemand einer Erwerbsarbeit nachgeht, seine kranke Grossmutter pflegt, mit seinen Kindern Zeit verbringt oder einfach nur auf der Couch liegt. Der staatliche Zuschuss wird ohne

Bedürftigkeitsprüfung an alle ausbezahlt – ohne dass eine Gegenleistung erbracht werden muss.

Sozusagen als Belohnung oder Grundlage fürs Existieren. Einfach so.

Aber Achtung: Nicht überall, wo bedingungsloses Grundeinkommen draufsteht, ist auch bedingungsloses Grundeinkommen drin. So entsprechen beispielsweise die Versuchsreihen, die in Finnland unter beträchtlichem Medieneco konzipiert, gestartet und wieder abgebrochen wurden, nicht der im deutschsprachigen Raum geläufigen Definition, da der Betrag des Grundeinkommens deutlich unter der Armutsgrenze lag. Ein solches Modell hat nicht zum Ziel, die Existenz zu sichern, sondern dient mehr als Starthilfe für Arbeitslose.

Zwischenspiel I

Soll jemand der nichts für sein Einkommen machen möchte,
trotzdem von der Gemeinschaft ein Grundeinkommen erhalten?

„Ja, auf jedem Fall! Weil sonst müsste man diese Person zur Arbeit zwingen. Das wäre Zwangsarbeit. Das Grundeinkommen ist ein Grundrecht!“

Daniel Häni, Initiant

„Nein, wer nichts tun will, darf nicht auf dem Portemonnaie der hart arbeitenden Bevölkerung sitzen.“

Daniele Schneeberger, FDP-Nationalrätin

Zweitens: Man nehme 200 Milliarden

Halten wir fest: Für ein Grundeinkommen in der Schweiz braucht es:

Den Willen. Ohne ihn gibt es auch keinen Weg. Doch nur wer diesen erraten kann, wagt es auch, ihn zu beschreiten. Nehmen wir also einmal an, das Schweizer Stimmvolk nimmt eine entsprechende Initiative an.

Die gesamte Schweizer Bevölkerung soll 2'500, respektive 625 Franken als bedingungsloses Grundeinkommen erhalten. Zur Berechnung der Kosten eines solchen Unterfangens nimmt man die Anzahl Erwachsene (6'755'656) und die Anzahl Kinder (1'482'010) und multipliziert sie mit dem jeweiligen Grundeinkommen. (Stand: 2014)

Das ergibt 17,8 Milliarden Franken. Pro Monat.

Auf ein Jahr hochgerechnet bedeutet das Staatsausgaben in der Höhe von 213,8 Milliarden Franken, was ungefähr einem Drittel des Bruttoinlandsprodukts der Schweiz entspricht.

Wie kann dieses Geld aufgetrieben werden?

„Das bedingungslose Grundeinkommen ist ein Nullsummenspiel“, antwortet Daniel Häni und erklärt, man müsse bloss eines verstehen: „Beim bedingungslosen Grundeinkommen handelt es sich nicht um zusätzliches Einkommen, sondern um bestehendes Geld, das neu

bedingungslos ausbezahlt wird.“ Oder anders formuliert: Für die meisten Menschen bedeutet das bedingungslose Grundeinkommen keine finanzielle Veränderung, bloss kommt neu ein Teil des Einkommens nicht mehr von der Arbeitsgeberin und dem Arbeitgeber, sondern vom Staat.

Das Grundeinkommen ersetzt die ersten 2'500 Franken, der Anteil des Einkommens, der höher als dieser Betrag liegt, wird wie bisher ausbezahlt. Drei Beispiele:

- Tim verdiente bisher 4'000 Franken. Neu erhält er die ersten 2'500 Franken vom Staat, die restlichen 1'500 Franken zahlt weiterhin die Arbeitgeberin. Im Gesamten hat Tim also genau gleich viel Geld wie zuvor.
- Tina muss mit einem Einkommen unterhalb des Existenzminimums auskommen und verdient bloss 2'000 Franken pro Monat. Ihre finanzielle Situation verbessert sich dank dem Grundeinkommen um 500 Franken.
- Tom kann aufgrund einer Rückenverletzung nicht arbeiten und ist auf staatliche Unterstützung angewiesen. Auch davon werden die ersten 2'500 Franken neu aus der Grundeinkommenskasse bezahlt, der restliche Betrag erhält er wie bisher.

Das hat nicht nur Auswirkungen auf die Empfängerinnen und Empfänger des Grundeinkommens: Jede Arbeitgeberin muss pro Person 2'500 Franken weniger Lohn ausbezahlen, jedes Sozialwerk kann seine Unterstützung pro Person um den Betrag des Grundeinkommens reduzieren.

Das eingesparte Geld schöpft der Staat mit einer Steuer ab und gibt es der Bevölkerung zurück – bedingungslos.

In konkreten Zahlen: Die Sozialwerke könnten laut einem Bericht der Economiesuisse insgesamt 61,7 Milliarden Franken einsparen, die Arbeitsgeberinnen laut der 2016 vom Bund veröffentlichten Botschaft Abstimmung 128 Milliarden Franken jährlich.

Zieht man diese beiden Beträge von den 213,8 Milliarden Franken, die für die Finanzierung des bedingungslosen Grundeinkommens, ab fehlen „nur“ noch ca. 25 Milliarden.

Der Bund sagt, dieses Defizit kann nicht gedeckt werden.

Und die Initianten? Sie sagen: „Über ein bedingtes Grundeinkommen verfügt bereits jeder, sonst könnte er heute nicht leben.“ Nur ist es in diesem Fall nicht so offensichtlich, woher diese Einkommen stammen. Es ist nicht der Staat und auch nicht der Arbeitgeber, der dieses Geld bisher auszahlte – es sind Eltern, die für ihre Kinder sorgen oder Arbeitstätige, die ihren Partner, ihre Partnerin mitfinanzieren. Zusammengefasst: private Transfereinkommen, die nicht so leicht zu quantifizieren sind. Auch diese Zahlungen werden durch das bedingungslose Grundeinkommen zum grössten Teil überflüssig und könnten, laut den Initianten, zur Finanzierung mit einer Steuer abgeschöpft werden.

Doch auch so lässt sich das Defizit nicht vollständig decken. Der Teil der Bevölkerung, der monatlich mit weniger als dem Existenzminimum auskommen muss, profitiert ja finanziell vom bedingungslosen Grundeinkommen und reisst somit ein Loch in die Finanzierung.

Die Höhe des Defizits hängt dementsprechend davon ab, wie viele Menschen in der Schweiz monatlich weniger als das Existenzminimum zur Verfügung haben. Das Bundesamt für Statistik liefert die passenden Daten: Im Zeitraum von 2013 bis Ende 2016 musste jede achte Person zeitweise mit einem Einkommen unterhalb der Armutsgrenze auskommen. Aber nur gerade 0,9 Prozent der Bevölkerung hat in allen vier Jahren ein Einkommen unter dem Existenzminimum. Das bedeutet, der grösste Teil der von Armut Betroffenen verfügt schon nach kurzer Zeit wieder über ein Einkommen oberhalb der Armutsgrenze, lediglich ein Prozent der Schweizer Bevölkerung ist dauerhaft arm.

Rechnet man nun aus, wieviel ein bedingungsloses Grundeinkommen für 0,9 Prozent der Schweizer Bevölkerung kosten würde, erhält man eine erste Schätzung für die Höhe des jährlichen Finanzierungsdefizits: 2,3 Milliarden Franken.

Aber das ist nur eine grobe Schätzung: Denn in dieser Rechnung werden die Menschen, die an kurzzeitiger Armut leiden, nicht mit einberechnet. Ausserdem wird der Umstand ignoriert, dass auch Menschen mit einem Einkommen unterhalb des Existenzminimums zumindest einen gewissen Betrag in die Grundeinkommenskasse abgeben werden. Ausserdem wird in dieser Rechnung davon ausgegangen, dass alle Menschen, die bisher einer Erwerbsarbeit nachgingen, dies weiterhin tun.

Zusammengefasst: Von den benötigten 213,9 Milliarden Franken lassen sich rund 211,6 Milliarden Franken finanzieren. Den fehlenden Betrag müssten die Schweizer Steuerzahlerinnen tragen.

Aber viel schwieriger als die Frage, woher man das Geld nimmt, gestaltet sich die Aufgabe, dieses einzusammeln. Bei den staatlichen Transfergeldern ist es noch einfach: Das Geld, beispielsweise für die AHV, liegt bereits beim Staat. Aber dann wird es kniffliger: Wie soll der Staat die Erwerbseinkommen und die privaten Transfergelder abschöpfen?

Einige Vorschläge stehen bereits im Raum: Mehrwertsteuer, Einkommenssteuer oder eine Transaktionssteuer lauteten die prominentesten. Doch die Initiantinnen und Initianten hatten und haben vor, die Beantwortung dieser und weiterer Fragestellungen an die Politik zu delegieren. So würden sie es auch der Regierung überlassen, die Höhe des Grundeinkommens festzulegen. Aus gutem Grund: Die Politik kann Expertenkommissionen einberufen, weitere demokratische Abstimmungen abhalten und sich den kleinen Details widmen.

Was sich Daniel Häni erhofft, ist ein Grundsatzentscheid für das bedingungslose Grundeinkommen.

Zwischenspiel II

Ist der Mensch im Grunde faul?

Nein, ich glaube nicht. Es lässt sich beobachten, dass Menschen, die etwas machen müssen, mit dem sie sich nicht identifizieren können, faul werden. Faulheit ist wie Fieber bei der Grippe! Und ich habe noch nie jemanden kennengelernt, der sich mit nichts identifizieren kann. Das wäre ja eine Krankheitserscheinung!

Daniel Häni, Initiant

Ob ein Mensch faul ist, hängt davon ab, welchen Anreize auf ihn wirken. Ich glaube vor allem, dass Menschen faul werden. Je länger jemand keine Beschäftigung hat, desto lethargischer wird diese Person mit der Zeit werden. Das bedingungslose Grundeinkommen setzt falsche Reize – der Mensch braucht ein bisschen Druck!

*Rudolf Minsch, Chef-Ökonom
Economiesuisse*

Drittens: Die Menschheit, die wir sind?

Einige Tage zuvor: Seit über einer Stunde beantwortet mir Rudolf Minsch, Chef-Ökonom der Economiesuisse, mit grosser Geduld und Offenheit meine Fragen und zeigt mir seine Sichtweise auf den Menschen und die Gesellschaft. Am Ende des Gespräches bitte ich ihn, mir eine Frage zu nennen, die er von den Befürwortern des bedingungslosen Grundeinkommens beantwortet haben möchte. Nach einigen Sekunden Stille:

„Wo ist denn das Problem an der heutigen Situation in der Schweiz?“ Ich übermittle die Frage an Initiant Daniel Häni, der durch die Frage des Ökonomen neue Energie zu bekommen scheint.

„Unser Problem ist, dass wir unter unseren Möglichkeiten leben.“ Das bedingungslose Grundeinkommen könnte zu einer nie dagewesenen Innovationkraft führen, einen Trend weg von der Profitmaximierung hin zur Sinnmaximierung auslösen, Arbeitsbedingungen grundlegend verbessern und die Wirtschaft durch Mut zum Unternehmertum ankurbeln. „Es sorgt für ein besseres Lebensgefühl!“, sagt Häni.

Er ist tief überzeugt von dieser Idee. Ohne mit der Wimper zu zucken sagt er, das bedingungslose Grundeinkommen könne man am ehesten mit der Demokratie vergleichen. Bescheidenheit? Häni entgegnet: „Ich glaube nicht, dass man bescheiden denken sollte.“

FDP-Nationalrätin Daniela Schneeberger findet die Idee auch zwei Jahre nach der Abstimmung noch, naja, bescheiden. Wenn sie und Rudolf Minsch über diese Idee sprechen, dann prophezeien sie Düsteres: Es wird ein Einbruch des Bruttoinlandproduktes um mehr als 17 Prozent zu beobachten sein, die Preise steigen in schwindelerregende Höhen und nie

dagewesene Massenarbeitslosigkeit führt zu Güterengpässen. Es entsteht eine Zweiklassengesellschaft: Zum einen die Arbeitenden, zum anderen die Staats-Abhängigen. Ein fatales Hochrisikoexperiment!

Die Befürworterinnen und Gegnerinnen des bedingungslosen Grundeinkommens präsentieren ihre Prophezeiungen, die gegensätzlicher nicht sein könnten, mit grosser Selbstsicherheit. Aber beide Parteien geben zu, dass man nicht wissen kann, welche Auswirkungen ein bedingungsloses Grundeinkommen auf die Gesellschaft hätte. Auch die Experimente, die momentan in aller Welt, unter anderem auch in Rheinau, durchgeführt werden, sind nicht aussagekräftig. Philosoph und Ökonom Philip Kovce argumentiert in einem Beitrag für die Zeit: „Ein bedingungsloses Grundeinkommen lässt sich ebenso wenig testen, wie sich Demokratie, Rechtsstaat oder Menschenrechte testen lassen.“

Diese Ungewissheit, welche Auswirkungen eine Einführung des bedingungslosen Grundeinkommens auf unsere Gesellschaft hat, gibt den Befürworterinnen und Gegnerinnen Raum für ihre Spekulationen.

Es stehen sich zwei gegenteilige Menschenbilder gegenüber. Welches näher an der Realität liegt, lässt sich nicht bestimmen.

Wir sind tief überzeugt von unserer Sichtweise auf den Menschen und wie er funktioniert – und diese Überzeugung wollen wir auch vertreten! Das zeigt sich nicht nur in von Befürworterinnen und Befürwortern mit viel Pathos vorgetragenen Argumenten, sondern auch im Gespräch mit den Gegnerinnen und Gegnern.

Epilog: Was ich glauben will

Rudolf Minsch hatte meine Frage, was denn die grösste Folge einer Einführung des bedingungslosen Grundeinkommens sei, bereits beantwortet. Doch dann setzt er noch einmal an:

„Ich muss sagen, ich bin tief überzeugt, dass das bedingungslose Grundeinkommen falsch ist. Dass es dem Menschen nicht gut tut. Eine Gesellschaft hält nur dann zusammen, wenn sie diejenigen, die nicht bereit sind, etwas zur Gemeinschaft beizutragen, auch ein Stückweit bestraft. Menschen, die der Gesellschaft offiziell schaden, müssen sogar bestraft werden, das gilt ja auch für Verbrecher. Nur so hält die Gesellschaft zusammen.“

Nach den Gesprächen mit Rudolf Minsch und Daniel Häni steht fest: Ihre Ansichten sind unvereinbar. Sie haben beide grundsätzlich verschiedene Vorstellungen vom Menschen und haben mit ihren Einschätzungen nicht recht und nicht unrecht.

Wir wissen nicht, ob sich das bedingungslose Grundeinkommen positiv oder negativ auf unsere Gesellschaft auswirken würde. Und auch wenn wir es wüssten, müsste man präzisieren: Einigen Menschen käme das bedingungslose Grundeinkommen sehr zu Gute, gewisse würden sich an diesem Bruch des Leistungsprinzips stören und manche täten sich

schwer damit, sich in dieses neue System einzufinden. Genau so wie manche Menschen vom heutigen Leistungsdenken angespornt und beflügelt und manche gequält und überfordert werden.

Deswegen mündet die Antwort auf die Frage, was wäre, wenn alle Menschen vom Staat bedingungslos ein Einkommen in existenzsichernder Höhe erhalten würden, in zwei grundsätzliche Fragen:

Wie ist die Menschheit? Dient die Arbeit dem Menschen oder der Mensch der Arbeit?

9 Fazit

Seit dem Zeitpunkt, an dem ich mich entschlossen habe, meine Maturaarbeit über das bedingungslose Grundeinkommen zu schreiben, habe ich unzählige Gespräche geführt, dutzende Dokumente und Bücher gelesen und weit über 15'000 Wörter geschrieben. Aber ich habe keine Antwort auf die Kernfrage dieser Arbeit:

Soll ein bedingungsloses Grundeinkommen eingeführt werden?

Für ihre Beantwortung müssen mehrere offene Fragen, die ich in dieser Arbeit thematisierte, geklärt werden. Doch zuerst war es notwendig zu definieren, was ein bedingungsloses Grundeinkommen überhaupt ist, um so eine Grundlage für die nachfolgenden Kapitel zu schaffen. Auf dieser baute das Kapitel über die Geschichte dieser faszinierenden Idee auf. Darin zeichnete ich nach, welche Entwicklungen die Grundgedanken des bedingungslosen Grundeinkommens seit dem 16. Jahrhundert durchliefen und zeigte auf, wie sie die Debatten in Europa und Nordamerika prägten.

Dann kam ich zurück auf die beiden Aspekte, welche die Kernfrage dieser Arbeit entscheiden. Zuerst widmete ich mich der Umsetzung: Ich rechnete nach, wie viel Geld benötigt würde, um ein bedingungsloses Grundeinkommen zu finanzieren. Das Resultat, berechnet am Beispiel des Jahres 2014, lautete: 213,8 Milliarden Franken pro Jahr. Dieser enorme Betrag kann jedoch – bis auf ein Finanzierungsloch von etwas mehr als 2 Milliarden – durch eine Steuer vom Staat wieder eingenommen werden. Wie genau diese Massnahmen aussehen werden, die notwendig sind, um dieses Geld einzunehmen, und welche Auswirkungen sie auf die Wirtschaft haben werden, kann niemand genau vorhersagen und die Ansichten gehen weit auseinander. Doch die Erkenntnis dieses Kapitels lautet: Das bedingungslose Grundeinkommen lässt sich finanzieren, sofern der Wille dazu besteht.

Auch beim nächsten Aspekt, den ich untersuchte, scheiden sich die Geister: Welche Auswirkungen hätte eine Einführung des bedingungslosen Grundeinkommens?

Befürworter wie Daniel Häni prophezeien Wohlstand, Freiheit und Solidarität. Gegner wie Daniela Schneeberger befürchten den Kollaps der Wirtschaft, Abhängigkeit und eine Zweiklassengesellschaft. Jeder Hoffnung steht eine Sorge gegenüber, jeder Befürchtung eine um 180 Grad gedrehte, positive Antwort. Diesen beiden Ansichten liegen zwei verschiedene Menschenbilder zu Grunde. Welches näher an der Realität liegt, lässt sich – das habe ich im

gleichen Kapitel aufgezeigt – nicht feststellen. Und das führt uns zurück zur Kernfrage und zur Begründung, wieso sich diese nicht allgemein mit Ja oder Nein beantworten lässt:

Wir wissen nicht, ob sich das bedingungslose Grundeinkommen positiv oder negativ auf unsere Gesellschaft auswirken würde. Und auch wenn wir es wüssten, müsste man präzisieren: Einigen Menschen käme das bedingungslose Grundeinkommen sehr zu Gute, gewisse würden sich an diesem Bruch des Leistungsprinzips stören und manche täten sich schwer damit, sich in dieses neue System einzufinden. Genau so wie manche Menschen vom heutigen Leistungsdenken angespornt und beflügelt und manche gequält und überfordert werden.

Deswegen mündet die Antwort auf die Frage, ob ein bedingungsloses Grundeinkommen eingeführt werden soll, in zwei grundsätzliche Fragen:

Wie ist die Menschheit? Dient die Arbeit dem Menschen oder der Mensch der Arbeit?

10 Schlusswort und Dank

Was würdest Du tun, wenn Du dich nicht um dein Einkommen sorgen müsstest? Diese faszinierende Frage begleitet mich auch, während ich dieses Schlusswort schreibe und diese Arbeit Revue passieren lasse. Als ich begann für diese Arbeit zu recherchieren, hatte ich noch das naive Ziel, abschliessend zu beantworten, ob man das bedingungslose Grundeinkommen einführen sollte oder nicht. Aufgrund einer Mischung aus fehlendem Wissen und Grössenwahn dachte ich, ich könne aufzeigen, was wirklich geschehen würde, wenn der Mensch sich nicht mehr um sein Einkommen sorgen müsste. Mehr als ein halbes Jahr später habe ich Vieles gelernt, konnte interessante Gespräche mit renommierten Unterstützern und Gegnern des bedingungslosen Grundeinkommens führen und habe an Einsicht gewonnen – ein wenig Grössenwahn blieb mir erhalten.

Für mich war einer der spannendsten Aspekte dieser Arbeit, diese teilweise doch sehr unterschiedlichen Menschen- und Weltbilder kennenzulernen. Besonders die Interviews mit Daniel Häni und Rudolf Minsch prägten mich sehr und lösten in mir einen Balanceakt der Ansichten aus, weil ich nicht wusste, wie ich ihre Einschätzungen einordnen soll. Beide Ansichten leuchten mir durchaus ein und beide hatten ihre Berechtigung – aber sie können unmöglich nebeneinander koexistieren, oder?

Doch auch die kleinen Freuden dieser Arbeit werden mir in guter Erinnerung bleiben: die Diskussion in der Mensa mit einer Mitschülerin, eine neue Idee, wie man den Artikel aufbauen könnte, oder das Gefühl, ein weiteres Kapitel abgeschlossen zu haben.

Mir bereitete auch das Verfassen des Artikels grosses Vergnügen – auch wenn, oder gerade weil es eine grosse Herausforderung war. Vielleicht mache jemanden mit meinem Beitrag auf dieses Thema aufmerksam, der die Diskussion weiterführt!

Für die Betreuung dieser Maturaarbeit möchte ich Simone Grossenbacher und Wolfgang Schärer danken. Besonderer Dank gilt auch Daniel Häni, Rudolf Minsch, Ueli Mäder und Daniela Schneeberger, die bereit waren, ihr Wissen und ihre Sichtweisen mit mir zu teilen. Für das Gegenlesen meiner Arbeit danke ich Rebecca Buchs und Daniel Kramer. Ausserdem möchte ich meinen Eltern, meinem Bruder und Seraphine Lüscher danken, denn sie haben mich während dieser Zeit bedingungslos unterstützt.

11 Literatur- und Quellenverzeichnis

11.1 Literaturverzeichnis

Häni, D.; Kovce, P.: *Was fehlt, wenn alles da ist?*. Zürich 2015

Häni, D.; Kovce, P.: In *Was würdest du arbeiten, wenn für dein Einkommen gesorgt wäre?*.
Wals 2017

More, T.: *Utopia*. Louvain 1516. Übersetzung nach Paul Turner: Harmondsworth 1963.

Müller, C.; Straub, D.: *Die Befreiung der Schweiz*. Zürich 2012

Otto, A.; Blaschke, R.: *Grundeinkommen: von der Idee zu einer europäischen politischen
Bewegung* Hamburg 2012

Vanderborght, Y.; Van Parijs, P.: *Ein Grundeinkommen für alle?* Frankfurt 2005.

Werner, G.: *Einkommen für alle*. Köln 2007.

11.2 Internetquellen

BAG Grundeinkommen: BAG Grundeinkommen der Partei "Die Linke". <https://www.die-linke-grundeinkommen.de/fileadmin/lcmsbaggrundeinkommen/Konzepte/2014-Sozialdividende-inklusive-NES-BAG-Konzept.pdf> (2.8.2018)

Basic Income Earth Network: History of Basic Income. <https://basicincome.org/basic-income/history/> (29.9.2018)

Belwe, K.: Editorial: <http://www.bpb.de/apuz/30025/editorial> (28.8.2018)

Blaschke, R.: Thomas Spence: Der Begründer des Grundeinkommens.
<https://www.grundeinkommen.de/20/08/2015/thomas-spence-der-begruender-des-grundeinkommens.html> (5.10.2018)

Bodenmann, D.: Was wäre, wenn wir plötzlich kein Geld mehr verdienen müssten?
<https://www.srf.ch/sendungen/dok/was-waere-wenn-wir-ploetzlich-kein-geld-mehr-verdienen-muessten> (28.9.2018)

Bundesamt für Sozialversicherungen BSV: Eidgenössische Volksinitiative «Für ein bedingungsloses Grundeinkommen» - Volksabstimmung vom 5. Juni 2016.

<https://www.bsv.admin.ch/bsv/de/home/sozialpolitische-themen/soziale-absicherung/revenu-de-base-inconditionnel.html> (28.9.2018)

Bundesamt für Statistik

<https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/volkswirtschaft.html> (17.9.2018)

Bundesamt für Statistik: Aufteilung der Hausarbeit.

<https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/wirtschaftliche-soziale-situation-bevoelkerung/gleichstellung-frau-mann/vereinbarkeit-beruf-familie/aufteilung-hausarbeit.html> (22.9.2018)

Bundesamt für Statistik: Lohnunterschied.

<https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/arbeit-erwerb/loehne-erwerbseinkommen-arbeitskosten/lohniveau-schweiz/lohnunterschied.html> (23.9.2018)

Bundesamt für Statistik: Einkommenverteilung.

<https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/wirtschaftliche-soziale-situation-bevoelkerung/wohlbefinden-armut/ungleichheit-einkommensverteilung/einkommensverteilung.html> (29.9.2018)

Bundeskanzlei BK: Eidgenössische Volksinitiative 'Für ein bedingungsloses

Grundeinkommen'. <https://www.bk.admin.ch/ch/d/pore/vi/vis423t.html> (29.9.2018)

Caritas: Armut in der Schweiz. <https://www.caritas.ch/de/was-wir-sagen/zahlen-und-fakten/armut-in-der-schweiz.html> (17.8.2018)

Diekmann, F.: Gleiches Geld für alle.

<http://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/grundeinkommen-was-sich-2016-in-der-schweiz-und-finnland-entscheiden-wird-a-1069076.html> (27.8.2018)

Economiesuisse. Bedingungsloses Grundeinkommen? – Leider nein..

https://www.economiesuisse.ch/sites/default/files/publications/dp21_grundeinkommen_print.pdf (1.10.2018)

Economiesuisse: Grundeinkommen.

<https://www.economiesuisse.ch/de/tags/grundeinkommen> (18.9.2018)

Enno Schmidt. <http://enno-schmidt.ch> (26.9.2018)

Fuchs, D.: Selbsttest: So lebt es sich mit 2500 Franken im Monat.

<https://www.aargauerzeitung.ch/schweiz/selbsttest-so-lebt-es-sich-mit-2500-franken-im-monat-130297893> (18.9.2018)

Grundeinkommen.ch: Höhe. <https://www.grundeinkommen.ch/wie-hoch-soll-es-sein/hoehe/> (28.8.2018)

Grundeinkommen.ch: Medienecho. <https://www.grundeinkommen.ch/internationales-medienecho-zur-einreichung-der-volksinitiative-zum-grundeinkommen/> (22.9.2018)

Grundeinkommen.ch: Ist ein Grundeinkommen finanzierbar?.

<https://www.grundeinkommen.ch/ist-ein-grundeinkommen-finanzierbar/> (24.9.2018)

Guggisberg, M.; Häni, S.; Camenisch, M.: Dynamik der Armut in der Schweiz.

<https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/wirtschaftliche-soziale-situation-bevoelkerung/soziale-situation-wohlbefinden-und-armut.assetdetail.4986632.html> (26.9.2018)

Häni, D.; Schmidt, E.; Die Finanzierbarkeit eines bedingungslosen Grundeinkommens.

<https://www.grundeinkommen.ch/finanzierung/> (26.9.2018)

Haffner, P.: Geld macht gesund. <https://folio.nzz.ch/2016/maerz/geld-macht-gesund>

(25.9.2018)

Hermann, R.: Statt ein Basiseinkommen will Finnland nun eine Sozialpauschale testen.

<https://www.nzz.ch/wirtschaft/statt-ein-basiseinkommen-will-finnland-nun-eine-sozialpauschale-testen-ld.1380206> (19.8.2018)

Huber, S.: So wird das bedingungslose Grundeinkommen finanziert.

<https://www.aargauerzeitung.ch/schweiz/so-wird-das-bedingungslose-grundeinkommen-finanziert-130213158> (1.9.2018)

Initiative Grundeinkommen Alb-Donau. <http://www.bge-alb-donau.de/finanzierung.html>

(15.9.2018)

Institut gfs: Bevölkerungsbefragung zur Zukunft des bedingungslosen Grundeinkommens in

der Schweiz. <https://www.gfsbern.ch/de-ch/Detail/bevoelkerungsbefragung-zur-zukunft-des-bedingungslosen-grundeinkommens-in-der-schweiz> (30.8.2018)

Jürgensen, N: Gefangen im Überfluss: <https://www.nzz.ch/meinung/kommentare/gefangen-im-ueberfluss-dilemma-1.18448450> (18.9.2018)

Kayser, R.: «Der 100-Prozent-Job ist ein Auslaufmodell».
<https://www.20min.ch/schweiz/news/story/-Der-100-Prozent-Job-ist-ein-Auslaufmodell--11314949?httpredirect> (20.9.2018)

Keller, W.: Wir sind so reich – und doch so arm. <https://www.blick.ch/news/wirtschaft/9565-fr-einkommen-wenig-erspartes-wir-sind-so-reich-und-doch-so-arm-id3094780.html>
(15.9.2018)

Kovce, P.: Experimente mit dem Grundeinkommen taugen nichts
<https://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/aussenansicht-experimente-taueschen-1.3615000> (20.9.2018)

Matthews, D.:The amazing true socialist miracle of the Alaska Permanent Fund.
<https://www.vox.com/policy-and-politics/2018/2/13/16997188/alaska-basic-income-permanent-fund-oil-revenue-study> (28.9.2018)

National Archives: welfare state.
http://www.nationalarchives.gov.uk/pathways/citizenship/brave_new_world/welfare.htm (22.9.2018)

Netzwerk Grundeinkommen: Die Idee.
<https://www.grundeinkommen.de/grundeinkommen/idee> (31.9.2018)

Netzwerk Grundeinkommen: Geschichte.
<https://www.grundeinkommen.de/grundeinkommen/geschichte> (1.10.2018)

Ein Berg Fünfräppler auf dem Bundesplatz. <https://www.nzz.ch/schweiz/grundeinkommen-initiative-eingereicht-1.18161772> (12.9.2018)

Oppliger, M.: 23 Prozent – das ist keine Utopie mehr. <https://tageswoche.ch/politik/23-prozent-das-ist-keine-utopie-mehr/> (26.9.2018)

Raddatz, G.: Das bedingungslose Grundeinkommen - ein unhaltbares Versprechen.
https://www.stiftung-marktwirtschaft.de/fileadmin/user_upload/Argumente/Argument_123_Bedingungsloses_Grundeinkommen_2013_09.pdf (17.9.2018)

Rickenbach, R.: INITIATIVE: «Das Geld ist schon vorhanden».

<https://www.luzernerzeitung.ch/wirtschaft/initiative-das-geld-ist-schon-vorhanden-ld.86285> (4.10.2018)

Schaltegger, C.: Die negative Einkommensteuer: Reformoption für die Schweiz?

https://www.google.ch/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=2&ved=2ahUKEwi30s-WrffdAhVHJsAKHU4jBXYQFjABegQIBRAC&url=https%3A%2F%2Fwww.estv.admin.ch%2Fdam%2Festv%2Fde%2Fdokumente%2Fallgemein%2FDokumentation%2Fzahlen_fakten%2Fnotizen%2FDie%2520negative%2520Einkommensteuer.pdf.download.pdf%2Fnegative_einkommenssteuer.pdf&usq=AOvVaw0tPe3LC1nczUey-TT7VJ6L
(20.9.2018)

Schmid, S.: Vollgeld für Dummies. <https://www.republik.ch/2018/05/09/vollgeld-fuer-dummies> (26.8.2018)

Schweizer Bundesrat: Botschaft zur Volksinitiative «Für ein bedingungsloses

Grundeinkommen». <https://www.admin.ch/opc/de/federal-gazette/2014/6551.pdf>
(3.10.2018)

Schweizer Radio und Fernsehen: Wichtiges Nein zum Grundeinkommen.

<https://www.srf.ch/news/schweiz/abstimmungen/abstimmungen/grundeinkommen/wichtiges-nein-zum-bedingungslosen-grundeinkommen> (23.9.2018)

Schweizerischen Konferenz für Sozialhilfe: Armut und Armutsgrenze.

https://skos.ch/uploads/media/2015_Armutsgrenze_SKOS-d.pdf (31.8.2018)

Schweizerische Volkspartei: Volksinitiative «Für ein bedingungsloses Grundeinkommen».

<https://www.svp.ch/kampagnen/uebersicht/volksinitiative-fuer-ein-bedingungsloses-grundeinkommen/> (16.9.2018)

Siems, D.: So hält der Staat Familien in der Hartz-IV-Falle gefangen.

https://www.welt.de/print/die_welt/wirtschaft/article173757953/So-haelt-der-Staat-Familien-in-der-Hartz-IV-Falle-gefangen.html (25.9.2018)

Simpson, W.; Mason, G.; Godwin, R.: Univerity of Manitoba.

https://umanitoba.ca/media/Simpson_Mason_Godwin_2017.pdf (20.9.2018)

- Strebel, E.: Generationenvertrag als sozialer Sprengstoff?
<https://www.swissinfo.ch/ger/generationenvertrag-als-sozialer-sprengstoff-/3737096> (24.9.2018)
- Thelly, R.: Die 13½ Antworten der Befürworter. <https://www.srf.ch/radio-srf-virus/kompass/bedingungsloses-grundeinkommen-die-131-2-antworten-der-befuerworter> (1.10.2018)
- Udris, L.; Eisenegger, M.; Schneider, J.: Viel Werbung, viel Populismus, viel Ausländer – viel Medienbeachtung: <https://www.defacto.expert/2017/03/17/medienbeachtung/> (18.9.2018)
- Universal Basic Income: About Basic Income. <https://basicincome.org/basic-income/> (17.8.2018)
- Vetten, J.: Dauphin war "die Stadt ohne Armut". <https://www.n-tv.de/panorama/Dauphin-war-die-Stadt-ohne-Armut-article15287556.html> (27.9.2018)
- Vimentis: Existenzminimum.
<https://www.vimentis.ch/d/lexikon/458/Existenzminimum.html> (24.8.2018)
- Vimentis: Lexikon: Alters- und Hinterlassenenversicherung (AHV).
<https://www.vimentis.ch/d/lexikon/128/Alters-+und+Hinterlassenenversicherung.html> (18.9.2018)
- Voss, E.: Götz Werners anthroposophische Steuerreform.
<https://www.dreigliederung.de/essays/2008-02-001> (19.9.2018)
- Zeit Online: Studie sieht Millionen Jobs durch Digitalisierung gefährdet.
<https://www.zeit.de/wirtschaft/2018-02/arbeitsmarkt-digitalisierung-roboter-arbeitnehmer-stellenverlust> (20.9.2018)

12 Anhang

E-Mail-Verkehr mit Eidgenössisches Departement für Wirtschaft, Bildung und Forschung WBF (4.9.2018)

Geschätzter Herr Kramer

Eine exakte Quantifizierung der Arbeitsstellen, die von der Digitalisierung betroffen sind, ist nicht möglich. Im internationalen Kontext kommen verschiedene Studien zu unterschiedlichen Ergebnissen, abhängig davon, welche Methodik oder Datenbasis sie verwenden. Eine OECD-Studie aus dem Jahr 2016 schätzt, dass die Automatisierungswahrscheinlichkeit von Arbeitsplätzen in verschiedenen OECD-Mitgliedstaaten zwischen 6% und 12% liegen könnte. Für die Schweiz existieren keine vergleichbaren Schätzergebnisse, aber es kann davon ausgegangen werden, dass die Resultate in einer ähnlichen Grössenordnung liegen würden.

Ferner bleibt der Zeithorizont, über welchen diese Substitutionseffekte realisiert würden, offen. Experten gehen davon aus, dass in der Regel mehrere Jahre bis Jahrzehnte verstreichen, bis eine neue Technologie flächendeckende Anwendung findet und ein Arbeitsplatz tatsächlich durch eine neue Technologie ersetzt wird. Diesem Automatisierungspotenzial - also der geschätzten Wahrscheinlichkeit, dass ein Arbeitsplatz rein technisch automatisierbar wäre - steht überdies ein gewichtiger Kompensationseffekt gegenüber. Durch die Digitalisierung werden nämlich auch neue Stellen geschaffen in bestehenden oder neuen Berufen und Branchen.

Bezogen auf die Grössenordnung der möglichen Stellenverluste geht der Bundesrat davon aus, dass die technisch bedingten Automatisierungen vergleichbar sind mit der üblichen Fluktuation von Stellen aufgrund des kontinuierlichen Strukturwandels. So sind über die vergangenen rund zwanzig Jahre ungefähr 340'000 Stellen abgebaut worden. Die Stellenverluste in den strukturschwachen Bereichen wurden aber durch Stellenwachstum in produktiven Bereichen mehr als kompensiert: Über den gleichen Zeitraum wurden rund 1.2 Mio. neue Stellen geschaffen. Die Folge war insgesamt ein robustes Wachstum der Gesamtbeschäftigung und eine Verlagerung hin zu wertschöpfungsstarken Bereichen. Trotz der bedeutenden Fortschritte in der Entwicklung digitaler Technologien und den sich daraus ergebenden Automatisierungsmöglichkeiten ist daher aus heutiger Sicht eher mit einem normalen strukturellen Wandel als mit einer gesamtwirtschaftlich disruptiven Entwicklung zu rechnen.

Ausführliche Informationen finden Sie im Bericht «Auswirkungen der Digitalisierung auf Beschäftigung und Arbeitsbedingungen – Chancen und Risiken» auf unserer Homepage(<https://www.seco.admin.ch/seco/de/home/wirtschaftslage---wirtschaftspolitik/wirtschaftspolitik/digitalisierung.html#76287912>).

Mit den besten Grüsse

Fabian Maienfisch

Stv. Ressortleiter / Mediensprecher

Eidgenössisches Departement für Wirtschaft, Bildung und Forschung WBF

Interview mit Daniela Schneeberger (6.6.2018)

1. Was ist Ihre Motivation zu arbeiten?

- Meine grösste Motivation im Amt als Nationalrätin ist es, dass ich mich für meine Wählerinnen und Wähler auf Bundesebene einsetzen kann. Es ist mir wichtig, dass sich alle in der Schweiz wohlfühlen, sich entfalten können und dass harte Arbeit auch belohnt wird.

2. Sollte Ihrer Meinung nach eine Person, die nichts zum Wertschöpfungsprozess beisteuern will, ein Einkommen zum Überleben bekommen?

- In der Schweiz ist Chancengleichheit ein wichtiges Thema: Jeder Mensch hat die gleiche Voraussetzung. Es ist die Aufgabe des Staates, diese Chancengleichheit sicherzustellen und beispielsweise jedem Zugang zu Bildung zu gewährleisten. Es darf aber nicht dazu führen, dass man Menschen mit viel Potential zurückbindet. Jemand, der viel leistet und erfolgreich ist, der soll auch entsprechend belohnt werden. Wer nichts tun will, darf nicht auf dem Portmonee der hart arbeitenden Bevölkerung sitzen. Wenn jemand bspw. wegen einer Behinderung nicht arbeiten kann, dem müssen wir hingegen helfen. Hierzu bietet der Staat auch ein Auffangnetz in Form von Sozialversicherungen. Damit gewährleistet der Staat, dass alle ein Einkommen haben.

3. Ist der Mensch im Grunde faul?

- Auch ich liege gerne ab und zu auf der faulen Haut. Es kann aber nicht sein, dass jemand auf Kosten anderer lebt. Das hat nichts mit Faulheit zu tun, sondern ist schlicht asozial.

4. Sind wir hier in der Schweiz zu verwöhnt, als dass wir grosse Risiken eingehen würden, um Veränderungen anzustreben?

- Dass es uns hier in der Schweiz so gut geht, kommt nicht von ungefähr. In den letzten Jahrzehnten haben viele Schweizerinnen und Schweizer grosses geleistet und sind auch grosse Risiken eingegangen. Dies hat uns da hingeführt, wo wir heute sind. Zu verhindern gilt es, unnötige Risiken einzugehen. Wir müssen verantwortungsvoll abschätzen, welche Risiken es sich lohnt einzugehen. Die nächste Generation soll es mindestens genauso gut – oder besser haben als wir. Dies erreichen wir nicht, indem wir die Schweiz in ein Versuchslabor umwandeln und uns auf Hochrisikoexperimente einlassen.

5. Das BGE scheint ein immer relevanteres Thema zu werden, wie sieht Ihrer Meinung nach die Zukunft dieser Initiative aus?

- Ein bedingungsloses Grundeinkommen setzt falsche Anreize. In der Schweiz gibt es viele hart arbeitende Leute, die auf vieles verzichten (Ferien, Familienzeit, etc.) und im Gegenzug für ihre Leistung einen Lohn erhalten. Es darf nicht sein, dass andere, auf Kosten der arbeitenden Bevölkerung beispielsweise Ferien machen.

6. Sie sind entschiedene Gegnerin des BGE, was sind Ihre zwei Hauptargumente?

- Beim bedingungslosen Grundeinkommen handelt es sich um ein Hochrisikoexperiment. Warum sollte sich die Schweiz auf etwas einlassen, bei dem andere aus dem Ausland uns zuschauen können, wie wir scheitern? Unser Wohlstand, unsere Wirtschaft und unsere Politik sind keine Spielzeuge. Der Erfolg unseres Landes steht auf dem Spiel – und damit auch unzählige Existenzen.
- Kommt hinzu, dass überhaupt nicht klar ist, wie das BGE finanziert werden soll. Selbst wenn das Geld der Sozialwerke übernommen würde, bliebe eine Finanzierungslücke von mindestens 25 Mrd. Franken. Im Allgemeinen gibt es zu viele offene Fragen, auf die die Initianten keine Antwort haben.

7. Wenn jeder Mensch seinen Job kündigen könnte, wenn dieser keine guten Arbeitsbedingungen bietet, welche Branchen wären besonders vor einer Kündigungsflut gefährdet?

- Ich glaube nicht, dass es eine Kündigungsflut gäbe. Arbeitsverträge können jetzt schon jederzeit gekündigt werden. Niemand wird gezwungen, irgendwo zu arbeiten. Die Sozialpartnerschaften funktionieren in der Schweiz sehr gut und garantieren faire und gute Arbeitsbedingungen.

8. Wie viele Arbeitslose verkraftet unsere Gesellschaft?

- Wenn wir die Schweiz mit unseren Nachbarländern vergleichen, haben wir das Glück, eine tiefe Arbeitslosenquote zu haben. Eigentlich kann man fast von Vollbeschäftigung reden, bei einer solch tiefen Arbeitslosenquote. Das Thema «Arbeitslosigkeit» beschäftigt die Leute aber auch bei sehr tiefen Arbeitslosenquoten. Jedes Jahr gehört es zu den grössten Sorgen der Schweizerinnen und Schweizer. Das ist auch klar, es geht hier um viele einzelne Schicksale. Umso wichtiger ist es, dass wir keine Fehlanreize und schlechte Rahmenbedingungen für Unternehmen schaffen wie z.B. Steuererhöhungen. Wenn das passiert, riskieren wir mehr Arbeitslosigkeit, weil Firmen sich überlegen, ihre Arbeitsplätze ins attraktivere Ausland zu verlegen.

9. Können Sie dem BGE auch etwas Positives abgewinnen? Wenn ja, was?

- Es ist eine spannende Debatte und eine interessante Denkaufgabe. Es handelt sich dabei aber um eine Utopie und um ein Hochrisikoexperiment, und nicht um ein konkretes, realisierbares Projekt.

10. Zum Arbeitsmarkt: Die Automatisierung ist in vollem Gange, Studien prophezeien eine hohe Arbeitslosigkeit, wie sehen Sie diesen Trend? Könnte das BGE eine Antwort auf diese Veränderungen sein? Wie lassen sich Maschinen besteuern und wie konkret sind die Bemühungen in diese Richtung bereits?

- Der Arbeitsmarkt wird sich verändern. So werden beispielsweise in der Dienstleistungsbranche viele neue Stellen geschaffen. Das haben wir ja bereits in der Industrialisierung gesehen. Berufe verschwinden, andere entstehen. Die Gesellschaft passt sich der Veränderung an. So werden zukünftig nicht mehr die gleichen Kompetenzen verlangt wie heute. Anstatt in alten Denkmustern festzukleben, müssen wir die junge Generation auf diese neuen Herausforderungen vorbereiten.
- Es ist eine Illusion zu glauben, dass mit einer Robotersteuer dieser Trend gestoppt werden könnte. Der Fortschritt lässt sich nicht aufhalten, und es ist nun mal ein Fakt, dass es immer mehr Roboter und Maschinen gibt und geben wird und diese aber schlussendlich von Menschen erschaffen bzw. bedient und unterhalten werden müssen.

11. Würde das BGE helfen, eine Sicherheit und Gelassenheit zu etablieren, die schädlichen Arbeitsstress und Ausbeutung verhindern könnte?

- Unser System funktioniert sehr gut. Bereits heute haben wir faktisch die Sicherheit, ein Einkommen zu haben. Wir haben die Arbeitslosenkasse, wir haben die Unfallversicherung, wir haben die AHV und die Pensionskassen – um nur einige Beispiele zu nennen. Das System ist sehr gezielt und effizient.
- Zudem nähme mit dem BGE der psychische Druck nicht ab. Die Zuwanderung würde zunehmen, da jeder in die Schweiz kommen wollte. Dies würde weiter Ängste schüren und alles andere als Sicherheit und Gelassenheit fördern.

12. Mit welcher Strategie lässt sich gegen die Utopie argumentieren?

- Beim BGE handelt es sich um ein Hochrisikoexperiment. Die grosse Mehrheit der Schweizer Stimmbevölkerung hat dies erkannt und mit einer überwältigen Mehrheit (77 %) das BGE abgelehnt. Das zeigt, dass sich die Bevölkerung im Bewusstsein ist, wie utopisch diese Idee ist.
- Weiter gibt es zu viele offene Fragen, welche die Initianten nicht beantworten können. Wie das ganze finanziert werden sollte, lässt der Initiativtext völlig offen. Gemäss Berechnung des Bundes würde das BGE rund 208 Milliarden

Franken kosten. Es wird zudem befürchtet, dass die Wirtschaft unter dem BGE massiv geschwächt würde.

- Und zu guter Letzt würden die Leute nicht mehr arbeiten gehen. Wer lange nicht im Arbeitsmarkt war, wird immer mehr Mühe haben, wieder Anschluss zu finden. Was macht man mit diesen Leuten? Und wenn dann plötzlich kein Geld mehr in der Staatskasse ist, stehen diese Leute alleine da. Eine grössere Abhängigkeit (vom Staat) kann man kaum schaffen.

13. Mit welchen Herausforderungen haben die Befürworter zu kämpfen, wenn Sie das Volk von Ihrer Idee überzeugen möchten?

- Wie bereits gesagt ist die grösste Herausforderung die Finanzierung. Dazu müsste ein klares Konzept ausgearbeitet werden, das alle noch offenen Fragen regelt. Bei einer derart tiefgreifenden Verfassungsänderung, die unser gesamtes bisheriges System über den Haufen werfen will, muss ein detailliertes Konzept vorliegen, das Antworten auf alle wichtigen Fragen gibt.
- Kommt hinzu, wenn wir das BGE umsetzen, würden wir – ebenfalls wie bereits erwähnt – zum Versuchslabor. In verschiedenen Ländern wurden diverse Versuche dazu durchgeführt, die letzten Endes abgebrochen wurden. Weshalb sollte also die Schweiz für ein weiteres zum Scheitern verurteiltes Hochrisikoexperiment den Kopf hinhalten?

14. Was möchten Sie, dass alle Jugendliche über das BGE wissen?

- Geld kann nicht aus dem Nichts geschaffen werden. Damit Geld entsteht, braucht es Wertschöpfung und diese entsteht, wenn viele Leute jeden Tag arbeiten gehen. Gute Leistungen sollen entsprechend entlohnt und nicht bestraft werden. Es ist nicht fair, dass diese noch mehr von ihrem Lohn abgeben müssen und auf vieles verzichten und dass andere nur das tun, was ihnen gerade passt.

15. Was wäre Ihrer Meinung nach die grösste Veränderung, die mit einem BGE kommen würde?

- Wie bereits erwähnt, kann das BGE schlicht nicht finanziert werden und es gibt zu viele offene Fragen, aufgrund welcher vieles nicht vorhersehbar ist. Es ist aber ein Fakt, dass negative Erwerbsanreize geschaffen würden. Beispielsweise würde ein Anreiz für Teilzeitarbeitende geschaffen, schlicht nicht mehr arbeiten zu gehen.

16. Was entgegnet Sie Menschen, die sich fragen, was sie die Wirtschaft kümmern sollte, wenn Sie nicht wohlhabend, aber glücklich sein möchten?

- Es ist jedem sich selbst überlassen, ob er oder sie sich für die Wirtschaft interessiert. Jeder hat die Freiheit, seine Prioritäten je nach Interessen anzuordnen.

- Das BGE erinnert an eine ewige Kindheit, bei der Vater und Mutter – also der Staat – die Verantwortung übernehmen. Die meisten Menschen wollen aber ein erwachsenes Leben, ein verantwortungsvolles Leben führen, und dies in Unabhängigkeit. Schlussendlich ist es auch eine Frage der Selbstverantwortung, dass man seinen eigenen Lebensunterhalt bestreiten kann und nicht auf Kosten anderer lebt.

Interviews mit Daniel Häni, Ueli Mäder und Rudolf Minsch

Auf dem beiliegenden USB-Stick sind die Interviews gespeichert, die ich mit Daniel Häni, Ueli Mäder und Rudolf Minsch geführt habe.